G 30

Jack Adams, der Meuterer.

Vom
Flotten-Kapitain Frederick Chamier,
Verfasser des »Ben Brace,« »Banana« ꝛc.

Dem Englischen nacherzählt
von
Dr. G. N. Bärmann.

In drei Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

BAMBERG

Jack Adams,
der Meuterer.

Vom
Flotten-Kapitain Frederick Chamier,
Verfasser des »Ben Brace,« »Arethusa« ꝛc.

Dem Englischen nacherzählt
von
Dr. G. N. Bärmann.

In drei Theilen.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

Erstes Kapitel.

Jack Adams ward im Jahre 1761 geboren, und zufolge der allgemeinen Regel, nach welcher Matrosen herausgebildet werden, ward er ganz eigentlich unter einer Kanone geboren und auf einer Galeasse erzogen. Niemals auch betrat ein besserer Seemann das Vorderdeck irgend eines von Seiner Majestät Schiffen, als der Vater des Helden dieser unserer Erzählung. Er stand zu seiner Kanone, als die Kugeln der Holländer gegen die Wand seines Schiffes prasselten. Von seinem Knabenalter an bis zur Zeit, da er Deckmeister ward, war er der Liebling der gesammten Mannschaft gewesen und es geblieben. Zweimal hatte er sein Leben daran gewagt, seinen Schüsselmaaten vom Wassertode zu retten — er war verwundet worden — er hatte die Enterer angeführt und war der Erste auf dem feindlichen Schiffe gewesen. So war denn der alte Adams, der Hochbootsmann der Lantsche, der ehemalige Kapitän des Vorderdecks und jetziger Deckmeister des Schiffes 'Renown', ein so echter Seemann, als jemals einer einen Zopf trug oder Hornpipe tanzte.

Das Leben des Seemanns, heißt es, ist ein Leben voll Weh. Er muß spät und früh arbeiten; allein

dafür ist sein Leben auch eine Kette beständiger Anstrengung und Unternehmung — ein einziger langer Tag der Aufregung — eine Spanne, die die Welt umfaßt. Ihm sind alle Länder und alle Völker vertraulich bekannt; und mit Ausnahme der Rückkehr in sein Heimathland gilt es ihm gleich, ob er der hohen Kokosnußpalme auf der flachen Küste der Sierra Leone, oder dem Orizaraberge entgegensegelt, dessen schneebedeckten Gipfel man vom Meerbusen von Mexico aus erblickt. Allein die Küste des Mutterlandes weckt ihm Erinnerungen an Heimath, an Jugend, und, was auch die bösgesinnte Welt sagen möge, — an Liebe. Der englische Matrose liebt allerdings, und liebt bisweilen innig und aufrichtig. Echte Seeleute hatten sogar schon vor Dibdins Zeit hübsche Liederchen zu Ehren ihrer Schönen und deren Liebe, und begrüßten ihre Rückkehr zu diesen und zu ihrem Mutterlande mit dem Hurrah der Liebe und der Unterthanentreue.

Das Schiff 'Renown' hatte zu Spithead vor Anker gelegt. Der Kapitän war ans Land gefahren, um seine Ankunft zu melden, und Küstenböte umringten das von ferner Station zurückgekehrte Fahrzeug mit ihrer lebendigen Ladung, die der impertinente erste Lieutenant lebendigen Plunder zu nennen pflegte.

In jenen Tagen war Grog das Elixir des Matrosenlebens, und Thee, welcher jetzt getrunken wird, würde eine Abscheulichkeit gewesen sein. Ein Matrose war ein rauhes, unsauberes Geschöpf, das sein anscheinend wildes Aeußeres mit einem kleinen Beisatz weiblicher Eitelkeit mischte, welches alles jetzt gerade umgekehrt ist. Dem Leser zu Gunsten wollen wir ein Abbild von Adams, dem Vater unseres Helden, entwerfen, und dann eine Skizze von einem Matrosen unserer Tage folgen lassen.

Adams war ein stämmiger, breitschulteriger Mann — ein König-Johanns-Mann, wie der Volksausdruck es bezeichnet. Er trug einen kleinen runden Strohhut, von dem man hätte glauben sollen, die schwächste Briese würde ihn von dem Haarwulst herunter blasen, der den Haupttop von Jacks Kopfe bildete. Sein Gesicht war von Locken umhangen; sein dicker buschiger Backenbart schien ihm in die Mundwinkel hineinkriechen zu wollen, während des Gesichtes oberer Theil zwischen Schläfen und Mundwinkeln, wie gesagt, von langen Locken umhangen war, um die manche Lady unserer Tage den Burschen beneiden möchte. Von seinem Hinterkopfe fiel ein Zopf — ein langer, dicker, derber Bündel Haare herab, den sorgfältig ein schwarzes Band umwickelt hielt, und der unten einen Büschel herausgucken ließ, welcher so lang war, wie der rastlos bewegliche Schwanz einer weißen Bachstelze. Auf seiner einen Wange sah man beständig einen kleinen Fleischhügel, der durch ein Röllchen Kautaback in die Höhe getrieben ward, welches selten weggethan ward, außer wenn Adams sich das virginische Kraut aus einer Pfeife schmecken ließ. Dann ward das Prüntje sorgfältig in die Tasche gesteckt, zu Zeiten auch wohl im Munde seines Schüsselmaaten warm gehalten. Er ging in einer groben runden Jacke einher, die ihm bis an die Hüften reichte. Sein Beinkleid umschloß ihm eng den Leib, war aber in Lenden und Beinen so geräumig, daß Adams hätte zweimal darin stecken können. Strümpfe waren nicht allgemein üblich, doch wurden sie von Adams getragen, wenn er eine Fahrt ans Land machte; und seine Füße steckten dann in plumpen Schuhen, deren Spannleder von einer großen Schnalle verdeckt ward.

In seiner Redeweise wich er bedeutend von der seiner

Landsleute ab. Sein Gruß lautete: »Was Hurrah, Jungens?« und seine größte Wonne waren ein Glas Grog, eine schmucke Dirne und ein Samstagabend auf See.

Aus solchem allerdings rauhen Stoffe waren die englischen Matrosen geformt. Schwer würde es gehalten haben, in der Schlachtlinie einer Schiffsmannschaft vie Mann, die lesen oder schreiben konnten, oder ihrer Sechs zu finden, die nicht glaubten, alle »Landkrabben« wären ungeleckte Bären, denen es gänzlich an Lebensart gebrach, weil sie nimmer am Bord eines Kriegsschiffes ge wesen waren.

Heut zu Tage zeigt das Bild sich verfeinerter. Das Haar ist rund abgeschnitten, das Gesicht ist ganz zu sehen, der Hut genügend groß und glasirt, vorn mit dem Schiffsnamen bezeichnet — der Matrose trägt ferner eine Rundjacke aus gutem Tuche und von Halbrocks Länge, dabei immer Strümpfe und Schuhe; erstere gewöhnlich reinlich, letztere ohne Schnallen. Eine Tabackspfeife ist jetzt nicht erforderlich, um einen tüchtigen Seemann darzustellen; auch wird überhaupt von dem Taback nicht sonderlich Aufhebens gemacht. Grog ist dem Thee gewichen, und in der Schlachtlinie der Mannschaft des größten Kriegsschiffs dürften heutigen Tages kaum Vierzig herauszufinden sein, welche nicht lesen und schreiben könnten. Wesentlich verschieden sind die Matro sen von Leuten, die dem Scheine nach über See fahren und sind eben so umgewandelt, als das Takelwerk des Schiffes, zu dem sie gehören, verschieden von dem des Schiffes 'Renown' zur Zeit der Geburt unsers Jack Adams. Eines nur ist bei dem Matrosen dasselbe geblieben: seine Denkweise. Die Menschen zu Salomons Zeiten dachten und sprachen ziemlich eben so wie die

Menschen unserer Tage, und daher kommt es, daß wir in dem oben geschilderten unsauberen Geschöpfe die nämlichen Ideen wie in dem verfeinerten Seemann heutiger Zeit wahrnehmen.

Das Schiff 'Renown' war an acht Monate von Portsmouth abwesend gewesen; und als Adams am Bord seines Fahrzeugs sein Weib begrüßte, die er ehrlich und allen Ernstes, und nicht unter falscher Flagge erheirathet hatte, sah er, wie sie die Bugleiter heraufstieg, daß sie entweder einen Wirbelwind verschluckt haben müßte, oder daß er nahe daran wäre, Vater zu werden. Er ließ den Aermel seiner Jacke über seine Lippen laufen, ehe er das Rosenmündchen küßte, und als er sagte: »Was hurrah, Missus?« schaute er sie so pfiffig an, daß sie zur Antwort gab: »Eh' Du Dich's versiehst, Jack.«

Drei Tage nach diesem zärtlichen ehelichen Wiedersehen meldete ein kleiner krausköpfiger Midshipman, der hinlänglich arm war, um verdammt zu sein, für den in die Schiffslisten eingezeichneten, jedoch am Lande lebenden Balg irgend eines Edelmannes zu arbeiten, dem ersten Lieutenant, daß ohne vorgängig erhaltene Erlaubniß ein Jemand am Bord gekommen wäre, und daß des Deckmeisters Adams Weib sich nach ihrer erfolgten Entbindung von einem hübschen Jungen so wohl befände, als es unter den obwaltenden Umständen sich erwarten ließe.

»Wo ist sie?« fragte der erste Lieutenant.

»Zwischen zweien von den Kanonen nach vorn auf dem Mitteldeck,« war die Antwort.

»So sagen Sie dem Zimmermann, daß er ein Stück Segeltuch aufnagelt, und ihr ein Schirmbett macht und Gallipot, der Doctors-Maat, soll nach ihr sehen.«

»Ja, ja, Sir,« versetzte der junge Bursch; und von dem Augenblicke an hatte Frau Adams gehörige ärztliche Bedienung, und erfreute sich aller Bequemlichkeiten, die ihr am Bord des Schiffes 'Renown' geboten werden konnten.

Im Jahre 1761 wurden Schiffe nicht mit der wundersamen Behendigkeit und Hurtigkeit heutiger Zeit kalfatert; — eine noch so geringfügige Ausbesserung bedurfte wenigstens einiger Wochen, und so fügte es sich denn, daß, ehe das Schiff 'Renown' wieder seetüchtig war, Jack Adams sein Weib genesen sah, und daher beim ersten Lieutenant um Urlaub bat, an Land zu gehen, und aus seinem Jungen »'nen Christen zu machen.« Frau Adams, mit dem kleinen, so sorgfältig eingewickelten Geschöpfe, daß kaum dessen Nase sichtbar war, ward überseit gehandet, und von vier seiner Schüsselmaate begleitet, die allesammt für vierundzwanzig Stunden auf der Urlaubsliste standen, und denen gestattet war, nach Ablauf dieser Frist so betrunken wie Eulen zurückzukehren. An Gelde fehlte es nicht, und hätte es daran gefehlt, so würde irgend ein mildherziger Jude es gegen sichere Verschreibung auf Prisengeld willig vorgeschossen haben. Moses war immer bereit, einem Jack Theer, sobald dessen Verschreibung nur gut war, unter die Arme zu greifen, und überzeugt, daß er dabei Hundert vom Hundert verdiente.

An Land gekommen, trug Adams seinen Balg, wie er seinen speckfetten Jungen nannte, und sprach dem armen kleinen Dinge gar liebreich zu, als dies, wegen der unbequemen Lage, in welcher es sich auf den des Kinderwartens ungewohnten Armen seines Vaters befand, jämmerlich schrie und heulte.

»Na, na,« sagte Adams, »mach' nicht so 'nen Don-

nerwetterlärm um nichts und wieder nichts. Wir wollen 'nen Christen aus Dir machen, ehe sich der Capstan zweimal 'rumdreht. Stirbst Du dann, so geht Deine Seele himmelan und Dein Leib wird in einen Kirchhof gebündelt. Wenn man Dein ewiges Quärren hört, sollte man glauben, sie wollten 'nen Türken aus Dir machen.«

Allerdings schrie der Säugling, das man's den ganzen Hafendamm entlang bei'm niedrigsten Wasserstande hätte hören können.

»Ich sag's,« fuhr der Vater zu seinem Weibe sprechend fort, »der Balg wird 'nmal in der Welt mehr Lärm machen, als ein Dutzend Trompeter mit all' ihren Lungenflügeln und ihrem Messing. Mich soll's nicht wundern, wenn er 'nmal König oder Flottenadmiral wird, zwischen denen ich übrigens keinen sonderlichen Unterschied finde.«

»Ich weiß nicht,« versetzte Frau Adams, die nicht einmal aus der mittleren Volksklasse entsprossen war, »das aber weiß ich, daß Du betrunken sein wirst, ehe das Jüngelchen Eins von Beiden wird.«

»Darauf kannst Du Dich verlassen,« entgegnete Adams; »denn heut' Nacht will ich just so flott leben wie 'n Lord. Halloh, vorwärts, Schiffsmaate! Laßt uns dem 'blauen Anker' zusteuern, und uns vor Anker in eine Strömung von Grog legen, die hoch genug ist, daß beide Kabeln flott liegen. Nimm's Kind, Mary, und husch's in Schlaf, und dann wollen wir ausmachen, wie der Balg heißen soll. Dann geh' und gieb dem Küster 'nen Wink, daß er den Pastor anruft, sich morgen zeitig bereit zu halten. Du verstehst Dich auf dergleichen, und wir wollen hier, so wahr ich lebe, auf Dich warten, würd's auch dunkel, ehe Du wiederkämst. Doch halt, Mary! Ehe wir aus 'nander gehen, mußt Du Dich zur

Taufe 'rausputzen, wie sich's für 'nes Deckmeisters Weib geziemt — neues Takelwerk — neues Segellinnen mußt Du aufziehen!«

Mary ging, um sich zu putzen und ihr Jüngelchen einer Weibsperson anzuvertrauen, deren Ohr nicht kitzlich war, wenn ein Säugling melodisch nach seiner schlenderlustigen und just nicht liebevollen Mutter schrie.

In früheren Tagen gingen Matrosen nie ohne die Absicht, sich zu betrinken, ans Land; und schweres Unrecht würden wir ihnen zufügen, wenn wir sagten, daß sie sich jemals in dieser Absicht irremachen ließen. Nicht Geld, sondern Rum war ihr Zweck. Von dem Augenblick an, in welchem diese braven Vertheidiger des Vaterlandes an's Land stiegen, bis zu der Stunde, in welcher man sie weder an Bord lootsete, vergaßen sie nie den Zweck ihrer Fahrt zu Strande so sehr, daß sie nüchtern geblieben wären. Sich nicht zu betrinken würde eine Verletzung aller Regeln, Verordnungen und Absichten gewesen sein; und eines solchen Vergehens machten Matrosen, die an Regelmäßigkeit gewöhnt waren, sich niemals schuldig. Der alte Adams, der am Bord sich gravitätisch wie ein Pfarrer gab, war am Lande schnurstracks das Gegentheil. Als er und seine Genossen sich um den Tisch setzten, und noch nicht confus im Kopfe waren, handelte ihr Gespräch hauptsächlich von der Taufhandlung. Keiner von ihnen hatte jemals einer beigewohnt. Adams meinte, es wäre nöthig, die Formel auswendig zu lernen, sonst könnte leicht ein Irrthum dabei vorgehen; so also rief er die Ankerwirthin, bat sie, sich zu setzen, bot ihr ein Glas von ihrem eigenen Genever, und fing an, folgendermaßen sein Senkblei auszuwerfen:

»Nu, laß' mal hören, Ankermutter, ob ihr uns sagen

könnt, was der Pfaff thut, wenn er 'nen Balg von Jungen zu 'nem Christenmenschen macht!«

»Ei, das kann ich wohl, Master Adams, denn ich habe acht eigene Kinder taufen lassen.«

»Schön das! Laß't uns Alles hören, gute Frau. Da, nochmals eingeschenkt; die Leute sind immer durstig, wenn sie zur Kirche gehen.«

»Je nun, Master Adams,« sagte die Wirthin, die sich ein zweites Schlückchen schmecken ließ, »zuerst müßt Ihr zwei Gevattern haben.«

»Gevattern?« fragte der Deckmeister; »zum T**l! was für Kerle sind das?«

Lächelnd versetzte die Wirthin: »das sind zwei Männer, die alle Sünden des Täuflings auf sich nehmen, bis dieser alt genug ist, Recht von Unrecht zu unterscheiden, und die sich verpflichten, dem Kleinen die Landessprache zu lehren.«

»Kenn' ich doch,« sagte Adams kopfschüttelnd, »keine zwei Männer, die klotzköpfig genug wären, eines Jungen Sünden auf ihr Gewissen zu laden; was aber die Landessprache betrifft, so ist hier Tom Robinson, der der Mannschaft einer Kanonenbrigg mehr beigebracht hat, als sie in ihrem Leben wußte; und den will ich bitten, meines Jungen Erziehung vier Monate, nachdem der Balg zum erstenmale Papa gesagt hat, zu Stande zu bringen.«

»Darüber laß Dir kein graues Haar wachsen, Adams,« ließ Tom sich vernehmen. »Ich will aus dem Jungen schon 'nen Rangen machen, so gut der Schulmeister ihn sich nur wünschen kann; und was seine Sünden betrifft, Schiffsmaat, so bin ich in dem Punkte just nicht kitzlich; denn Du siehst ein, daß nach derselben Regel irgend Jemand bei mir gleiche Stelle vertreten

haben kann. So will ich, so weit ich's kann, freiwillig diesen Dienst übernehmen, will Landessprachmeister und Sündenträger, oder was Du willst, sein; damit ein ehrlicher Schiffsmaat nicht erst Straß' auf Straß' ab laufen muß, um solche 'Vattern', wie die Ankermutter 's nennt, zu suchen.«

»Bist 'n guter Kerl, Tom!« sagte Adams, und schenkte dem Schüsselmaaten ein frisches Glas Genever ein.

»Na, und ich,« nahm Samuel Sampson das Wort, — »ich blieb niemals zurück, wenn Freiwillige aufgerufen wurden, mocht's auch zu noch so gefährlichem Dienst gewesen sein; so kannst D' mich denn mit Tom in Dein Boot setzen, und wenn wir unsere Ruder nicht taktmäßig einsetzen, so schimpf' uns Krabbenfänger.«

»Ich sollte nicht meinen, daß Ihr erst nöthig hättet, 'n Ruder d'rum anzugreifen,« sagte die Wirthin; »wenigstens geschah nichts dergleichen, als meine Kinder getauft wurden. Ich that nichts weiter, als das Neugeborene zur Kirche tragen und es dem Priester hinhalten; dieser tunkte dann seine Finger in 'n Napf mit Wasser, machte damit 'n Kreuz auf des Kindes Stirn, und vorbei war die ganze Geschichte.«

»Ja, ja, schon recht, Ankermutter,« unterbrach Adams, »das kam so, weil Eu'r Kind nicht am Bord 'nes Kriegsschiffs zur Welt gekommen war; aber 'n Seemann, wie Ihr wißt, wird niemals mit süßem Wasser bekreuzt, mein Balg also kann nichts dagegen haben, wenn's mit 'nem Schuß Rum versetzt wird.«

»Das wäre doch etwas stark, Master Adams,« meinte die Ankerwirthin.

»Oho, Mutter! was das anbelangt, kann der Junge 's so stark kriegen, wie er's haben will. Ich aber will

aus meinem Balg keinen Süßwasserbengel gemacht wissen. Er ward am Bord eines Schiffes geboren, und soll wie'n Seemann bedient werden.«

»Ihr mißversteht mich, Master Adams,« wollte die Ankerwirthin belehren, »der Herr Pastor wird dergleichen niemals zugeben. Auch müßt Ihr dem Geistlichen und dessen Küster die Gebühren zahlen —«

»Verd— will'ch sein, wenn ich das thue! verlaßt Euch d'rauf, Mutter. Nichts da! mein Junge soll nie 'nem Pfaffen einen Kupferdreier dafür geben, daß er ihm 'nen Namen anhängt. Pfeift der Wind aus dem Loche, so soll mein Junge keinen Fuß in die Kirche setzen; ich will ihn selber taufen — Tom soll ihm die Landessprache beibringen, Sam soll sein Sündenbock werden, und ich will aus dem Balg 'nen reg'lären Seemann machen, oder mich soll — — — Dieweil wir Alle noch nüchtern sind, laßt uns ans Taufen gehen, und dann wollen wir auf's lange Leben des Jungen trinken, und daß 'n gut Gewissen ihn klarhält vor den Sandbänken und Klippen des Lebens, und vor allen Strudeln und Wasserwirbeln menschlichen Daseins. Soll mir Gott nicht mehr helfen, wenn ich nicht meine, daß ich über dergleichen eben so gut Garn spinnen kann, als irgend 'n Kerl in schwarzer Langjacke!«

In diesem Augenblicke kehrte Frau Adams mit dem Kinde zurück. Alle ihre Freundinnen waren ausgeflogen, so daß sich keine hatte finden lassen, der sie ihren Schreihals hätte aufbürden können, um zum Küster zu gehen; sie kam also wieder, da sie des Jungen Gesundheit trinken und mit Rath halten wollte, wenn über den Namen, den er führen sollte, entschieden werden würde. Mary vernahm des Vaters Entschluß, und gab demselben ihren lauten Beifall; und da 'ne lustige Nacht nach der

Ceremonie beginnen sollte, ward man einig, flugs zum Werke zu schreiten.«

»Nu, Ankermutter,« sagte Adams, »schafft uns 'n Waschbecken, aber nur halb voll Wasser, denn der Balg soll nicht in Dreitheilwassergrog getauft werden. Und dann weiset uns hübsch an, wie wir's machen müssen; denn ducken wir dem Jungen Nacken und Kehle ins Becken, so wird die eine Hälfte Grog über's Gefäß und die andere in des Kindes Mund oder Augen laufen. Gieb ihn mir her, Mary,« fuhr Adams fort, »und laß uns sehen, wie's Jüngelchen mit 'nem Prüntje in der Backe auslugt.«

»Du wirst's Würmchen umbringen, wenn Du ihm den Mund voll Taback stopfst,« sagte die Mutter.

»Schnapp' ab, Mary!« versetzte Adams; »Ihr Weiber schnattert immer von Dingen, von denen Ihr nichts versteht. Da schau den Sam hier! der ward mit einem Schwulst, gerad' so wie sein Vater ihn hatte, geboren, und in der ganzen weiten Welt zweifelt keine Seele daran, daß das erste Wort, was er sprach, kein anderes als 'Grog' war. Das beweis't aber, daß er ein echter und rechter Span vom alten Block war; denn sein Vater trieb sich auf der ganzen Flotte umher und maus'te Taback, und ward, bloß weil er besoffen gewesen war, mit des Geschützmeisters Tochter verheirathet, ehe er noch Siebenzehn zählte. Ich sag' Dir, Mary, wenn dem Jungen hier kein Prüntje schmeckt, so werde ich nachrechnen müssen, wie viele Tage ich zur See weggewesen bin. Da!« fuhr er fort, indem er einen Kaustengel zwischen die zahnlosen Kinnbacken seines Erzeugten schob — »Da! 's is 'n fixer Junge! Blas' mich, Tom, wenn er nicht d'ran saugt, wie 'n Schwanzaffe an

'nem Stück Zuckerrohr. Na, Ankermutter! was haben wir nun zu thun?«

»Alles was Euch beliebt, Master Adams; ich hab's Euch ja schon gesagt, und Ihr müßt Eure Freunde hier fragen, ob sie Gevattern sein wollen.«

»Freilich will ich's sein!« sagten beide genannte Schüsselmaate, während die beiden Andern von den Vieren sich freiwillig erboten, die Hälfte der Sünden auf sich zu nehmen, die allem Vermuthen nach auf Toms und Sams Kappen kommen würden.

»Na, Tom,« fragte Adams,« willst Du mit Deinem wundervollen Talent den Jungen unterrichten?«

»Das gilt weiter keine Frage,« versetzte Tom.

»Sam,« sprach Adams, »willst Du des Jungen Sündenpack tragen, bis er alt genug ist, seine Ladung selber zu löschen?«

»Ja, ja, Schiffsmaat, und sollte seine und meine Last uns auch Beide versenken. David Jones wird noch mehrere in seinen Schließkasten *) aufnehmen, als dort im Waschbecken schwimmen können.«

»Nun denn, Jungens, so seid Ihr Alle miteinander Zeugen!« sprach Adams, tunkte seine Hand in das Becken mit Wasser, machte ein Kreuz auf seines Kindes Stirn, und fuhr fort: »So tauf' ich Dich, Jack Adams, den Dienstmann des Königs, den Gott segne! daß Du werdest ein echter und gerechter und getreuer Unterthan und Seemann, der niemals seine Flagge vor einem Feinde streicht, sie nie gegen seinen Freund aufhisset — niemals von seinem Lande abfällt, noch Meuterei gegen seinen Kap'tän anstiftet.«

---

*) Der englische Matrose nennt den Grund des Meeres »Davy Jones — Schließkasten.« Anm. d. Uebers.

In diesem Augenblick mußte das Kind sich jämmerlich erbrechen, und ward daher hinausgeschafft; jedoch nicht eher, als bis sein zartherziger Vater ihm ein wenig Grog in die Gurgel getröpfelt und Sam den Taufakt dadurch unterzeichnet und besiegelt hatte, daß er dem armen kleinen Geschöpf ein Maulvoll Tabacksdampf ins Gesicht blies.

So ward Jack Adams getauft; und nachdem dies löbliche Thun geschehen war, griffen Aeltern und Taufzeugen nach der Taufkumme, ließen sie von Hand zu Hand gehen und tranken gierig, bis kein Tropfen von dem Taufgrog mehr übrig war; dann brachten sie dem kleinen Jack Adams ein dreifaches Hurrah und riefen den Fiedler herein. Drei oder vier Ladies des Wirtshauses zum »blauen Anker« schifften sich zu der Gesellschaft ein, und noch vor Mitternacht waren »alle Mann« total betrunken.

Zweites Kapitel.

Vater Adams und dessen Maate kehrten nach Ablauf ihrer Urlaubszeit an Bord ihres Schiffes zurück, und es bedurfte für sie einiger Stunden Schlafs, ehe sie sich zum Appell stellen konnten. Sie hatten die vierundzwanzig Taufstunden locker verlebt, und da ihr Geld dazu nicht hatte ausreichen wollen, beim Juden Moses ein Anlehen mit hundert Procent gemacht. Frau Adams war bei der Gelegenheit von ihrem Manne mit einem Halsschmuck von Imitationskorallen und drei messingvergoldeten Ringen mit Glassteinchen beschenkt worden, die,

wie Moses geschworen hatte, »bai Laib un Läwen alle drei vön püres Gold un ächte Pärlen« waren. Nachdem der überglückliche Vater jedem seiner Schüsselmaate eine silberne Uhr verehrt hatte, kaufte er für sich selbst zwei solcher Stundenzeiger, an denen Ketten hingen, die eine halbe Elle lang waren, und woran ein Bündel Petschafte baumelte, welche für siebenzehn Kanzleischreiber hingereicht haben würden, indem sie alle mit einander als Siegelwappen einen Kopf mit einem sich um denselben schlingenden Lorbeerkranze wiesen.

Hatte ihr Mann seine Spendirstunden, so wußte Frau Adams ihn weidlich zu rupfen; und was nun vollends das Knäblein betraf, so ward's mit einem Endchen jeglichen bunten Bandes herausstaffirt, das in Portsmouth zu kaufen war. Seine werthen Gevattern, die zur Stunde nicht anders als Arm in Arm gehen konnten, trugen es alsdann zum Boot in einer Wiege, an der ebenfalls eine Fülle von Bändern, meistens blauen und rothen, flatterte, so daß es hübsch mit dem Haubenschmuck des Jüngelchens im Einklange stand.

Kaum war der Balg wieder am Bord, so drängten sich ein halbes Dutzend bärtige Bursche herzu, um Kinderwärterdienst bei ihm zu versehen, welches ihnen denn ganz so wohl gelang, wie der besten Kindermagd, die in Molltönen ihr »Schlaf, Kindchen, schlaf, im Stall steht unser Schaaf,« oder wie sonst der Wiegenliederunsinn heißen mag, erklingen läßt.

Viel Zärtlichkeit lebt im Herzen auch des rohesten Jack Theers — Grausamkeit ist ihm fremd. Alle Matrosen ohne Ausnahme sind Kinderfreunde; und freilich konnte es in jenen Tagen keinen lächerlicheren Anblick geben, als wenn ein Seemann aus der alten Schule auf Deck zwischen zweien Kanonen einen Säugling in

den Schlaf lullte, und ihm dabei ein altes Seegefechtslied vorsang, oder den unwilligen Schläfer durch ein kleines Prüntje zu beschwichtigen suchte. So ein armes kleines Geschöpf scheint, auf so linkische Weise gewartet, in größter Lebensgefahr zu schweben; dennoch halten die Fäuste des bärtigen Seemannes es sanft und gemächlich, und die rollende Bewegung des Schiffes, die er mit seinen Armen nachahmt, lullen das kleine Wesen bald in Schlummer.

Das Schiff 'Renown' war kalfatert und erhielt Ordre, in See zu stechen; und da in jenen Tagen immer ein paar Weiber mit am Bord sein durften, fand des alten Adams Gesuch Gehör, so daß sein Weib und sein Kind eine Kreuzfahrt im Canal mit ihm machen durften.

Auf diese Weise und ohne daß Erzählenswerthes dabei vorfiel, verflossen zehn Jahre, während welcher Zeit der Kapitainsschreiber, der besonderes Wohlgefallen an Jack Adams fand, diesen im Lesen und Schreiben — also in Kenntnissen unterrichtete, welche in jenen Tagen so selten waren, daß jeder, der sie besaß, sicher sein konnte, für einen gefährlichen Menschen angesehen und, um dem Handwerk am Lande ein Compliment zu machen, ein »Seeadvokat« genannt zu werden.

Jack Adams mochte neun Jahre alt sein, als er seinen Vater ertrinken sah. Der Anblick war nur von eines peinlichen Momentes Dauer. Es trug sich während eines heftigen Unwetters zu. Adams lag auf der Raa aus und raffte das Hauptsegel ein — die Wetterbrasse lag gut herein und war wohl angeschnürt; — da jedoch das Schiff abtrieb, griff der Wind ins Segel und blies es über die Lee-Raa. Adams legte auf der jederzeit höchst gefährlichen Stelle noch weiter aus, um des Segels Zipfel zu fassen, ward so aus dem Gleichgewichte

geschoben und fiel über Bord. Er, der Andere gerettet hatte, fand selber keinen Retter. Die See ging hoch, das Schiff trieb gewaltsam leewärts ab, und der wackere alte Bursch that sein Aeußerstes, um gegen sein Geschick zu ringen; jedoch jede Anstrengung, sich das Leben zu erhalten, ließ ihn immer mehr und mehr ermatten. Die, welche ihn hatten plumpen sehen, schwenkten ihre Hüte, um ihm Muth und Beharrlichkeit zuzuwinken — auch ward nicht gesäumt, das Deckboot hinunterzulassen, und die braven Kameraden scheuten keine Mühe, zu ihrem alten Freund und Schiffsmaaten zu gelangen; doch konnten sie leider nichts bergen, als seinen Hut; — der ehrliche alte John Adams war gesunken, um nimmer wieden emporzukommen. Als man den Hut ins Boot nehmen sah, ging das Gerücht, der Mann wäre ebenfalls geborgen; allein von kurzer Dauer nur war die Hoffnung, die durch jenes Gerücht sich erzeugt hatte. Nicht lange währte es, so lag das Boot wieder seitlängs, und die langen Gesichter der bis zum Tod erschöpften Ruderer ließen keine Hoffnung mehr übrig; Adams war ertrunken. Sein Weib und sein Sohn sahen des Gatten und des Vaters letzten Kampf; und Viele von der Schiffsmannschaft brachen mit in die Wehklagen aus, denen die Wittwe und der vaterlose Jack sich hingaben.

Der Knabe fühlte tief den Verlust, den er erlitten hatte, und ersichtlich war's, daß, wenn auch einer von den Gevattern seine Zusage, insofern diese die Landessprache betraf, treulich erfüllte, er doch nicht im Stande gewesen war, des Knaben natürliche Regungen zu lenken, denn er konnte diesen nicht schwichtigen, als er bei der Kunde von seines Vaters Tode in einen Strom von Thränen ausbrach.

Als das Schiff 'Renown' wieder zu Hafen kam,

ward die Wittwe ans Land geschickt, nachdem die Offiziere ein Weniges zusammengeschossen hatten, um ihr ein behagliches Quartier zu verschaffen; und so mußte denn Jack Adams, ohne väterliche und mütterliche Beihülfe, von seinem neunten Jahre an sich durch die Welt bringen, wobei er nur den Vortheil für sich hatte, daß er etwas besser unterrichtet worden war, als Knaben seines Alters es damals zu sein pflegten. Dagegen aber erlitt er auch alle Kränkungen des Neides seiner Schiffsgenossen, die zu jener Zeit Jeden, so Mann wie Jungen verabscheueten, der lesen und schreiben konnte, sich dadurch von seines Gleichen unabhängig machte und Dinge, wie zum Beispiel das Vorlesen oder Abfassen des Briefes eines Kameraden umsonst thun konnte, die von Andern für Grog oder Geld gethan zu werden pflegten.

John, oder schlechtweg Jack Adams, war nicht so jung, daß er die Resultate glücklicher Opposition unbeachtet gelassen hätte, die sich während seiner Lehrzeit im Seedienste während des amerikanischen Krieges bestätigten, und nahm es recht wohl in sein Gedächtniß auf, wie sein Namensvetter Einer von denen war, welche die hochherzige Petition vom 5. September 1774 an den König richteten, durch welche endlich die Unabhängigkeit Amerika's herbeigeführt ward. Adams war eben der junge Bursch, der jene Bittschrift, als sie circulirte, den kleinen Versammlungen seiner Schiffsgenossen vorlas, und so oft er an diejenige Stelle darin kam, welche darlegte, daß die Bittsteller mehr als Sklaven denn als freie Männer behandelt worden wären, — daß man ihnen ohne ihre Einwilligung ihr Geld abgenommen, ihren Handel willkürlich eingeschränkt hätte, ihren Provinzialversammlungen vielfältig hinderlich worden, ihnen die durch Vertrag zugestandenen Rechte verkümmert und

sie unter despotische Gewalt gebracht hätte, erhob sich seine Stimme; seine Augen blitzten dann und er schlug mit der Faust auf's Geländer der Vorderlukenklappe, wenn er die Worte vortrug — »Und das Recht — wer darf es mit Füßen treten?«

»Sag' mir nur, junger Feu'rfresser,« rief dann Sampson, »was all' das Wischiwaschi zu bedeuten hat, das Du uns da vorleierst? Mich soll Dieser und Jener holen, wenn ich 'ne Sylbe davon verstehe, und 's ist auch kein Wort von all' den Wörtern d'runter, die ich Dich lehrte. Gieb's in schlichtem Engl'schen 'raus, denn ich höre von nichts als von Krieg mit Amerika, und begreife nicht, wie wir mit Unsersgleichen zu Kriege gehen können. Sind wir Alle doch Einer Nation, gleich wie die Mannschaft hier im Schiffe, wo der Kap'tän der König ist, wo die L'eut'nante die Leute sind, die danach zu sehen haben, daß Alles recht und gerecht gethan wird, während wir Uebrigen als das Volk thun, was uns geheißen wird. Wie zum T**l könnten wir mit 'nander zu Kriege gehen?«

»Nu, wie anders als durch eine Meuterei?« versetzte der Junge. »Dann würden die Mariners auf uns feuern und wir wieder auf sie; der Kap'tän würde von der einen Partei sein, und — —«

»Still, Junge!« rief Sam, dem das Haar sich sträubte von Schrecken und Furcht; »weißt Du, was Du da schwatzst? Jedes einzelne Deiner Worte ist genug, um Dir die Raaschlinge um die Kehle zu legen. Nimmer noch hört' ich von einer Meuterei, die nicht mit Tod und Verderben ihr Ende genommen hätte. Nenne das Wort nicht wieder, Junge — es ist eine böse Saat, die auf dieser Welt nimmer gute Frucht trug, und so gewiß jene Yankee's dem König all' dies Geträtsch hin-

gespuckt haben, so gewiß wird er sie hängen lassen, und das, wie's in dem Todesurtheil heißt, ohne das Beneficium eines Geistlichen.«

»Ja, ja, Sam,« entgegnete dann hierauf der junge Adams, »wir Andern hier, die wir hier warm und schmuck sitzen, können wohl so d'rüber saalbadern; aber bei denen am Lande, die über Rechte und Freiheiten schwatzen, ist's ein ander Ding. Wär' ich unter ihnen — blas' mich, Sam! ich wollte schon mein Bestes thun, um die meinigen zu bewahren.«

»Ich sag' Ihm, Master Adams, er ist 'n närrischer junger Affe, dergleichen nur zu denken, geschweige denn es zu sagen; denn auf der meilenweiten Welt giebt's keinen Grund, daß Leute Meuterer gegen ihren König, Gott segn' ihn! werden könnten. Werden sie schlecht behandelt, so mögen sie ihre Off'ziere vor's Kriegsgericht stellen lassen; nicht aber Meuterei anstiften. So wahr der Herr lebt, Junge! das bloße Wort macht mir übel, so daß ich kaum glaube, 'ne doppelte Ration Grog könnte mir's wegschweppen. Steht's doch in den Kriegsartikeln, die uns allmonatlich vorgelesen werden, daß Jeder, der Meuterei anstiftet, gehangen wird; und mit Recht, denn s ist so gottlos wie 'n Mord, sonst würd' auch nicht die Strafe dafür dieselbe sein; und doch — der Herr des Lebens helfe mir! sitzest Du auf Deinem Steiß und salbaderst so kaltblütig von der Sache, als brächte es nicht Gefahr mit sich, das Pulvermagazin in Brand zu stecken!«

»Nu, nu, Sam, werd' nicht grimmig d'rüber. Wir können die Sache ja von 'ner anderen Seite betrachten.«

»Nicht rühr' an!« unterbrach Sam; »ich hab' genug von ihr gesehen, und verlange nichts mehr davon zu hören; 's ist just so närrisch, als wollt' 's Wasser im Grogzuber versuchen, den Rum auf 'n Grund zu schweppen.

Ich sag' Dir, der Rum ist der stärkere Theil, und Du wirst ihn wohl schmecken müssen.«

»Das eben nicht,« meinte Jack Adams, indem er aufstand, »denn wenn Du nur Wasser genug zuschüttest, so wird dies den Rum endlich doch verdünsten, mag er so stark sein, wie er will.«

»Halt's Maul, Junge!« rief Samuel Sampson. »Als Du getauft wurdest, und Dein Vater erklärte, Du solltest 'n Kerl werden, der nimmer seine Hand gegen seinen Kap'tän erhöbe, da kriegtest Du's Erbrechen. Hör' mich an, sag' ich. Ich hab' nicht lesen gelernt, wie Du, kann auch nicht 'rausbringen, wie viel Kritzkratz auf 'm Papier dazu gehört, um Worte hinzustellen; aber hören kann ich, was gesagt wird und hab' Grütz' genug im Kopf, um zu wissen, was Recht und was Unrecht ist. Ich sag' Dir, kein Land kann wie kein Schiff ohne Mannszucht gerecht und ordentlich zurechtkommen. Nur wo Einer kom'ndirt und alle Uebrige gehorchen, giebt's schmuck Ding in Takel- und Segelwerk, und 's Fahrzeug geräth nicht in Noth und Fährlichkeit. Du bist 'n guter Junge — 'n dreister Junge — 'n hochherziger und so braver Junge, als Dein Vater jemals 'n Mann gewesen ist; aber wahr' Dich und begieb Dich nicht auf 'n Seeadvokaten-Schiff, sonst geräthst Du in Ungemach. Die Katze wird die Pfoten ausstrecken und Dir den Rücken kratzen, — dann wirst Du mißvergnügt werden, und der Herr droben allein weiß, was dann aus meinem Pathen wird. Lerne glauben, daß die, welche über uns gesetzt sind, mehr von ihren Angelegenheiten wissen, als wir. Sie sind berufen worden, weil sie zum Amte tauglich erfunden wurden, und wir sind — Etliche von uns freilich ohne daß man sie zuvor fragte — in den Flottendienst getreten, und haben die Kriegsartikel und

's Schiffsregl'ment zu unsrer Richtschnur. Na, so sieh nicht so verwettert scheel d'rein — 's ist meine Pflicht, Dir die Deinige einzuschärfen; und somit zu Mast, Junge — drei Mann zu Mast! refft Topsegel!«

Jack Adams reifte bereits zu einem tüchtigen Seemann heran. Er war jetzt mit vor'm Besantop — einer der rührigsten Bursche im Getakel — beliebt bei der ganzen Mannschaft — immer bereit, Jedem die Briefe vorzulesen, die etwa an ihn einliefen, und so oft das Schiffsvolk einer Zeitung habhaft geworden war, ward Adams mitten in den Kreis gesetzt, und dann las er laut und mit aller Gravität eines Methodistenpfarrers jedes Wort, das den amerikanischen Krieg — also einen Gegenstand betraf, der dem Herzen derer, die Prisengelder zu zählen wünschten, allerdings naheliegen mußte, und die nimmer gern zu Hafen gingen, wenn sie nicht hoffen konnten, vom Juden Moses noch 'n Bißchen Baares auf ihre Verschreibungen herauszubekommen.

So oft die Jüngern der Mannschaft das »Schling' den Monkey« spielen wollten, pflegte Adams zu rufen: »Ich will der erste Monkey sein, mich müßt Ihr zuerst greifen,« und indem er dies rief, war er auch mastan und 'n Halbdutzend junger Bursche hinter ihm d'rein — hinauf zur Spitze des Vordertops — herunter am Hinterstagen — weg zum Mitteltop — herunter den Mitteltopstagen in den Vordertop — immer auf und ab, wie der Eimer in einen Brunnen, aber Keiner von Allen konnt' ihn haschen.

Jack war nimmer, außer an dem Tage, an welchem er getauft worden war, vom Schiffe gewesen. Das Schiff war ihm ein Haus, dessen Winkel alle ihm auf das genaueste bekannt waren, und nimmer äußerte er den Wunsch, an's Land zu gehen; hegte er ihn aber ein-

mal, so stand Tausend gegen Eins zu wetten, daß er ihm diesmal nicht gewährt werden würde. Seine Mutter hatte er fortwährend herzlich lieb, und so oft ein Kutter des Admirals Wäsche, Fische oder Eier an Bord holte, und der Kapitän freundlich erlaubt hatte, Schiffsbriefe mitzunehmen oder mitzubringen, erhielt Adams allemal ein Schreiben und beantwortete es jederzeit. Seine Löhnung, so gering sie war, ließ er bis auf den letzten Pfennig seiner Mutter auszahlen, und so weit seine Gevattern urtheilen konnten, verhieß der junge Jack eines Tages ein eben so guter Deckmeister oder Vollmachtoffizier zu werden, als irgend ein Mann auf Vorder- oder Hinterdeck. Besonders aber erregte Jack goldene Meinungen für sich bei seinen Schiffsmaaten durch folgenden Umstand.

Das Schiff 'Renown' ging in der Bucht von Biscaya lustig vor'm Winde zu etwa sieben Knoten die Stunde. Es steuerte südwärts unter ansehnlichem Linnenvorrath. Die Verdecke waren fein gesäubert und seit dem jüngsten Abschweppen und dem Niederringeln der Taue sah man rings um das Schiff und vor demselben her eine solche Menge von Meerschweinchen einander jagen, als ob 's Fahrzeug still vor Anker läge. Nicht lange währte es, so sah man den Hochbootsmann mit der Harpune — denn das Seeferkel ist ein leckerer Bissen; sein Schmalz kommt ganz und gar dem der Grunzer auf dem festen Lande gleich, und ein mit demselben gebackener Pfannkuchen, wenn man einen Anflug von Thrangeschmack nicht achtet, ist von eben so unbescholtenem Charakter wie eine Schweinspastete der Landkrabben.

Der Kapitän des Vorderkastells hatte ein wenig Trebern zur Hand, und so oft ein armes Meerschweinchen

im Bereiche war, wurden ihm diese, aber auch die Harpune zugeworfen. Das Ende der Leine, an welchem diese Waffe hing, war an der Sprietsegelraa befestigt; und einer der Midshipmen, den diese Art zu fischen so neu wie ergötzlich war, saß auf der Raastange, dicht neben der Leine, so daß seine Beine hinaus über Wasser baumelten, während er sich an der Sprietsegel-Brasse festhielt. Jetzt holt bei Herannahen eines Thiers der Hochbootsmann zu einem mächtigen Wurf aus, und der junge Bursch, eifrig nach Beute, faßt die Leine auf Klafterweite von ihrem Ende, und läßt dabei die Sprietsegel-Brasse los. Das verwundete Thier schießt mit der Harpune im Nacken vorwärts — fester noch faßt der Jüngling die Leine — da thut das Thier einen heftigen Ruck und der junge Mensch wird dadurch über Bord gerissen.

Zum Glücke hatte dieser, wie gesagt, nicht auf dem Schiffsrande gesessen, sonst würde das Fahrzeug über ihn hingegangen sein. Augenblicklich erscholl das Geschrei: »'n Mann über Bord! 'n Mann über Bord!« und während der wachthabende Offizier Befehl gab, das Schiff beizudrehen, sprang er auf die Puppe und sah den jungen Menschen im Wasser zappeln.

Einige Mann sprangen sogleich ins kleine Boot, als der Ruf erfolgte, es sei noch ein Mann über Bord. Sofort waren alle Mann auf Deck, denn ein Matros bedarf nicht der Hochbootsmannspfeife, sobald ein Schiffsmaat in Gefahr schwebt, und sobald Sampson auf das Deck kam, hörte er rufen: »'s ist Adams mit einem Gatter.«

Jack hatte den Sturz des Midshipman gesehen und bei wundersamer Geistesgegenwart flugs erkannt, daß er ohne weiteren Beistand seinen Offizier würde retten können. So ergriff er eines von den Gattern der Schiffs-

luken, warf's über Bord und sprang hinterdrein. Jack war ein guter Schwimmer, aber immer doch nur ein junger Gesell, der mit den Wogen des atlantischen Meeres zu ringen hatte. Er gelangte zu dem Gatter, schob's vor sich hin, dem Midshipman zu, der kaum sich länger über Wasser halten konnte und beinahe gänzlich erschöpft war, als Jack mit dem Gatter bei ihm anlangte. Durch zu hastiges Anklammern an dasselbe würde der junge Mensch beinahe seine Rettung vereitelt haben, wenn Jack sich nicht auf den Rücken geworfen, so getrieben, und den Midshipman zugerufen hätte, sich das Gatter behutsam unter den Leib zu schieben, und dann vor allen Dingen ganz still auf demselben zu liegen. Der Klang einer Menschenstimme in solchem Augenblick war schier eben so seelenerquickend, als die durch das Gatter sich darbietende Hülfe. Der Jüngling that, wie ihm befohlen war, und Beide wurden nun in dieser Lage von dem Boote eingeholt und gerettet.

Laut war das Lob, das dem jungen Adams gespendet wurde. Sampson schloß den Burschen in seine Arme, als dieser über Seit kletterte; — jeder Matros wollte ihm die Hand schütteln — seine Offiziere riefen ihm Beifall — seine Schüssel- und Schiffsmaate ein lautes Hurrah zu.

Der Midshipman, den Adams geborgen hatte, war kein Knicker in seiner Dankbarkeit; er bot seinem Retter Geld an, was dieser aber verweigerte, jedoch dabei seiner armen Mutter erwähnte. Der Gerettete schrieb an seine Verwandten, und als Adams wieder ein Schreiben von seiner Mutter erhielt, meldete es ihm, wie diese sich in besseren Umstände befände und durch eine kleine Jahrrente künftighin vor Mangel völlig gesichert wäre.

Drittes Kapitel.

Im Jahre 1783 ward der Friede mit Frankreich proclamirt. Der amerikanische Krieg hatte ein Ende, und die Welt konnte sich wieder Ruhe versprechen. Um diese Zeit war Lord Keppel erster Lord der Admiralität; und hätte von seinen Ansichten das Kabinet sich leiten lassen, so würden die auf dem Meere befindlichen Seeleute nicht in so großer Anzahl, als es wirklich geschah, abgedankt worden sein. Lord Keppel war der Matrosen Freund, denn er war für eine Fortdauer des Krieges; dennoch ward mit mehreren Schiffen auch das Schiff 'Renown' abgedankt; und John Adams, der von jeher am Lande ein Fremdling gewesen war, befand sich jetzt unter dem behaglichen Dache seiner Mutter — eben dem Dache, das er durch seine Unerschrockenheit und seinen Muth ihr aufgerichtet hatte.

Jack zählte jetzt zweiundzwanzig Jahre, und war ein stattlicher Seemann. Sein Rollen, wenn er daher schritt, zeigte genügend von seinem Gewerbe, und wäre es auch in aller Takelung eines strandwandernden Gentleman einhergegangen, würde doch jeder Preßgangsofficier in ihm auf hundert Schritt einen Fisch erkannt haben, den ins Netz zu ziehen der Mühe lohnte. Inzwischen konnte Jack nicht müssig sein; so nahm er Schiff, und machte mehrere Fahrten nach den westindischen Inseln, auf denen er denn wahrnahm, wie die Mannszucht in Seiner Majestät Flotte ungleich strenger als die des Kauffahrerdienstes war, obschon er vielfältig hatte sagen hören,

daß dem keineswegs so wäre. Bei alledem behagte ihm die strengere Pünktlichkeit und Ordnung, die er auf dem Kriegsschiffe kennen gelernt hatte, unweit besser. »Kehr' ich wieder heim,« sagte Jack jedesmal, so oft er abfuhr, »so will ich mich am Bord eines Kriegsschiffes begeben, obschon Friede ist, und die Löhnung wenig abwirft; denn in diesen sudelhaften Ladungsfahrzeugen ist Alles und Alles zu Top, und nichts zu Handen. Es kostete hier mehr Zeit, ein Top-Sparsegel zu finden, als auf einem Kriegsschiffe es zu finden und aufzuhissen und anzusetzen. Dann hat dort doch jeder Mann eine gewisse Zeit für sich; während hier, so wahr Gott lebt, bei jedem Windstoß, der einem kaum die Haare aus dem Gesichte wehen kann, alle Mann zu Mast müssen, um, hol's der Geier! bis Mitternacht oben zu bleiben. Ich sag' Euch, Schiffsmaate, uns fehlt's hier an Mannszucht. Mir behagt Subordination und Regelrechtigkeit, und nichts von Eurem »Jack ist so gut, wie sein Kap'tän,« wie's hier bei Euch heißt. Kommen wir wieder stromaufwärts, so will ich zu meiner Mutter in Deptford gehen und dort ankern, bis ich auf ein Kriegsschiff gelangen kann.«

Diesmal hielt Jack sich Wort. Es war zu Anfange des Jahres 1787, als er aus dem Kauffahrerdienste trat und von seiner alten Mutter begrüßt ward, die nunmehr hastigen Schrittes den Weg alles Fleisches ging.

»Verlaß mich nicht wieder, Jack,« sprach sie, »ich kann's kein Jahr mehr machen, und habe genug für Dich während des Restes meiner Lebenszeit zurückgelegt. Bin ich dahin, so mußt Du freilich selber wieder für Dich sorgen, wie Du's bisher gethan, und doch dabei genug für Dich und Deine alte Mutter gefunden hast.«

»Ja, ja, Mutter, ich weiß, daß die Zeit kommen

muß,« versetzte Jack, »da wir Alle hinüber zu segeln und unsere Order droben zu empfangen haben; und da ich wohl glaube, daß Ihr's nicht mehr lange macht, so will ich bei Euch bleiben, Euch vorlesen und Euch pflegen; denn nie spracht Ihr ein harsches Wort zu mir, sondern waret freundlich und liebreich von dem Tage an, an welchem Ihr mich in den Grognapf tunktet und tauftet, bis zu dem Augenblicke, da mein armer Vater ertrank und Ihr aus dem Schiffe weggeschickt wurdet. So will ich denn thun, wie ich sagte — will Euch zur Seite stehen, bis Ihr absegeln müßt, und Euch, so ich's vermag, bis an Euer letztes Ende trösten.«

»Bist 'n guter Junge,« entgegnete die Alte, »und Gott segne Dich dafür. Bist immer gut gewesen, und hast jederzeit, wie Sampson sagt, Deinen Obern Folge geleistet, und sie hatten Dich lieb; und das ist viel besser, als wenn Du gethan hätt'st, was nicht recht ist, und wär'st gepeitscht worden. O, Himmel, Jack! mich dünkt, die Katz' ist so 'ne Schande für 'nen Mann, daß ich mich wundere, wie er nicht lieber über Bord springt, als sich peitschen zu lassen.«

»Es ist nun einmal so, Mutter. Einige fragen nicht so viel darnach, wenn Andere eher stürben, als sich einen einzigen Hieb geben ließen.«

»Danke Deinem Gott, Jack, daß niemals solche Schande über Dich kommen ist, und ehe das geschehen kann, werd' ich zuverlässig sterben. Aber Du kennst ja Deine Pflicht recht wohl, und wirst eines Tages noch so in die Höhe kommen, daß Du Anderen ein Oberer bist; und mein Segen soll mit Dir sein, wo Du Dich auch befinden mögest.«

Die ehrliche Alte segnete im nächstfolgenden Novembermonat das Zeitliche. Jack that getreulich seine Pflicht

an ihr, und machte ihr Absterben der Mutter des Midshipman bekannt, von deren Güte sich die kleine Jahrrente herleitete, so daß diese mit dem Tode der Frau Adams aufhörte. In dem Briefe aber, durch welchen Jack's Anmeldung beantwortet ward, befand sich eine Zwanzigpfundnote, und zwei Tage später traf der jetzt zum Lieutenant beförderte Midshipman in Deptford ein, schüttelte seinem Lebensretter die Hand, rüstete ihn mit Allem aus, dessen er bei dem Todesfalle bedürfen konnte, und bot ihm jederzeit seine Dienstwilligkeit an.

»Nu, 'r Gnaden,« sagte Adams, indem er sich mit dem Jackenärmel über die Augen fuhr, »weiß ich doch kaum, was ich zu wünschen hätte. Ich treibe jetzt allein auf dem Ocean der Welt, und habe keinen Compaß, nach welchem ich steuern könnte. Die Alte hat etwas Geld erspart, so daß ich mehr habe, als ich weiß, was ich damit anfangen soll. Heirathen mag ich noch nicht. Zwar hab' ich die Weibsen gern — denn jeder Matrose hat sie gern — doch muß ich ein rührigeres Leben führen, als bloß durch die Straßen zu steuern, und im Wirthshaus vor Anker zu liegen.«

»Gut, gut, Adams, ich will umherlugen und sehen, was für Dich zu thun ist. Ein Seemann, wie Du einer bist, sollte immer beschäftigt sein, denn Du machst dem Flottendienst Ehre. Liegen keine Schiffe auf dem Strome unter Segel?«

»Keine, Sir, als 'n alter Kauffahrer, den die westindischen Handelsherren und Pflanzer mit Seiner Majestät Bewilligung kauften, um ihn nach der Südsee zu schicken, damit er dort Brot herhole, das auf Bäumen wächset, und keines Bäckers bedarf, der's knetet.«

»Sieh, sieh, Adams! was sagst Du dazu?« sagte der Lieutenant lächelnd. »Da könntest Du Dir ja die

Welt recht besehen. Es ist jetzt todtenstiller Frieden, und aller Anschein vorhanden, daß es dabei bleibt; und unter allen Dingen in der Welt, sollt' ich meinen, wäre für einen Mann Deines Schlages eine Entdeckungsreise das Beste. Kommst Du zurück, und ich bin noch flott, so will ich weiter für Dich auslugen, und Dir, so lange dies Leben mein ist, ein treuer Freund bleiben.«

»Gott segne Sie, Sir,« sagte Adams. »Ich habe mir den alten Rumpf angeschaut, den sie da zu 'nem Kriegsschiff ausstaffiren; und möchte wohl mit demselben fahren, glaubte aber nicht, daß Sie's billigen würden. Ich sollte meinen, Sir, wenn Sie 'nmal an Bord gingen und 'n Wort für mich einlegten, würde ich wohl eingezeichnet werden, denn ich weiß, daß die Mannschaft des Dicken noch nicht complet ist.«

»So komm mit mir,« versetzte der Lieutenant; und nach einer Viertelstunde war Adams als Matrose des Schiffes 'Bounty' eingezeichnet, und wieder am Land, um mit seinen Siebensachen morgen früh wieder am Bord zu sein. Er verabschiedete sich von dem Lieutenant, der ihm abermals Geld anbot, welches Jack jedoch ausschlug.

»Dennoch,« sagte der Offizier, »betrachte ich diese hundert Pfund als Dein Eigenthum, und werde sie auf Deinen Namen unter Zins legen. So lange Du fern sein wirst, mag sich dies Kapitälchen Dir vergrößern, und soll Dir ein Extract der Obligation darüber zugestellt werden. Kommt dann etwa ein regniger Tag, so kann dies Ersparungssümmchen Dir vielleicht wieder zu Sonnenscheine verhelfen. Und vergiß nicht, Adams, mir zu schreiben, sobald Du zurückgekehrt sein wirst; und kannst Du von drüben irgend woher mir ein Briefchen zukommen lassen, so versäume es ja nicht. Ich werde

Deiner stets gedenken, und somit — Gott befohlen! Du unternimmst eine lange Fahrt. Ich brauche Dir nicht zu sagen, Deinen Obern gehorsam und freundlich gegen Deine Kameraden zu sein. Kein Bursche zeigte jemals bessere Gemüthsart als Du, laß sie Dir nicht durch irgend ein kleines Mißgeschick trüben. Thue Deine Pflicht, wohin man Dich auch stellen möge, so wirst Du gewiß in Mr. Christian, dem ich Dich angelegentlich empfohlen habe, einen Freund finden. Ich will überdies an Mr. Bligh schreiben, der die 'Bounty' commandirt, und da müßt's doch wunderlich kommen, wenn Du bei Deiner Heimkehr es nicht wenigstens bis zum Halboffizier gebracht hättest. So nochmals glückliche Fahrt, und vergiß mich nicht!«

Adams sah dem ehrlichen, edelmüthigen Jüngling nach, als er von dannen ging, und konnte der Thränen nicht Herr werden, die ihm über die Wangen rollten. Er stand und starrte die Ecke an, um welche der Lieutenant gegangen war, und vermochte an nichts Anderes zu denken, als er aus seiner Träumerei durch einen Schlag auf die Schulter geweckt ward, der schier einen Ochsen hätte niederwerfen können. Sein alter Gevatter Sam Sampson stand hinter ihm.

»Hollahoi, Schiffsmaat!« begann dieser, »zupfst Du Wolle hier? Was Hurrah, Schüsselmaat? Siehst Du doch aus, als hätt'st Du 'ne Citrone ausgequetscht, und Dir wär' vom Saft 'was in die Augen gekommen. — Kannst Du's Maul nicht aufthun?«

Adams streckte seine Hand hin, führte seinen Gevatter in ein Schenkhaus, ließ eine Kanne Porter herlangen, that einen derben, erfrischenden Zug, und setzte dann seine Zunge in Bewegung.

»Sam,« sprach er, »ich begebe mich auf 'ne lange

Fahrt in der 'Bounty,' dem Brotschiff da drüben. Erst vor einer Stunde ward ich eingezeichnet, und nahm eben Abschied von Mr. Barlow, dem ich, wie Du Dich erinnern wirst, das Leben rettete, als das Meerschwein ihn über Bord geholt hatte. Er hat mich von Schnabel zu Stern, von Oese zu Oehrring 'rausstaffirt. Seine Mutter schickte mir zwanzig Pfund herunter, und er hat hundert Pfund für mich in die Stocks gelegt.«

»Na so, das ist, was die Landkrabben nennen 'gepfundet' werden. Glück zu! Wann segelst Du denn?«

»Kann's nicht sagen, denn wir sind noch nicht fertig. So wahr ich lebe, sie machen Dir 'n ordentlich Kriegsschiff aus dem alten dicken Rumpf, und so viel Kojen und Spelunken darin, als Noa sie in seiner Arche haben mochte. Am Bord ist Einer, den sie Sir Joseph Banks nennen, der macht sich mit dem Fahrzeug so viel zu schaffen, als wollt' er selber mit d'rin segeln. Er soll 'n mal selbst an dem Ort gewesen sein, nach welchem wir zu steuern haben, und verstand ich recht, so sollten wir Bäume von dem Aus'mwegplatz herholen, wo das Brot gar gebacken an den Aesten hängt, und sie nach Westindien überschiffen.«

»Hui,« pfiff Sam, »da habt Ihr ja 'ne verwetterte Kreuzfahrt vor. Am Ende findet Ihr noch Rum, der in Flaschen wächst. Kommt's so, so bring 'n paar Hälse mit, daß wir sie hier zu Lande pflanzen. Ich weiß wohl, daß sie in Ostindien aus den Bäumen so 'nen Saft zapfen, den sie Todsch *) nennen; Du aber, gelt! wirst ihn schon auf Flaschen gezogen vorfinden.«

---

*) „Todge“ heißt bei den englischen Seefahrern der Saft aus der Kokosnuß, doch wird ein Getränk aus Rum, Wasser, Zucker und Muskatnuß eben so genannt.

Anm. d. Uebers.

»Immerhin, Sam; ehe ich jedoch abfahre, möcht' ich mein Prisengeld mit Dir theilen. Ich kann's nicht verthun, wenn ich's auch wollte, und wenn ich's bis zu meiner Rückkehr hier liegen ließe, möcht's verrosten; also nimm! und Tom Robinson sag', daß ich jetzt all' meine Sünden auf meine eigenen Schultern lade, und mich auf eine Fahrt begebe, die mich eine Handvoll Monate länger als sonst wohl aus 'm Weg halten wird, denn Du mußt mir Recht geben, 'n garstigeres Fahrzeug, als diese 'Bounty', schwamm noch niemals auf dem Strom.«

»Wie groß ist sie denn, Jack?«

»Hundert und funfzig Tonnen, Sam, und an Mannschaft hat sie — einen Kap'tän, Namens Bligh — einen schmucken Kerl, wie's heißt, der eitel Scharwenzelei gegen die Vornehmen, die herunterkommen, das Schiff zu besehen, aber lauter Bellen und Fluchen gegen das Schiffsvolk ist. Dann hat die 'Bounty' einen Steuermann — versteht sich mit drei Halboffizieren, zwei Steuermannsmaaten, zwei Midshipmen und vierunddreißig Mann vor den Masten. So mustern wir in Allem Vierundvierzig. Außerdem aber haben wir etliche Passagiere — Gärtner und so dergleichen, die nach den Bäumen sehen sollen. Ich hoffe, der Dienst wird sich leicht machen, denn 's ist 'ne Art von Handelsreise, so daß wir wohl nicht eher zu reffen und zu tacken haben, als es allen Ernstes nöthig sein wird. Willst Du auch mitsegeln, Sam?«

»Ich? Mein Lebstag' nicht! So 'n zweifertig Fahrzeug, das nicht Fisch, nicht Fleisch, nicht Kriegsschiff, nicht Kauffahrer ist, kann mir nimmermehr behagen. Ich bin allweg für's Reg'lrechte — Alle Mann ahoi bei Tag und bei Sonnenuntergang unter Deck gepfiffen! Zudem werd' ich schon zu alt und zu laun'sch im Rum-

pfe, um nach Bröten 'rumzusuchen, die auf Bäumen wachsen. Soll mich Dieser und Jener, wenn ich nicht eben so lieb nach China steuerte, um 'nen Hafenadmiral für Portsmouth dort herzuholen. Für Dich aber paßt sich's schon ganz gut. Du bist jung und gesundheitskräftig, hast nicht Kind, nicht Küchlein, nicht Mutter, noch Vater, und bist am besten da aufgehoben, wo Mr. Barlow selbst Dich unterbrachte. So laß uns 'nen Jux heut Nacht haben, und morgen seh' ich Dich an Bord, und ruf' Dir 'n Glück auf die Fahrt nach. Dein Geld aber will ich nicht. Setz' es in Dollars um, und halt's warm auf dem Boden Deiner Schiffskiste. Irgendwo müßt Ihr doch 'nmal anlegen, und niemals noch hab' ich 'nen Ort gefunden, wo 'n Dollar nicht seinen Dienst gethan hätte.«

»Nu denn, Sam, so laß mich, da ich's Geld dazu hab', heut Nacht die Zeche zahlen, auch 'n Kleid und blau Bandwerk für Ma'am, Deine 'Missus', kaufen, damit uns Alles hübsch schmuck zugeht. Und da ich nun 'nmal ohne meinen Lootsen unter Segel muß — denn Du, Sam, hast mich allweg g'rad' an der Schnur gehalten, muß ich der Rathschläge gedenken, die Du mir gabst, und muß darnach thun.«

»Rathschläge,« versetzte Sam, »sind für Männer nicht nöthig, thun den Jungen aber gut. Nehmt Rath an, pflegt' ich zu den Jungen zu sagen — und sauft mir meinen Grog nicht aus, denn wenn Ihr's thut, so laß ich Euch Jungfer Strips Hornpipe tanzen. Nehmt Rath an, spricht der Off'zier, und schlaft nicht, wenn Ihr Lugmann seid, sonst klapp' ich Euch in den Rapport. Für 'nen Mann aber, der seinen Dienst kennt, ist so was nicht nöthig, denn er weiß, daß, wenn er ihn versäumt, er die Katze kriegt, — daß, wenn er sich besäuft,

er den rechten Arm des Hochbootsmanns zu fühlen kriegt, — daß, wenn er 'nen Halboff'zier schlägt, er das Seinige wiederbekommt, und daß, wenn er Meuterei anstiftet, er gehenkt wird. So ist Alles einsichtlich, wie die Schießluken in 'nem Linienschiffe. Aber helf Dir Gott, Jack, vergiß mir nicht die Flaschenhälse, wenn Du den Rum so wie's Brot im Wachsen findest. Weit besser Ding ist's, sich's Gezeug selbst zu zapfen, als den Bumbootweibern ihr schlecht Gesöff doppelt theuer zu bezahlen.«

»Gehst Du wieder in See, Sam?«

»Wenn unsere gesegnete Regierung thut, was recht ist, und wieder zu Kriege schifft, bin ich, wie sich's von selbst versteht, morgen im Tage flott. Für jetzt halt' ich mich zu den Queensborougher Fischern und ziehe Austern; aber 's ist 'n kläglich Stück Arbeit — 'n kaltes, nasses, elendes Tag- und Nachtwerk, ohne Jux und ohne Behaglichkeit. Ich versucht's bei den Kohlenschiffern, kriegt' aber 'n so schwarzes Maul dabei, daß, als ich eines Abends nach Haus kam, Missus mich für den Leibhaftigen hielt, und fluchte, ich hätte Hörner auf dem Kopfe. Da hab' ich mir denn 's Gesicht gewaschen, und bin fein am Strand geblieben, um solch Unheil in Zukunft zu vermeiden. Doch so wahr ich's Leben lieb habe, ich weiß nicht recht, wohin ich jetzt langen soll, denn, wie gesagt, ich werde schimmelig im Rumpf, so daß, wenn's Krieg giebt, ich zu nichts weiter nutz sein werde, als zum Schiffskoch oder zum Mengmusjungen. Doch komm, laß uns gehen. Schon ist's draußen pechfinster, und ich hab' nicht 's Herz, mich zu beschwuddern, wenn ich d'ran denke, daß ich morgen von Dir scheiden muß. Hier, meine Hand, Adams, so Du jemals heimkommst, und ich lebe, wenn Du an Land legst, will ich Dich

aufsuchen, und wieder 'n Glas mit Dir trinken — und somit gut' Nacht. Wenn Du absegelst, seh' ich Dich noch 'nmal.«

Als Adams von seinem ehemaligen Schiffsgenossen Abschied genommen hatte, kehrte er in seiner Mutter Wohnung zurück. Er hatte den Miethzins richtig gemacht, und angemeldet, daß er das Häuschen verlassen würde. Er durchstöberte jedes Loch und jeden Winkel darin, und packte Alles, was irgend Nützliches er fand, in die Schiffskiste, mit der Mr. Barlow ihn beschenkt hatte. Ein kalter Schauer überlief ihn, als die Nacht immer weiter heranrückte. Das Licht brannte düster, und im Kamin erlosch das Feuer. Keiner Mutter Stimme, wie schwach und stammelnd sie auch klingen möchte, sprach dem armen Burschen zu. Das letzte Band, das ihn an das Leben geknüpft hatte, war gelöset, und das nächste Frühroth sollte ihn am Bord eines weit weg bestimmten Schiffes sehen. Umsonst versuchte er durch ein altes Seemannslied sich aus seiner Trostlosigkeit herauszurütteln. Endlich kam ihm der Gedanke, daß es besser sei, mit Menschen im Elend zu leben, als auf eigene Hand einsam das Dasein hinzuschleppen. Mit Ungeduld sah er der Wiederkehr des Tageslichtes entgegen, und schloß kaum die Augen während der Nacht. Endlich grauete der Morgen. Adams achtete des Sprühregens nicht, der ein schauerlicher Vorbote seines künftigen Mißgeschickes zu sein schien; sondern voll des Verlangens, etwas zu thun und von Nutzen zu sein, schaffte er seine Habseligkeiten zu Boot, und lag um acht Uhr seitlängs der 'Bounty', zu deren Bord er als Matrose hinanstieg.

Viertes Kapitel.

Selbst Romanlesern wird es nicht unbekannt sein, daß Kapitän Cook im Jahre 1769 mit Mr. Charles Green an seinem Bord nach der Südsee geschickt ward, um daselbst den Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe zu beobachten, der in dem erwähnten Jahre stattzufinden hatte. Von der Königlichen Societät der Wissenschaften waren mehrere Inseln angegeben worden, auf denen die Beobachtung würde angestellt werden können; auf Anrathen des Kapitäns Wallis, der so eben von seiner Expedition zurückgekehrt war, wurde jedoch O Taheiti oder Tahiti für den zusagendsten Ort erkannt. Diese Insel war 1606 durch Fernandez de Quiros entdeckt, und von diesem »La Sagittaria« oder »die Bogenschützin« genannt worden. Kapitän Wallis, der Ansprüche auf die Entdeckung derselben machte, wozu er jedoch keineswegs berechtigt war, hatte sie umgetauft und ihr den Namen »König-Georgs-Insel« gegeben; da jedoch zwischen dem von Quiros als »Sagittaria« und dem von Wallis als »König-Georgs-Insel« erwähnten Eilande ein Unterschied von etlichen Meilen der Breite und von anderthalb Graden obwaltete, so mußten, da es sich später auswies, daß das Eiland eine und dieselbe Insel war, beide südseebefahrende Gevattern zurückstehen und der uralte Name des Inselkindleins »Tahiti,« den das Eiland seit undenklichen Zeiten geführt haben mochte, trat wieder in seine Rechte.

Der Zweck der obenerwähnten Reise war Förderung

der Naturgeschichte und Erdkunde durch neu zu machende Entdeckung. Tauschhandel ward dabei nicht in Anschlag gebracht; denn die Inselbewohner hatten kein Gold, um Waaren zu kaufen, und keine Stapelprodukte, die nach England überzuschiffen der Mühe gelohnt hätte. Außerdem sollte das Vorübergehen der Venus vor der Sonnenscheibe beobachtet werden; auch hegten die mit Westindien in Verbindung stehenden Londoner Kaufleute die Idee, es würde den Westindiern zu nicht geringem Nutzen gereichen, wenn der Brotfruchtbaum von O Taheiti nach Jamaika geführt, dort angepflanzt, und so ein beständiges Nahrungsmittel für die Sklaven abgeben könnte.

Es war dies Letztere allerdings ein sehr löbliches Unternehmen, doch läßt sich's nicht absehen, welchen Nutzen die Brotpalme den Westindiern hätte gewähren können, da die Natur sie mit einer Unzahl von Wurzeln und Früchten versehen hat, die zweimal ausreichend sind, ihnen Nahrung zu bieten, sobald ihnen nur ein wenig durch Ackerbau nachgeholfen würde. Der König von England gab jedoch dem Gesuch um Ausrüstung eines solchen Entdeckungsschiffes eifrig Gehör — so daß denn ein Kauffahrerschiff angekauft und zu Deptford ausgerüstet ward. Sir Joseph Banks legte demselben den Namen 'Bounty' bei; Bligh, der als Lieutenant eine Fahrt unter Cook nach dem Südmeere gemacht hatte, ward zum Kapitän ernannt, und unter dem Schiffsvolke befand sich unser Held Jack Adams, der, wie wir wissen, unter einer Kanone geboren und auf der Lantsche erzogen worden war.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß der Brotfruchtbaum weder eine Entdeckung Cooks noch des Kapitäns Wallis war. Dampier erwähnte seiner, und das

von ihm darüber Gesagte ist von Anson bestätigt worden. Zufolge der Angabe Dampiers ist die Brotpalme »ein Baum, der an Höhe und Dicke den größten europäischen Apfelbäumen gleichkommt, mit vielen Aesten und einer reichen Krone von dunkeln Blättern. Die Frucht wächst apfelartig an den Zweigen, ist so groß wie ein englisches Pfennigbrot, wenn das Bushel Weizen fünf Schillinge kostet, von runder Gestalt, und hat eine dicke, zähe Rinde. Sobald die Frucht reift, wird sie gelb und weich, und hat einen süßen und angenehmen Geschmack. Die Eingebornen auf Guam bedienen sich ihrer statt Brotes. Sie sammeln sie, wenn sie ausgewachsen, jedoch noch grün und hart ist, backen sie in einem Ofen, wodurch die Rinde gesengt und geschwärzt ist, schaben diese Kruste ab und haben dann ein zartes Gewächs, dessen Inneres weich, mild und weiß wie die Krume eines europäischen Weizenbrotes ist. Das Innere der Frucht hat weder Samen noch Kern *), sondern diese ist durch und durch reine Brotsubstanz. Sie muß frisch gebacken gegessen werden, denn läßt man sie vierundzwanzig Stunden liegen, so wird sie zäh und würgig. Acht Monate im Jahre giebt der Baum fortwährend Früchte, und während dieser Zeit essen die Einwohner keine andere Art von Frucht, die dem Brote gleichkäme. Ich sah diese Frucht nirgendwo als hier auf Guam. Die Eingebornen wollten zwar wissen, sie wüchse in Fülle auf den übrigen Ladronen- oder Maria-

*) Cook dagegen sagt mit Wahrheit: »Diese Frucht hat ein Häuschen wie unsere Kernfrüchte, und das Eßbare derselben befindet sich zwischen diesem Häuschen und ihrer Rinde oder Schale.«

Anm. d. Verf.

nen-Inseln; doch hab' ich nirgendwo anders von ihr gehört.«

Nach solcher von Dampier gegebenen lockenden Beschreibung war es nicht zum Verwundern, daß die westindischen Kaufherren und Pflanzer, ungeachtet der Verschiedenheit der Breite, des Klima's und des Bodens, so wie der Mißlichkeit des Ueberschiffens, es für höchst genehm und bequem hielten, das Brot gleich fix und fertig auf den Bäumen zu haben, die, wie sie sich einbildeten, bei der Hitze auf ihren kläglichen Zuckerrohrinseln ihre Frucht auch ohne Ofen gar gebacken liefern würden; und als die Neger nun vernahmen, welche Segnung ihnen zu verleihen man im Begriff stand, umtanzten sie ihre Pisanganpflanzungen und sangen:

»Frischbacken' Brot!
Was nu für Noth?
Hol' der Deubel, Du Pisang, Dich!
Guaver und Yam
Gott verdamm!
Frischbacken' Brot is gut für mich.«

Als aber nun in späteren Jahren der Brotbaum, »der seine unverfälschte Frucht backt,« nach Westindien kam, sangen die Neger nicht mehr »Hol' der Deubel, Du Pisang, Dich!« denn jenes wundervolle Surrogat der Yamswurzel gedieh nimmermehr in Westindien, sondern machte jegliche von ihm gehegte Erwartung zu Schanden.

So viel von dem Brotbaume, der Anlaß zu einem so wundersamen Erlebnisse gab, als die Annalen der Geschichte eines aufzeichnen können, und das die Wahrheit des Sprichwortes bestätigt: »Nichts ist so schlimm, daß es nicht zu Etwas gut wäre.«

»Bist Du der neue Mann, der gestern voluntirte?«

fragte Mr. Christian, als Jack Adams die Bugleiter heran zu Bord stieg.

»Ja, Sir,« antwortete der wohlgeschulte Adams, indem er die Hand an seinen Hut legte.

»Schaff' Deine Sachen an Bord, mein Mann,« sprach der Lieutenant weiter, »und unter Deck. Je eher Du Deine Arbeitsjacke anlegst, desto besser wird es sein. Der Kapitän kann jeden Augenblick an Bord kommen und Dir dann gleich die Dir gebührende Station anweisen.«

»Ja, ja, Sir,« versetzte Jack, und ward vermöge der Hurtigkeit und Bereitwilligkeit, wodurch ein guter Seemann sich allweg auszeichnet, bald gesehen, wie er überall Hand mit anlegte, wo der Schiffsdienst es irgend erforderte.

Gegen elf Uhr kam Kapitän Bligh an Bord. Der Lieutenant rapportirte demselben, wie der Neueingezeichnete an Bord gekommen wäre, die besten Zeugnisse aufzuweisen hätte, sich als ein junger rühriger Matrose zeigte, auch reffen, steuern und zu Mast gehen könnte, und als ein nüchterner ehrlicher Mann empfohlen worden wäre.

»Rufen Sie ihn nach hinten,« sagte Bligh, und Adams stand vor seinem Kapitän. Bligh überschaute ihn mit einem einzigen Blicke vom Kopfe bis zur Sohle, ließ ihn seine Certificate vorzeigen, wies ihm Station eines tüchtigen Matrosen an, äußerte mit freundlichem, wohlwollenden Blicke die Hoffnung, er würde sich gern am Bord wissen und seine Pflicht eben so thun, wie er sie am Bord des Schiffes 'Renown' gethan hätte, spielte dann darauf an, wie er das Leben Barlow's rettete, wovon dieser selbst ihm gesagt hatte, stationirte ihn im Vordertop und versprach ihm, ihn, wenn er sich danach

aufführen würde, bei erster Vacanz zum Halboffizier zu befördern. Adams verbeugte sich, indem er an einem ihm über die Stirn herabhangenden Haarwulst sich den Kopf niederwärts zog und antwortete, welches den höchsten Grad von Respect ausdrückt, kein einziges Wort, drehete sich nach vorn, während der Kommandirende mit seinem ersten Lieutenant sich nach hinten wendete, und ging an die Arbeit mit dem Eifer eines Mannes, der den Wunsch hegt, sich das Wohlwollen seiner Obern zu erwerben.

Durch Jacks Eintritt ward die Mannschaft der 'Bounty' vollzählig gemacht. Die Werft-Matjes hatten den letzten Nagel eingehämmert, alle inneren Einrichtungen im Schiffe waren getroffen, und so lag denn die 'Bounty' am 14. December 1787 flott; ihre Passagiere befanden sich am Bord, Sir Joseph Banks hatte dem Kapitän Bligh, der auf ihn wie auf das Medium blickte, durch welches ihm alle Instruktionen zukamen, seine letzten Rathschläge und Befehle ertheilt, und so legte am 15ten des Morgens das Schiff sich den Strom hinunter.

Nicht fern von dessen Abfahrtsorte sah man einen Fischerkahn, und in demselben Samuel Sampson, wie er seinen Hut schwenkte und rief: »Glück auf die Fahrt und wohlbehalt'ne Heimkehr!« Bligh, der auf Deck stand und es hörte, wendete sich zu seinem ersten Lieutenant und sagte: »Woll' es Gott gefallen!«

Die 'Bounty' legte am 20sten zu Spithead vor Anker, und da alle Vorkehrungen getroffen waren und der Kapitän nichts eifriger wünschte, als in See zu gehen, so wurde mit den letzten Instruktionen der Regierung nicht länger gezögert. Am Morgen des 23. Decembers lichtete Seiner Majestät Schiff 'Bounty' die Anker, und ließ gegen neun Uhr seine Flagge herunter — eine Art

und Weise von Abschiednehmen, die in der Königlichen Flotte jederzeit beobachtet wird.

»Jetzt,« sagte Bligh, als das Schiff das Land aus dem Gesichte verlor, »jetzt brauchen wir nur einen tüchtigen Sturm, damit Alles und Jedes an seinen gehörigen Ort geschüttelt wird, und dann wollen wir lustig dahin schwimmen und einander bald verstehen.«

Auf seinem Gesichte wies sich eine Glut der Lebhaftigkeit und Aufregung, wodurch seine Mienen einen angenehmen Ausdruck erhielten, so daß seine sämmtlichen Offiziere sich Glück dazu wünschten, einen solchen Kommandirenden zu haben, der als ein berühmter Weltumsegler, als praktischer Seemann, als entschlossener Offizier und als ein menschenfreundlicher Mann bekannt war.

Am Christtage aßen die Offiziere mit ihrem Kapitän zu Mittage. Mit zur Gesellschaft gezogen war David Nelson, den Sir Joseph Banks als den Oberaufseher über die Bäume mitgeschickt hatte, von denen etliche nach Seiner Majestät Gärten zu Kew geschafft wurden; auch der Midshipman Mr. Peter Heywood und der Steuermannsmaat Mr. Christian waren mit bei Tafel. Da der Tag für die vorgerückte Jahrszeit ganz besonders schön war, ward er zu wohlgeziemender Fröhlichkeit auserseheu. Kapitän Bligh empfing seine Gäste auf das Freundlichste. Gesundheiten wurden ausgebracht, man trank auf das Gedeihen des Unternehmens, und das Mahl reichte eine Stunde über die gewöhnliche Zeit hinaus.

Dann ward die Mannschaft gemustert und ein Reff in die Topsegel geschlagen. Diese Arbeit ward nicht so hurtig zu Stande gebracht, als Bligh es wünschte; doch wußte er wohl, daß eine erst unlängst zusammengebrachte Mannschaft nicht so gut einander in die Hände arbeiten

kann, als ein längere Zeit vereint gewesenes Schiffsvolk. Er schaute zu Mast — ein Grollen flog ihm über's Gesicht, und man hörte ihn sagen: »'s wird schon besser gehen, wenn wir erst in blaues Wasser kommen.«

Diese jedem Seemanne verständliche Aeußerung möchte wohl einer Erklärung für die Vielen bedürfen, die, wie ich hoffe, diese meine Geschichte lesen werden. Sie umfaßt weit mehr, als schlechthin genommen ihre Worte anzudeuten scheinen. Zunächst sagt sie so viel als: wenn das Schiff erst so weit in See ist, daß es das trübe Kanalwasser klar gemacht oder hinter sich hat, so wird die Arbeit schon besser von Statten gehen. Der eigentliche Sinn der Worte aber war folgender: »Hab' ich Euch erst auf hoher See, Jungens, fern vom Lande, wo ich König bin und unter keines Menschen Botmäßigkeit mehr stehe, sollt Ihr entweder so arbeiten, wie ich's haben will, oder ich kratz' Euch den Rücken, bis er blutet.«

Es war Abend des Christtags, und darum ward das Schiffsvolk jedes Exercirens überhoben — eine doppelte Ration Grog ward ausgetheilt, und die Matrosen sangen und tanzten im Vorderkastell, während die Offiziere unter Deck sich lustig machten, ohne die Grenzen der Mäßigkeit zu überschreiten.

Bevor Bligh sich zur Ruhe begab, sah er sorglich nach seinen Barometern, die allesammt auf Veränderung des Wetters deuteten. Das Quecksilber war um mehr als eine Linie gefallen und hatte nach oben zu ein concaves Aussehen, so daß der Kapitän, der wohl wußte, daß diese getreuen Berichterstatter ihm weissagten, wie sein Verlangen nach einem Sturme gar bald erfüllt werden dürfte, sich auf Deck begab und Befehle zu fernerem Segeleinziehen ertheilte. Er ermahnte den wacht-

habenden Offizier, einiger Windstöße gewärtig zu sein, und deutete auf das schwere Gewölk, das in Südwest am Horizont hervorzutreten begann. Alle Mann mußten herauf, denn Vieler Hände machen leichte Arbeit. Es wurden noch etliche Reffe eingebunden, und Bligh, der jetzt überzeugt war, daß er einen Sturm würde abwettern können, zog sich in seine Koje zurück.

Und gleich an diesem ersten Abend auf See hatte sich ein Argwohn hinsichtlich der Gemüthsart des Kapitäns erzeugt. Obwohl dieser ersichtlich schien, seinen Jähzorn in Schranken zu halten, brach derselbe doch zu Zeiten in eine Redeweise aus, die von Offizieren heutiger Tage längst abgestellt worden ist, die aber vor etwa funfzig Jahren, wie man recht wohl weiß, am Bord eines Kriegsschiffes nur allzu sehr im Schwange war.

»Das Wetter,« meinte der Steuermannsmaat, Mr. Christian, »kann sich nicht grämlicher geben, als es bisweilen der Kap'tän thut. Habt Ihr gehört, wie er den Adams schimpfte, der doch auf der Vortopsegelraa mehr that, als die halbe Mannschaft mit einander?«

»'S ist Christtagsabend,« entgegnete Edward Young, ein Midshipman, »da sehen die Leute niemals ganz klar nach dem Mittagsessen. Aber ich habe nicht die Wache; so überlasse ich Ihnen und Mr. Fryer die Sorge für's Fahrzeug und gehe zu Bette.«

Am Morgen des 26sten begann der Sturm und nahm bald an Heftigkeit zu. Mit Sonnenaufgang gab sich der Wind auf und setzte nach Stößen, denen kleine Regenschauer zu Hülfe kamen, in einen wirklichen Orkan aus Südwest um. Am Bord der 'Bounty' lag allerlei auf Deck, was aus Mangel an Raum nicht hatte untergestauet werden können; so denn auch etliche Tonnen Bier, die zu unmittelbarem Verbrauche vor der Hand

lagen, um den Vorrath des frischen Wassers so lange als möglich zu schonen. Die Fässer waren nachlässig festgelegt, so daß sie beim Rollen des Schiffs sich au dem Verdeck umherwälzten. Adams griff hastig zu, um dem Unwesen zu steuern. Alle Mann, vom Steuermann, Mr. Fryer, an, bis zu Peter Heywood, dem Midshipman, herunter, waren Zeugen von Jacks Bemühungen. Adams sah wohl ein, was für Schaden die rollenden Gebinde auf dem Verdecke anrichten könnten. Einige derselben waren leewärts gerollt, und Adams war bemüht, sie daselbst festzulegen; allein ehe er noch damit zu Stande kommen konnte, rollten der Tonnen mehr daher und richteten neue Verwirrung an. Bligh kam auf Deck und machte nun zum ersten Male seinem Jähzorn in Redensarten Luft, die keineswegs geeignet waren, diesem Buche jemals zur Zierde zu gereichen.

Obschon Adams sich bereits todtmüde gearbeitet hatte, war er doch einer von den Ersten, gegen die des Kapitäns Schimpfreden sich richteten; und der ehrliche Bursche arbeitete doch um so angestrengter, je entmuthigender die Arbeit sich herausstellte.

»Warum,« hörte man's erschallen, »warum legt Ihr Euch nicht platt hin, Ihr faules Gezücht, und laßt Euch von den Tonnen die nutzlosen Köpfe zerschlagen? So wahr Gott lebt, Ihr sollt mir's büßen, Ihr trägen, nichtsnutzigen, schändlichen Hunde! Und Sie, Mr. Christian,« fuhr die Stimme fort, »Sie sind eben so wie jene vermaledeiten Köter, und stehen da und gaffen die Gebinde an, ohne die Fäuste auszustrecken und zu versuchen, das Bier festzulegen!«

Mittlerweile steigerte sich der Orkan — das Schiff ward unter eingereffte Haupttopsegel, Versuchsegel und Vorderstagsegel gebracht, und arbeitete um so schwerer,

je höher die See ging. Nicht Zeit war's, unthätig zu sein; denn als eine See zischend heranwogte, brach sie sich mit all ihrem Grimm am Baum der 'Bounty' und riß alle Sparstangen und Raaen mit, die in den Hauptketten aufbewahrt gelegen hatten. Das Schiff ward von der Gewalt leewärts gekippt und fing an, große Noth zu leiden. Wirklich war's ein schlechter Segelkahn. Noch mehr des Unheils ward angerichtet. Der See, die in die Hauptketten gebrochen war, folgte eine zweite, wodurch die 'Bounty' beinahe ihrer Böte beraubt worden wäre, während eine Widersee sie hinten überspülte und die Kajüte füllte. Dies Letztere war das Schlimmste von Allem, denn es zerstörte eine Menge Schiffsbrot — ein Uebel, dem nicht leicht abzuhelfen war, während es zugleich den Kapitän Bligh belehrte, daß ein Sturm nicht immer Alles in einem Schiffe an seinen rechten Ort rüttelte. Bis zum 29sten rollte und wälzte sich das Schiff und strengte sich und sein Takelwerk an; dann klarte das Wetter auf und der Wind drehte sich insofern, daß man am 30sten Cours nach Teneriffa steuern konnte, wo die 'Bounty' am 5. Januar 1788 anlangte.

Fünftes Kapitel.

Der erste Sturm am Bord eines neubemannten Schiffes ist von wesentlichem Nutzen. Freilich mag er dann und wann einiges Unheil anrichten, etliche Böte und Sparren und Biertonnen wegschwemmen; allein er

läßt die Offiziere den genauen Werth ihrer Mannschaft abschätzen; und Einige, die als vielgerühmte Matrosen an Bord genommen wurden, weisen sich alsdann nicht selten als erbärmliche Landkrabben aus. Im Sturm findet der tüchtige Seemann seinen rechten Platz, und nach ihm wird in jedem Nothfalle zuverlässig als nach Einem gerufen, der, wenn nicht einem Unheil vorzubeugen, doch demselben abzuhelfen weiß.

Adams war in der Gunst Aller bedeutend vorgerückt, und so oft sein Kapitän sich nicht seinem Jähzorn überließ, äußerte er, er sei mit Jacks Benehmen wohl zufrieden. Bisher war wesentlich nichts vorgefallen, wodurch Jacks heitere Stimmung hätte getrübt werden können. Seine Schiffsmaate hatten ihn gern, und er war freundlich und dienstfertig gegen Jeden, und dabei der Erste auf, der Letzte unter Deck.

Die 'Bounty' blieb bis zum 10. Jänner zu Teneriffa, an welchem Tage, nachdem sie nöthige Ausbesserung erhalten, sich mit genügendem frischen Wasser versorgt, auch etwas Wein und andere nützliche Dinge an Bord genommen hatte, sie unter Segel ging und wiederum vor dem Passatwinde südwärts steuerte.

Um diese Zeit ward Christian mit zum Wachtdienste befördert. Als guter Seemann wußte Kapitän Bligh, daß auf der Fahrt unter dem Passatwinde es wenig für die Mannschaft zu thun giebt; er theilte demnach seine Leute in drei Wachen, von denen Fletcher Christian die dritte befehligte, und zu welcher auch Adams gestellt ward.

Der Kapitän hatte jegliche Vorsichtsmaßregel beobachtet, um seine Mannschaft gesund zu erhalten; auch unterließ er nicht, ihr wohlklingende Versprechungen zu geben, nemlich Beförderung allen Denen, die solche

durch ihr Betragen verdienen würden. Wirklich ging bis jetzt Alles gut und gedeihlich. Der Wind hielt in seiner dauernden Stärke an, und die 'Bounty' schoß vor ihm dahin. Die Mannschaft, die fast aller Arbeit überhoben war, schlenderte auf dem Verdeck umher; und obschon sie sich auf Zweidrittelration Zwieback heruntergesetzt sah, murrte doch Keiner über diese unbedeutende Einschränkung, sondern alle mit einander blickten mit Vergnügen vorwärts auf den endlichen guten Ausgang ihrer Fahrt.

Christian war ein Liebling seines Kapitäns geworden. Am 2. März wurde er zum dienstthuenden Lieutenant ernannt, und war der einzige Offizier am Bord, mit welchem Bligh auf einem freundschaftlichen Fuße leben zu wollen schien. Bligh hielt überaus streng auf Mannszucht. Hierüber freute sich Adams, denn er kannte die Vortheile, die sich daraus herleiten. Christian gab sich ebenfalls streng, wo es den Dienst betraf, doch ging er zu Zeiten aus eigenem Antriebe auf ein Gespräch mit Adams über sein früheres Leben und seine ehemaligen Dienste ein.

Drei Monate waren seit Abfahrt der 'Bounty' von Teneriffa verflossen; und das Betragen der Mannschaft hatte sich so gut herausgestellt, die Nachsicht des Kapitäns sich so hervorgethan, daß, wenn auch einige Klagen zu führen gewesen, einige leichte Pflichtabweichungen vorgekommen sein mochten, doch noch keine Bestrafung stattgefunden hatte.

Vor funfzig Jahren ein Schiff drei Monate lang auf See, ohne daß eine Strafe in demselben verhängt ward, war in der That ein seltenes Ereigniß. Inzwischen wollte das Geschick, daß die Reise nicht ohne Zuflucht zur Katze zu nehmen, zurückgelegt würde. In

Folge einer vom Steuermann, Mr. Fryer, vorgebrachten Klage, daß Matthes Quintal, der Vordermastmann, sich auffässigen Betragens und frecher Rede schuldig gemacht hätte, ward dieser angeschnallt und erhielt zwei Dutzend Hiebe.

Diese Strafe entsprach keineswegs der Größe des Vergehens, denn auf Entdeckungsreisen ist strenge Disciplin nothwendiger, als zu jeder andern Zeit. Gleichsam ohne allen Schutz, außer dem des Höchsten, haben die Schiffenden in ihrem schwachen Kahne den weiten Ocean zu durchsegeln. Sie sind allein und können auf keines Menschen Beistand hoffen. Feuer durch Nachlässigkeit verursacht, kann ihnen Verderben bereiten — der Trunkenbold vermag leicht ein Unheil anzurichten, das sich durch nichts wieder gutmachen läßt — und der Nachlässige, wenn er sich von seiner Station entfernt, kann leicht Veranlassung werden, daß ein Mast verloren geht oder ein Segel zerreißt. Zu Blight's Ehre muß daher gesagt werden, daß, wenn auch seine Redeweise roh und unanständig war, er doch bis zur Stunde sich nimmer tyrannisch gezeigt hatte.

Das erste Hervorholen der Katze gab Gelegenheit zu mancherlei Bemerkungen unter Deck. Adams war der Mann, der es für unerläßliche Nothwendigkeit erklärte, und behauptete, Quintal habe nur verdienten Lohn erhalten.

Der Schiffsdienst fing mittlerweile wieder an, immer beschwerlicher zu werden. Die schweren Stürme, welche die 'Bounty' auf der Höhe von Cap Horn zu erleiden hatte, schwächten das Schiff gar sehr. Allstündlich mußte an den Pumpen gearbeitet werden; während beständige Regengüsse die Mannschaft bis auf die Haut durchnäßten, und das Schiff so feucht werden ließen, daß es der

Gesundheit höchst nachtheilig ward. Hier zeigte sich abermals die angelegentliche Fürsorge des Kapitäns; denn er räumte die große Kajüte denen von der Mannschaft ein, deren Kojen so naß waren, daß sie ihre Hangmatten nicht hineinbringen konnten. Tag und Nacht ward das Feuer unterhalten, und Etliche von den Wachthabenden wurden angewiesen, die Bekleidung ihrer Schiffsmaate zu trocknen. Dies ungestüme Wetter erzeugte jedoch am Bord einiges Mißbehagen.

Dreißig Tage lang war man bemüht, windwärts weiter zu kommen, jedoch ohne Erfolg, nach welcher Zeit beschlossen ward, von dem Versuche abzulassen. Man legte um und steuerte dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu, wo die 'Bounty' am 23. Mai anlangte, am 1. Juli wieder absegelte, sich drei Wochen darauf zu Van Diemens Land aufhielt, dann wieder in See stach und am 25. Oktober die Insel O Taheiti erreichte.

Hier war also die Reise zur Hälfte beendigt, und alle Beschwerde vorüber. Man hatte den Hafen erreicht, denn am 26sten warf die 'Bounty' Anker in der Matavaibucht. Es ist berechnet worden, daß zufolge seines Tagebuches das Schiff siebenundzwanzigtausend Meilen zurücklegte. Vorüber war jegliches kleinere oder größere Mißvergnügen, das sich aus schwerer Arbeit und verkürzter Ration hergeleitet haben mochte; man rief voll Entzücken dem Lande ein Hurrah zu und allgemeine Freude herrschte unter dem Schiffsvolke; denn wer konnte sonder Vergnügen auf jenes köstliche Eiland blicken, dessen anmuthige, baumbewachsene, schattengewährende Höhen sich zu einer etwa drei Meilen langen Ebene bis zum Meere herabdehnten? Hier erhob sich der hochstämmige Kokosnußbaum, der zwar eine dicke Blätterkrone wies, seiner Höhe wegen jedoch nur geringen

Schatten bieten konnte. Der niedrigere von Stamm und Laub noch dickere Brotfruchtbaum gewährte ein kühlendes Obdach, während das Auge, wohin es dringen konnte, Häuser von verschiedener Größe, doch von ziemlich gleicher Bauart erblickte, welche auf anmuthige Weise die Landschaft verschönerten.

Auf der Ebene nahm man alle Scherzspiele englischer Knaben wahr; Etliche schaukelten sich an Zweigen wie die Aeffchen, und zeigten dabei alle Körperstärke und Gliedergelenkigkeit des Thieres, dem sie nachahmten. Hoch über den Wipfeln riesiger Pisangbäume flogen Papierdrachen, denen der europäischen Kinder ähnlich, mit Schweifen von Pisangblättern. Andere Knaben, die sich gern über ihre Genossen erhoben wissen wollten, stolzirten auf Stelzen einher; während wieder Andere miteinander rangen und so die Nachahmer der Krieger ihres Landes wurden. Man erblickte hier keine Leute, die da gruben und schaufelten, um den Bedürfnissen des Landes abzuhelfen; denn jegliche Pflanze, womit die Natur diesen ergiebigen Boden beschenkt hatte, wucherte reichlich. Keines Küstenanwohners bedurfte es hier zum Auslugen nach dem Herannahen eines Verheerung dräuenden Sturmes, kein Zaunwächter hatte hier Hecken und Gräben und Anpflanzungen zu hüten; denn allgemein waren die Erzeugnisse des Bodens.

Die Insel schien ein vollkommenes Paradies zu sein, in welchem die Natur unmittelbar allen Bedürfnissen abhalf, und wo der Ermüdete und Lässige sich gefahrlos in der Ueberzeugung ausruhen konnte, daß der nächste Tag alles, was zum Unterhalte des Lebens erforderlich war, ihm bringen würde.

Nur zweien Baumgattungen mußte eine Art von Pflege gewidmet werden, nämlich dem Ava- und dem

Papiermaulbeer-Baume. Bei diesen beiden Pflanzen war der Mensch allerdings der Natur zu Hülfe gekommen, alle übrigen jedoch schenkten ihm ihre Erzeugnisse ohne alle Pflege und Wartung.

Junge Mädchen, unter denen einige sehr reizend waren, schäkerten und tanzten. Das Leben hatte keine Bekümmernisse für sie. Ein Tag war so freudenreich für sie, wie der andere; ihr ganzes Dasein war ein Umlauf in einem Kreise des Vergnügens; und wenn die Idee von einem irdischen Paradiese, ledig aller Verlockungen der Ueppigkeit, des Neides, der Scheelsucht und des Haders, wodurch die Civilisation demoralisirt und entwürdigt wird, in dieser Welt der Sorge und Bedrängniß verwirklicht werden kann, so ist dies gewiß in O Taheiti möglich.

Durch den Anblick solcher Scenen unschuldiger Fröhlichkeit, wie der Reisende sie hier gewahrt, sind Philosophen zu dem Zweifel geleitet worden, ob vielumfassende Civilisation eine Segnung oder ein Fluch sei. Wodurch kann wohl folgende kurze Beschreibung ungetrübten Glücks übertroffen werden? »Gegen die Zeit der Dämmerung,« so erzählte man uns, »versammelten sich an drei oder vierhundert Einwohner und ergötzten sich in munteren, gemeinsamen Spielen, ohne daß jemals der geringste Hader zwischen ihnen vorgefallen wäre, der die Eintracht gestört hätte, deren dies liebenswürdige Völkchen sich zu erfreuen hatte.« Kann dies durch eine andere Art menschlicher Glückseligkeit übertroffen werden? Es ist dies wirklich eine Art von Traumparadies, in welches Einige mit Entzücken blickten, und das späterhin von Andern unter dem Deckmantel der Religion und unter Verheißungen einstiger Glückseligkeit durchaus zerstört worden ist. Die Gränzen, die von der Schuldlosigkeit

gezogen gewesen waren, wurden durchbrochen und das Eiland ward von Lastern, von Unmäßigkeit, von Wechsel überfluthet.

Sehr richtig war die Bemerkung des Weltumseglers Cook, »die gütige Hand der Vorsehung spendete diesem Eiland die Bedürfnisse des menschlichen Lebens so freigebig, daß dessen Bewohner von dem allgemeinen Fluche: 'Im Schweiß Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen,' ausgeschlossen zu sein scheinen.« Die Brotpalme, der Kokosnußbaum, der Bananas, der Pisang, der Erdapfel, die Kartoffel, die Akum- und Yamswurzel und das Zuckerrohr wachsen hier in größter Fülle, und diejenigen, welche sich in einem Klima aufhielten, das dem der Insel O Taheiti gleichkommt, wissen, daß wenig oder nichts mehr zum Unterhalte des Lebens daselbst erforderlich ist.

Allein des Menschen Sinn ist nimmer ganz frei von böser Neigung. Das Gebot »Du sollst nicht stehlen,« ward in O Taheiti schwer verletzt, und Keuschheit galt daselbst keineswegs für eine der Reinheit des weiblichen Charakters unerläßliche Tugend.

Das Volk hegte einen Glauben an eine Gottheit. Ehrfurchtvoll nahete es dem Orte seiner Gottesverehrung, der Ituha genannt ward. Keine achtlose Gleichgültigkeit, keine leichtfertige Gedankenlosigkeit ward dabei vernehmbar. Dankbaren Herzens und demüthigen Blickes naheten die Bewohner der Insel dieser natürlichen Kirche. Barfuß und entblößten Hauptes betraten sie den heiligen Boden derselben und brachten ihre Gebete und Danksagungen mit einer Andacht und Inbrunst dar, wie wir sie in mancher prunkend gekleideten Versammlung christlicher Gemeinden vergebens suchen dürften.

Wahr ist's, daß sie in ihren Morahis, Oertern, die sowohl als Tempel, wie als Gräber dienten, Menschen-

opfer darbrachten; allein sie hielten diese für der Gottheit angenehm, und während sie dieses schwere christliche Verbrechen begingen, beteten sie mit der größten Andacht. Diese Opfer sind ihnen, als von ihren Göttern anbefohlen, von ihren frühesten Vorfahren überantwortet worden; und Reisende aus aufgeklärten Ländern haben versucht, den Bewohnern von O Taheiti das Thörige und Barbarische jenes uralten Brauches einsichtlich zu machen, wiewohl ohne sonderlichen Erfolg; denn die O Taheitier thaten, was andere Nationen noch thun: sie folgten der Glaubensweise und Gottesverehrung ihrer Vorfahren, und blieben den Sitten und Gebräuchen treu, in denen sie geboren und erzogen worden waren.

Fand ein Sterbefall unter ihnen Statt, so nahmen sie diesen unwillkommenen Gast zunächst mit herzlicher Betrübniß auf. Die Trauernden waren nicht gedungene Leidtragende, die nach beendigtem Begräbniß lachend und halb bezecht durch die Straßen einer Hauptstadt ziehen. Die Verwandten des Verstorbenen, um ihre Trauer zu erkennen zu geben, wurden fast gänzlich entkleidet, mit Kohlen und Wasser angerieben und im Gesichte und auf den Schultern damit beschmiert; die Bewohner der Häuser, an denen die Leiche auf ihrem Wege zum Morahi vorübergetragen ward, pflegten bei Annäherung derselben zu entfliehen. Der Hauptleidtragende war der Priester, der am Grabe mit leiser Stimme ein hurtiges Gebet sprach. Der Todte ward dann beerdigt, und von diesem Augenblicke an hörte alles Trauern auf; die Leidtragenden rannten ins Wasser, säuberten sich von dem Kleide der Kümmerniß, kehrten zu ihren Wohnungen zurück, um Theil an den allgemeinen Belustigungen des Abends zu nehmen, und lebten der festen Ueberzeugung,

daß ihr Todter in das Land der Seelen, in eine bessere und beglückendere Heimath hinübergegangen wäre.

Unter diesem Völkchen nun sollte die Mannschaft der 'Bounty' ihre Zeit vom 26. Oktober 1788 bis zum 4. April 1789 verleben. Das Ausbessern des Schiffes ward bald besorgt, und frisches Wasser einzunehmen erforderte nicht viele Zeit. Tausende von den Eingeborenen, so Weiber wie Männer, hatten täglich das Schiff besucht, und es war ein vertraulicher Umgang entstanden. Die Mannschaft erhielt Urlaub, an's Land zu gehen, so oft sie um denselben nachsuchte, und der Uebergang von Thätigkeit zum Müssiggange erzeugte bald das bleibende Verlangen nach Letzterem. Wirklich ward den Matrosen die Insel jeden Tag lieber, denn fast in jeder Stunde knüpfte sich ein Freundschaftsband, zu welchem der Austausch geringfügiger Geschenke die Einleitung gewesen war.

Mittlerweile waren Kapitain Bligh und dessen Gärtner emsig beschäftigt, Brotfruchtbäume an Bord zu nehmen, oder die bereits an Bord genommenen zu pflegen, wobei die Eingeborenen hülfreiche Hand leisteten, indem sie von dieser Art Gärtnerei einige Kenntniß zu besitzen schienen, obwohl sie sonst der Arbeit wenig zugethan waren. Sobald es Tag ward, kamen gewöhnlich Kähne vom Ufer heran, um Schiffsbrot gegen Bananas und Pisang einzutauschen; und nichts Ungewöhnliches war es, daß junge Frauenzimmer zum Schiffe heranschwammen und so zu Bord kamen, indem sie sich dabei fast gänzlich im Zustande der Nacktheit zeigten. Die Keuschheit ward durch das nicht verletzt, was durch Herkommen geheiligt war; und wenn gleich einige unter den O Taheitierinnen sich nach Cooks Ausdrucke »allerliebst« wiesen, so waren ihre Gesichtszüge im Allgemeinen doch

weit von dem entfernt, was der Europäer schön oder anmuthig nennt. Den Matrosen der 'Bounty' aber waren diese Mädchen wahre Seenymphen; und nichts Widernatürliches liegt darin, daß nach und nach zwischen den durchwetterten Seefahrern und den amphibienartigen Dirnen der Insel sich eine Anhänglichkeit entspann, die zuletzt in wahre Liebe überging, so daß endlich alle Mann am Bord der 'Bounty' jeder in seine Schöne verliebt war, die nach den Weisungen ihres Herzchens solche Neigung erwiderte.

Unter der Mannschaft befanden sich Männer von untadelhaftem Charakter, und diese hielten gewöhnlich fest zusammen. So waren James Morrison, ein Hochbootsmannsmaat, Thomas Burkitt, Jack Adams und John Millward unzertrennliche Freunde. Sie hatten Bekanntschaft mit O Taheitierinnen gemacht, die in einem und demselben Hause wohnten, und mit diesen schlenderten sie während des Tags in Schattengängen umher, und nahmen Abends an deren gemeinschaftlichen Tänzen Theil, bis die hereinbrechende Nacht die Urlaubsmänner an die Nothwendigkeit erinnerte, auf ihr Schiff zurückzukehren.

Es wird dem Leser klar vor Augen liegen, daß der Müssiggang, welcher der Thätigkeit gefolgt war — daß alle köstlichen Genüsse am Lande — daß endlich das Entzücken weiblichen Umgangs und weiblicher Liebeserwiderung eine große Umwandlung in den Gemüthern des Schiffsvolkes bewirken mußten. Kaum waren des Morgens die Verdecke gesäubert, so sah man mehr als die Hälfte der Mannschaft mit ihren Schätzchen umherschlendern, die von ihnen mit vertraulicher klingenden und leichter auszusprechenden Namen belegt wurden, so daß die Oberias, die Teinahs und Dinnirahs sich in Bessies und Mollies verwandelten. Die Mädchen ihrerseits lern-

ten bald die Namen ihrer Geliebten; auch erregte es keine sonderliche Eifersucht bei ihnen, wenn Thomas Burkitt im Vorübergehen Mrs. Millward an's Kinn faßte, oder wenn Mr. Adams sich gegen Mrs. Morrison gleiche Freiheit erlaubte. Immer aber setzte es ein Bißchen Neid ab, wenn eine von den dunkelbraunen Dämchen mehr Glaskorallen aufzuweisen hatte, als ihre Gefährtinnen; denn wenn die Matrosen auch die Vorsicht gebraucht hatten, etliche Schnüren von Imitationsperlen, die in hohem Werthe gehalten wurden, zum Vorschein zu bringen und unter ihre Schönen zu vertheilen, so war doch jeder Zuwachs dieser Geschenke ein muthmaßlicher Beweis, daß die Mädchen in mehr als eine der Kajüten gegangen waren, und dies ward wie Wilddieberei in offenem Gehäg angesehen. Wenn man auch einander kleine Freiheiten und Vertraulichkeiten gestattete, so fanden die Matrosen doch kein Behagen daran, wenn ihre Offiziere sich in ihre Liebschaften mengten, und hieraus entstand denn ein kleines Mißbehagen, das inzwischen bald wieder beseitigt ward.

Bisweilen blieben die Insulanerinnen den ganzen Tag an Bord und nahmen an der Mahlzeit ihrer respectiven Herzliebsten insofern Theil, daß sie Schweinfleisch, Erdäpfel und Yamswurzeln mitbrachten, welches sie unabänderlich unter sich, und immer erst, nachdem die Männer gegessen hatten, verzehrten. Der Tag beschloß sich gewöhnlich durch einen Tanz nach einer Pfeife oder einer Fiedel.

Sechstes Kapitel.

Nicht selten aßen die Matrosen bei ihren Dämchen am Lande, und eines Tages, ehe diese Mahlzeiten allgemein wurden, sah man, wie Morrison, Burkitt, Adams und Millward unfern des Hauses im Schatten eines Baumes neben ihren Mädchen am Boden gekauert saßen, und auf Blättern der Brotpalme das gemeinsame Mahl vor sich hatten. Den Seeleuten kam es vor, als fänden zu viele unnöthige Zurüstungen Statt, bevor zum Essen gepfiffen würde. Die O Taheitierinnen, die mit religiöser Verehrung an der Reinlichkeit hangen, gaben das Beispiel, denn sie wuschen sich Gesicht und Hände und reichten dann den Matrosen mit Wasser gefüllte Kokosnußschalen hin. Die rauhen Söhne des Meers, die in glorreicher Stimmung waren, thaten wie ihnen geheißen ward und vollführten ihre Abluitionen. War dies geschehen, so holten die Mädchen rohgeflochtene Körbe mit Fischen und Früchten hervor und stellten sie auf die ländliche Tafel. Hierauf schienen sie sich's angelegen sein zu lassen, den Männern in ihrer Art und Weise zu essen Unterricht zu ertheilen, welches Jack für 'nen ungewöhnlich guten Witz erklärte und bald einen gelehrigen Schüler abgab. Die Mädchen nahmen nun eine Brotfrucht zur Hand und theilten dieselbe, schälten mit ihren Nägeln die Rinde derselben ab, nahmen das Häuschen herab und steckten dann die Krume der einen Hälfte der ganzen Frucht ihren Geliebten, die andere sich selbst in den Mund.

Durch diese Operation ward jedes Gespräch sofort

gänzlich gehemmt, indem, wie Jack Adams bemerkte, das erhaltene Maulvoll Teig hinreichend wäre, einen Plattkuchen daraus zu backen, der eine ganze Kajütenluke bedecken könnte. Alle Mann käueten und würgten nun was sie vermochten, um Raum für den nächsten Mundvoll Speise zu gewinnen, der jetzt von einer der Dirnen hervorgeholt ward. Aus einem anderen der Körbe ward ein bereits gebackener Fisch genommen und in vier Theile getheilt; ehe er jedoch den Männern in den Mund gestopft wurde, tunkten die Mädchen jede der Portionen in eine Kokußnußschale voll Seewasser, welches eine in O Taheiti überaus beliebte primitive Brühe ist. Dann wurde der Viertelfisch mit allen seinen Gräten von den Fingerchen der Mädchen zwischen die Kinnbacken der Männer geschoben, und aus Furcht, die Brühe darauf möchte nicht hinreichen, gossen die Dirnen eine kleine Portion Seewasser nach, wie arg ihre Gäste auch das Maul dabei verzogen.

Da der Saft des Awabaumes, ein berauschendes Getränk, das die Weisheit der Krieger ausschließlich sich selber als geheiligt vorbehalten hatte, nicht zu haben war, und wenn er zu haben gewesen wäre, doch nicht berührt worden sein würde, ward statt dessen die Milch der unreifen Kokosnuß getrunken, die das mildeste Getränk abgiebt, das unter heißen Himmelsstrichen nur erdacht werden kann. Mit ihren Zähnen löseten die O Taheitierinnen die äußere Schale der Frucht ab, drückten mit einer, ihren Gästen zur Verwunderung gereichenden Muskelkraft das Auge der Nuß ein, setzten die Oeffnung derselben an die Lippen der Männer und ließen diese auf solche Weise trinken.

Den folgenden Gang der Mahlzeit gab der Pisang ab. Die Frucht ward geschält und dann, ohne getheilt

zu werden, in den Mund gestopft, indem die Insulaner die Quantität höher als die Qualität schätzten. Dann kamen Aepfel an die Reihe, die mit einer Muschel bis zur Größe der Oeffnung eines Menschenmundes zerschnitten und darauf im eigentlichen Sinne des Wortes in diesen hineingestopft wurden. Das Schlußgericht, das für das köstlichste gehalten ward, bestand in einer Mischung, die zu Stande zu bringen einem der Mädchen lange Zeit Beschäftigung kostete. Dies Gericht bestand nämlich aus einer auf einem Brette gequetschten und mit Wasser zu einem lockeren Teige bereiteten Brotfrucht, die mit etwas Banana versetzt, von den Fingern des Mädchens zu einer eierschaumartigen Substanz geschlagen oder gequirlt und in einer Kokosnußschale den Männern der Reihe nach zum Hinunterschlürfen gereicht ward.

Die Mädchen holten nun frische Körbe voll ähnlicher Speisen hervor und aßen auf ziemlich gleiche Weise; denn niemals, selbst nicht am Bord des Schiffes, hielten sie ihre Mahlzeit eher, als bis die Männer abgegessen hatten, brachten auch jederzeit ihre eigenen Körbe und Kokosnußschalen mit, indem nicht einmal Brüder und Schwestern aus einem und demselben Geräthe aßen oder tranken; und nichts schien diesen Insulanern ekelhafter zu sein, als zu sehen, wie Offiziere und Matrosen, von denen einige die Landessitte noch nicht kannten, bei ihren Besuchen auf der Insel aus einem und demselben Körbchen aßen und aus einer und der nämlichen Schale tranken. Wirklich waren sie in diesem Punkte so krittlich, daß, wenn Einer aus des Anderen Korbe aß, Korb und die darin befindliche Speise augenblicklich weggeworfen wurden.

Die vier Schiffsmaate hatten ihr Mahl, wie es dem Leser beschrieben worden ist, vollendet; sich Hände und

Gesicht abermals gewaschen und schöpften nun Athem, welches nach so gewaltigem Essen und Trinken hochnöthig war; dann sahen sie zu, wie ihre Weiber, denn das waren ihnen die Mädchen wirklich, sich eben so gierig vollstopften, als sie die Männer vollgestopft hatten.

»Ich sag' dir, Adams,« sprach Burkitt, »Tahiti ist 'n kapitaler Ort, wo Dir Einer leben und sterben kann, ohne eine Hand zur Arbeit aufzuheben. Aus den Bäumen kann er sich seine Ration Grog zapfen, so viele Weiber wie der Großsultan haben und sich gütlich thun wie ein König. Mich soll doch verlangen, wie lange wir noch hier bleiben.«

»Oho!« meinte Adams, »lange genug, um der Sache überdrüssig zu werden. Nicht sonderliches Vergnügen gewährt das Nichtsthun; und einige von uns können gar nicht leben, ohne zu arbeiten — wenigstens denkt der Steuermann so, der der erfindungsreichste Mensch ist, den ich jemals kannte, denn der findet tagtäglich Arbeit für uns heraus.«

»Nu, nu,« sagte Morrison, »darüber haben wir nicht sehr zu klagen, denn wir Alle sind müssig und schläfrig wie die Mädchen hier. Soll mir Gott helfen, wenn ich weiß, ob ich jemals wieder meinen Dienst verrichten kann, wenn's wieder in See geht. Ja, ja! das hier ist Euch ein Ort! Ich wollt', das Schiff würd' ein Wrack und wir lebten hier alle Mann und könnten diese kleinen Wilden zu Christinnen machen.«

»Das möchte noch nicht das schwierigste Stück Arbeit abgeben,« sagte Adams; »denn so wie ich in Grog getauft worden bin, könnten wir diese Schwarzbraunen dadurch selig machen, daß wir sie mit dem Safte des Awabaumes bekreuzten. Verlangen soll mich doch, wie lange wir noch hier bleiben.«

»Einen Monat lang gewiß noch, sollt' ich meinen,« sagte Burkitt, »doch müßte ich mich sehr irren, wenn ich nicht noch ein Weilchen länger bliebe. Kann ich doch mein Dirnchen — Gott segne die liebe kleine Seele — nicht um aller Brotbäume willen verlassen die, die 'Bounty' einzunehmen im Stande ist!«

»Doch möcht' ich um keinen Preis allein hier zurückbleiben,« versetzte Adams, »wenn gleich dies Umherschlendern sein Angenehmes hat. Dies Inselvolk scheint so verwettert für gebratene Hunde eingenommen zu sein, daß es am Ende noch einen gebratenen Weißen verspeisen möchte; und wer weiß, ob ihnen nicht gar die Grille kommt, Einen lebendig zu begraben, um sich dort oben gute Freunde zu verschaffen.«

»Das fürcht' ich nicht,« entgegnete Burkitt, »und wollten nur ein paar Schüsselmaate so wie ich will, so machte ich gleich morgen 'ne Kreuzfahrt ohne Urlaub, schickte dann durch meine Betsey Botschaft an Bord, wie es mir ginge, und da könnten mir ja mehrere nachkommen, wenn sie Lust dazu verspürten. Die kleine Wetterhexe versteht mich schon so ziemlich, und wenn ich ihre Zeichen nicht falsch deute, so will sie sagen, daß sie mich so wegzustauen wissen wird, daß selbst die Königin mich nicht finden könnte. So wenn Du Lust hast, Adams, so mach' ich mich zuerst davon, und Du kommst dann nach.«

»Ausreißer werden mag ich nicht,« antwortete Adams »doch würd' ich es lieber, als daß ich das liebe, süße Geschöpfchen hier, meine Masy Adams, wie ich sie gern nenne, verließe. Du möchtest nicht gern von mir scheiden, Mary? möchtest Du?«

Mary verstand ihn so wohl, als ob er das reinste Tahitisch gesprochen hätte. Sie zeigte auf das Schiff,

machte Zeichen, die ausgespannte Segel andeuteten, winkte mit ausgestreckten Armen in die Ferne, umarmte ihren Geliebten und brach dann in ein Weinen und Wehklagen aus, indem sie sich ihr Haar raufte.

»Der Schnack ist nicht mißzuverstehen,« sagte Morrison, »und mein Dirnchen hat dasselbe Fratzenspiel getrieben. Ich sage dir, Adams, könnten wir nur ins Klare d'rüber kommen, daß die jungen Gentlemen hier uns nicht mit oder ohne Seewasserbrühe verspeisen, so würde sich's hier jedenfalls besser als am Bord leben, obschon es dort bis jetzt ziemlich schmuck herging, und ich als Hochbootsmann in Allem nur zweimal heraufgepfiffen worden bin, meine Katze zu schwingen. Hier auf diesem köstlichen Eiland schläft Einer ein, wenn er müd' ist, hier iss't er, wenn ihn hungert, hier trinkt er, wenn ihn dürstet, und ist er zu faul, sich die Speis' ins Maul zu schieben — hurrah! so dienen hübsche Dirnenfinger als Gabel und er wird gefüttert wie 'n Schooßkind!«

»All's richtig!« sagte John Millward, der der faulste Schlucker am Bord war, »und dann bedenkt nur, wie's hier nicht heißt: Deck abschwappen und Topsegel einreffen — wie's hier keinen Kapitän giebt, der Euch straft, und keinen Zahlmeister, der Euch prellt, daß hier aber Weiber so viele zu haben sind, als ein Mann besitzen mag, daß das Brot an den Bäumen wächst, und daß aus dem Stamme derselben der Grog herausquillt, als lade er Einen zum Trinken ein! Ich meine, nachdem wir die Sache beschwatzt haben, daß, wenn's Linnen gelockert und der Anker zu Bord ist, John Millward nicht antworten wird, wenn der Steuermann ihn zur ersten Wache aufruft.«

»Das Alles klingt herrlich,« entgegnete Jack Adams; bleibt Ihr aber einmal hier, so müßt Ihr für immer

hierbleiben. Wie sollen wir uns fortmachen, wenn's Schiff weg ist und die Insulaner sich nicht mehr vor unsern Sechspfündern und Pöllern zu fürchten haben und dann bös mit uns umspringen? Nein, nein, Schiffsmaate, ich bin dafür, uns treulich zu Flagge zu halten, obwohl ich gestehen muß, daß es mir hier über die Maßen wohlgefällt.«

Als Adams das letztere Halbdutzend Worte sprach, ging Kapitän Bligh zufällig so nahe an ihm vorüber, daß er dieselben hörte, und da ihm etwas quergegangen sein mochte, überließ er sich einem Ausbruche seines Jähzorns, dem er leider nur allzusehr ergeben war.

»Fort mit Euch an Bord, Ihr alle miteinander, Ihr faulen Köter, die Ihr den ganzen Tag schlendert und lottert und schnarcht! Fort mit Euch, gleich, sag' ich! oder ich will Euch Beine machen, Ihr Satanshunde!« und indem er dies sagte, versetzte er dem Matrosen Millward einen so derben Puff, daß dieser hurtig genug aufsprang.

Als die Mädchen dies sahen, traten sie flugs zusammen und begannen eine lebhafte Unterredung. In ihren Blicken las man deutlich die Rache, auf welche sie sannen, während die Matrosen nach ihnen umblickten, dann auf das Schiff zeigten und schnellen Schrittes dem Strande zugingen. Ein Boot, das in der Bucht lag, mußte die vier Männer aufnehmen und an Bord bringen.

»Mr. Fryer,« sagte der Kapitän, als er auf seinem Hinterdecke wieder angelangt war, »gestatten Sie ohne meine ausdrückliche Zustimmung keinen Urlaub mehr. Das ganze Schiffsvolk geht ja darüber zum Teufel. Sie haben allesammt schier nichts weiter zu thun, als wie überfeiste Schweine am Strande zu liegen, und durch

das Weibsvolk und durch das Tayosystem wird am Ende die eine Hälfte der Mannschaft zu Ausreißern und die andere dienstuntüchtig gemacht.«

Das Tayosystem, worauf Bligh anspielte, war aber das Freundschaftsbündniß, das in der Regel zwischen dem Matrosen und dem Bruder oder dem Vater des von demselben gewählten Mädchens obwaltete. Beide schwuren einander eine Art von ewiger Freundschaft, wobei das Mädchen als Unterpfand gegeben ward, und der Bruder oder der Vater hieß der Tayo oder der Freund des Matrosen. Der Beweise von der Anhänglichkeit indischer Tayos sind viele aufgestellt worden; und bei dieser Gelegenheit, als die vier Männer dem Boote zugetrieben und deren Tayos von den Mädchen über den stattgefundenen Puff und über die gesprochenen Scheltworte in Kenntniß gesetzt wurden, griffen die besagten Tayos zu verschiedenen verdächtig aussehenden Waffen; ja, einer von ihnen schwang eine Kriegskeule, mit der, wenn's zum Treffen gekommen wäre, der Kopf des Kapitäns wie eine Kokosnuß hätte aufgequetscht werden mögen.

Bligh schritt eine Weile auf dem Verdeck umher. Sein unbezwinglicher Jähzorn war im Aufwallen begriffen. Am Ufer hatte eine kleine Dieberei stattgefunden, und dadurch war zunächst sein Grimm gereizt worden.

»Was treibt die Mannschaft, Mr. Fryer?« fragte er den Steuermann.

»Nichts Besonderes, Sir. Der Cutter ist den Tag über zu Mr. Nelsons Diensten gewesen, der noch mehr Pflanzen herüber geholt hat, und 's übrige Volk war unbeschäftigt.«

»Dann alle Mann zu Mast, alle Segel ausgeschüt-

tet und wieder eingerefft, ein paar Stunden lang. He, Mr. Christian! hören Sie nicht, daß ich sagte, alle Mann zu Mast?«

»Nein, Sir,« antwortete Christian. »Ich hörte Sie wohl mit dem Steuermann sprechen; mir aber ertheilten Sie keine Befehle.«

»Halt' Er's Maul, frecher Kerl! Bei Gott! untersteht Er sich noch einmal, solche Anmerkungen zu machen, so schick' ich Ihn so lange in den Mastkorb, bis die Seevögel so an Ihn gewöhnt werden, daß sie sich Ihm auf die Schultern setzen. Alle Mann, sag' ich, Segel ausgeschüttet und Segel eingerefft — drei Stunden lang!«

Dem Befehle ward sofort gehorsamt. Morrisons Stimme ward gehört, wie sie der des Mr. Cole antwortete, der so laut »Segel ausgeschüttet!« rief, daß ein Schiff von gedoppelter Größe der 'Bounty' übergenug daran gehabt hätte. Der ungewöhnliche Befehl um die heiße Mittagsstunde, da kein Regen gefallen war, der das Ausschütten der Segel nöthig gemacht hätte, machte die Matrosen verdrossen. Keiner unter diesen war weniger er selbst und eben darum weniger thätig als Adams, der schneckenähnlich zum Vordertakelwerk hinankroch und dabei hinüber nach dem Strande blickte.

»Fächert mir den faulen Halunken da ins Getakel hinauf!« schrie der Kapitän. »He, Morrison! zu Mast, und den Kerl angefrischt! Was zum Teufel, Mr. Christian, ist Ihnen denn, daß Sie solche Schlotterarbeit im Vordermast ruhig mit ansehen? — Morrison, Halunke, sag' ich, zu Mast und den faulen Adams angefrischt! — Mr. Cole, sehen Sie doch zu, ob Sie den Schlingel, den Morrison, nicht anfrischen können, der eben so faul zu Mast kriecht als der Adams!«

Morrison, der den Befehl hörte, kraft dessen er selbst angefrischt werden sollte, kletterte hurtiger und holte Adams ein, welcher mürrisch bei seiner Schneckenbewegung beharrte. Morrison, der große Stücke auf Adams hielt, trug Sorge, diesem nur einen leichten Schlag mit dem Rohrstocke zu versetzen, den er jedoch am Takelwerk weidlich klappern ließ. Adams merkte diesen Freundschaftsdienst wohl, der jedoch bald seinen Charakter ändern mußte, indem Mr. Cole, dem Befehle des Kapitäns zufolge, der ernstliche Nachtreiber Mr. Morrisons ward.

Stundenlang mußte die Mannschaft das Exercitium des Segelausschüttens und Segeleinreffens machen — eine Uebung, die weit öfter hätte betrieben werden sollen, als es bisher jemals geschehen war; und kein Mann würde darin das Geringste von Tyrannei wahrgenommen haben, wäre die Arbeit nicht in einem Augenblicke des Zornaufwallens befohlen worden, und nicht von abscheulichen Schimpfreden begleitet gewesen. Als die Arbeit gethan war, schien eine allgemeine Niedergeschlagenheit auf der Schiffsmannschaft zu lasten. Der einzige Mann am Bord, der eine Art von Rührigkeit wies, war Christian. Er hatte die Wache, und schritt auf dem Decke wie ein Mensch umher, der unter heftiger Aufregung ringt. Sein Umkehren geschah mit Hast — seinen Kopf trug er gebückt — und in seinem Hirn grübelte er über die Schimpfreden, womit der Kapitän ihn überschüttet hatte. Als activer Lieutenant — wir wissen, daß Bligh bald nach der Abfahrt von Teneriffa ihn dazu ernannte — fühlte er sich vor der Schiffsmannschaft erniedrigt, und ward nicht sonderlich durch die Bemerkung erheitert, die Adams machte, als er an ihm vorüber ging, und sagte: »Na, diesmal giebt er's Jedem, wie eine grüne See bei frischem Sturm — Off'zieren und

Matrosen — jeder kriegt seinen Antheil von dem Spritzwasser. Solch' Geschimpf dringt aber tiefer als Spritzwasser, und soll mich Dieser und Jener, wenn's nicht noch bedacht wird, nachdem Schmerz und Narben nicht mehr zu spüren und zu sehen sind!«

Von diesem Augenblicke an nahm man eine bedeutende Veränderung in Jack Adams wie in den Meisten der Leute wahr. Das Verbot, an Land zu gehen, ward zurückgenommen, sobald des Kapitäns Grimm ausgetobt hatte; wie gewöhnlich besuchten die Insulanerinnen das Schiff, und die Tayos wurden gesehen, so oft eine Gruppe Matrosen im Schatten der Uferbäume saß. Inzwischen ließ sich an Mehreren von der Mannschaft ein gewisses abgeschlossenes Wesen wahrnehmen. Adams Liebe zur Arbeit war verschwunden; was er auch thun mochte — er that's mit Unwillen und Murrsinn. Waren die Männer am Lande, so kamen die Weiber deren Bedürfnissen und Wünschen inniger als jemals entgegen, und die Tayos hatten ihnen bereits zu verstehen gegeben, daß sie Rache für eine lobenswerthe und obendrein für eine nicht schwer auszuübende Tugend hielten.

Das Ende des Jahres nahete mit starken Schritten heran. Die Mannschaft schwatzte bereits vom kommenden Christfeste und Neujahr; und Etliche, die noch auf eine beglückende Rückkehr zu ihren Verwandten und Freunden blickten, unterließen nicht, den Wunsch zu äußern, daß sie gesund wieder nach England kommen möchten.

Am 9. December starb der Arzt der 'Bounty.' Er hatte streng jegliche Mäßigkeit anempfohlen, jedoch das schreiendste Beispiel vom Gegentheile gegeben, denn er war tagtäglich bis in die Nacht betrunken gewesen. Keine Gewalt, selbst nicht der Befehl des Kapitäns hatte

ihn vermögen können, sich Leibesbewegung zu machen; seine einzige Wonne war gewesen, betrunken zu sein; Faullenzen war Alles, was er gewünscht hatte. Zum Glück verursachte sein Absterben keine betrübende Lücke, denn in seinem Assistenten, Mr. Leward, hinterließ er einen Arzt von ganz entgegengesetztem Charakter.

Das Begräbniß des Verstorbenen fand am Ufer Statt, und die Eingebornen wiesen sich dabei so zuvorkommend thätig, daß sie selbst die Gruft, und zwar wie sie es von Spaniern gelernt hatten, von Osten gen Westen gruben. Sie wohnten der Feierlichkeit als Leidtragende bei, ließen aufrichtige Trauer blicken und widmeten dem Gottesdienste dabei ihre ganze Aufmerksamkeit.

Die Leiche ward von Mehreren der Matrosen zu ihrer Ruhestätte getragen, und die Männer trauerten über den Hintritt eines Mannes, der ihnen doch niemals eigentliche ärztliche Hülfe hätte leisten können.

Als man von der Feierlichkeit heimkehrte, sagte Millward zu Adams: »Das ist der Erste, den wir gestreckt haben, — er wird nicht der Einzige sein, der seine Gebeine auf diesem Eilande läßt.«

Flüsternd antwortete Jack: »Wann wirst Du die Treue Deiner Frau und die Freundschaft Deines Tayo auf's Korn nehmen?«

»Morgen, Adams — morgen!«

Siebentes Kapitel.

Ein Monat verging, bevor Millward sein Wort lösete. Allerdings hatte er sich seines Entschlusses gerühmt, seiner Geliebten und seinem Tayo sich anzuvertrauen; jedesmal aber, wenn er glaubte, den Muth dazu gesammelt zu haben, fehlte ihm derselbe, so daß er endlich sich vornahm, nicht ohne einen Mitgenossen sich in die Gefahr zu begeben. Er hatte von allerlei Neigungen der Wilden gehört; wie diese einem Menschen ein Ohr abschnitten und dasselbe Angesichts ihres Opfers verspeiseten; und obwohl diese Art von Belustigung und Appetitstillung mehr bei den Neuseeländern heimisch war, wenn sie einen Fremden gegriffen hatten, der irgend eine ihrer Feierlichkeiten gestört haben mochte, so zogen unsere Bountymänner doch keine scharfe Unterschiedslinie zwischen Nationalcharakteren oder Volksgebräuchen, sondern meinten, was der eine Wilde zur Lust that, der andere leicht aus Bosheit oder Rache würde thun können.

Es lag jetzt am Tage, daß eine Spaltung unter der Schiffsmannschaft obwaltete; nicht daß äußere Zeichen von Mißfallen sichtbar geworden wären, wohl aber war eine gewisse Gruppe Matrosen mit gewissen Inselfamilien befreundet; und jene Matrosen gewöhnlich gemeinsam an Land, schliefen unter einem und demselben Dache, aßen von denselben Pisang- oder Palmenblättern, und hatten die Brüder derjenigen Dirnen zu Tayos, die in ihnen freundwillig ihre Ehemänner sahen; und wohl

mochte Kapitän Bligh besorgen, daß Mannszucht da zur Last fallen würde, wo jeder Einzelne seines Schiffsvolkes sich jeden Wunsch seines Herzens erfüllen konnte, wo er von dem Augenblicke an, in welchem er das Ufer betrat, sich von Weiberlockungen und Wohlleben und Behaglichkeit umringt sah, wo nichts ihn zur Arbeit trieb, wo Furcht vor Zwang ihn nicht anwandeln konnte; wohl mochte Bligh das Schlimmste fürchten, wenn es heißen würde, die 'Bounty' sollte nun heimkehren — es ginge nun auf die lange, beschwerliche Rückfahrt — es dürften sich Gefahren zeigen — es müßte Mannszucht und Rationenbeschränkung eintreten; so daß Mancher von seinen Leuten es für ungleich zusagender halten möchte, da zu bleiben, wo er jetzt war.

Adams steckte häufig mit seinen Freunden Morrison und Millward zusammen. Jedes ihrer Gespräche lenkte sich auf das Schlenderleben, dessen sie sich zu erfreuen hatten, und so oft die Zeit eintrat, daß sie an Bord zurückkehren mußten, verwünschten sie die Stunde, die sie zwang, die Gefangenen eines einzigen Mannes und die Knechte Anderer zu sein.

»Ich sag' Euch,« versetzte Adams zu Morrison, als dieser die obige Verwünschung geäußert hatte — »ich sag' Euch, irgend Einer muß Vorgesetzter der Uebrigen sein. Wo Alle einander gleich sind, werden immer Einige sich weigern, zu arbeiten; und selbst hier diese nackten Wilden, die Glas und Korallen höher als wir, die wir klüger sind, ein Faß Avasaft schätzen, haben ihren König Teinah und ihre Königin Oberiah; und wollte ein Theil ihrer Mannschaft Meuterei anstiften, so müßt' ich mich sehr irren, wenn ihre großen Keulen nicht zwischen die Ohren der dickköpfigen Lärmer gelegt würden. Ueberdies, Morrison, kann ich das bloße Wort Meuterei

schon nicht leiden; es hängt mit Blutvergießen zusammen. Und obschon mein Gevatter Sam Sampson, der mich die Volkssprache lehrte, mir erzählte, daß mir übel ward, als mein Vater mich taufte und betete, ich möchte ein guter Kerl werden und mich niemals gegen meinen Kap'tän auflehnen, so bin ich doch fest überzeugt, daß ein Gedanke an Meuterei das Letzte sein wird, was mir in den Kopf kommt.«

»Es spricht ja Niemand von Meuterei, Jack,« versetzte Morrison, »wenigstens jetzt nicht. Millward sagt, er hat Burkitt bewogen, mit ihm zu entwischen, und könnte er nur noch einen Dritten dazu bewegen, so wollte er bei erster Gelegenheit ausreißen.«

»Nun,« sagte Adams, »wenn's nur daran liegt, so soll er nicht länger warten — ich will der Dritte sein.«

»Willst Du?« fragte Morrison.

»Ich will,« antwortete Jack Adams, »und hier meine Hand darauf.«

»Burkitt ist drinnen im Hause bei Millward und den Mädchen; die Tayos sind ebenfalls da. — Laßt uns Kriegsrath darüber halten und den Plan festsetzen.«

»Das laßt uns!« sagte Adams; und nach zwei Minuten saßen alle Vier mit ihren Weibern und ihren Tayos in einem Kreise.

In dieser Sitzung ward ausgemacht, daß um Mitternacht die drei vorhingenannten Männer den Kutter nebst einigen Waffen und Munition nehmen und um die Nordspitze der Insel herumfahren sollten, wo sich eine kleine Schlucht befand; und daß alsdann Jack Adams, der schreiben konnte, durch die Weiber ein Berichtbriefchen an Bord schicken sollte, damit, wenn die Insulaner keine feindliche Absichten blicken ließen, diejenigen von der Mannschaft, die auf Tahiti zurückzublei-

ben wünschten, sich ebenfalls in das Versteck begeben möchten.

»Da mein' ich,« fiel Adams ein, »sind wir darüber aus, einen dummen Streich zu begehen, der nicht im geringsten von Menschenkenntniß zeugt. Besser wär's wohl, wenn wir unsern Plan diesen Mädchen mittheilten und sähen, wie unser Entschluß, bei ihnen zu bleiben, auf sie wirkt. Klatschen sie in die Hände, tanzen und jauchzen sie, so sind wir sicher und wollen sie vermögen, uns in unserm Schlupfwinkel ein Feuer anzuzünden, damit wir wissen, wo wir zu landen haben. Bleiben aber die Tayos sitzen und streuen Sand oder Staub auf ihre Häupter, so werden wir daraus abzunehmen haben, daß, wenn wir ausreißen, die ganze Insel gegen uns ist, und wir, wie Millward sagt, es erleben können, daß unsere Ohren von den Eingebornen verschmaus't werden.«

»W'raftig, Adams,« versetzte Morrison, »Du bist 'n Kerl, der 'nen philadelphier Advokaten, einem von jenen Gesellen, zu schaffen machen könnte, die da zu Nutz und Frommen Aller herausspintisirt haben, daß es geborne Knechte in Menge, und nur wenige geborene Herren giebt! Na, so fang' denn an und laß uns die Signale sehen, die Du den Leuten hier geben willst, damit wir unsern Landungsplatz kennen lernen.«

Adams zog nun die Aufmerksamkeit der Insulaner dadurch auf sich, daß jeder der drei Matrosen sein Mädchen bei der Hand nahm und dabei auf Adams zeigte. Dieser stellte sich mitten in den Kreis, zeigte auf die Sonne und drückte durch Zeichen deren siebenmaliges Auf- und Untergehen aus. Das Kopfnicken und muntere Augenzwinkern der Insulaner ließen erkennen, daß sie Adams vollkommen verstanden hatten, es sollte nach Ablauf einer Woche etwas Wichtiges vor sich gehen. Adams zeigte

nun auf das Schiff, dann auf den Horizont, und streckte seine Arme aus, als deutete er eine weite Ferne an. Hierauf nahm er sein Mädchen und zeigte auf das dicht neben ihnen stehende Haus, dann auf sich und wieder auf das Schiff. Dies ward so deutlich verstanden, daß die Tahitierinnen augenblicklich ihre Häupter senkten und sie mit Staub bestreueten, während die Tayos die Arme verschränkten und zur Erde blickten.

»An der Kante ist Alles richtig,« sagte Morrison. »Verstand ich Dich doch, Jack, als ob Du in der Volkssprache geredet hättest.«

»Nur immer ernsthaft geblieben,« versetzte Jack, »denn Ernsthaftes haben wir vor. Wir müssen jetzt den Dirnen zu verstehen geben, wie sehr es uns bekümmern würde, wenn wir von ihnen scheiden müßten.«

Adams setzte seine Pantomime fort. Er legte sein Tuch an seine Augen und zeigte dabei auf das Schiff, blickte dann auf das Haus und auf sein Mädchen, und klatschte in die Hände und fing an zu tanzen. Die Mädchen sprangen bei dieser letztern Geberde auf und sahen höchst vergnügt aus, während die Tayos den Matrosen die Hand reichten und Thränen in den Augen hatten. Adams nahm nun eine sehr ernste Miene an, zeigte auf das Schiff und in die Ferne, dann auf Morrison und seine Gefährten und das Haus, lächelte spöttisch über das Absegeln des Schiffs, deutete auf seine Kameraden und sich, und tanzte und küßte sein Mädchen. Jetzt gab es überfrohe Gesichter. Die Mädchen schüttelten den Staub von ihren Köpfen und jauchzten und sprangen, daß das Thal davon wiederhallte; und viele Mühe kostete es Adams, ihnen begreiflich zu machen, wie nöthig hier das Schweigen wäre und Niemand etwas von der Sache erfahren dürfte. Die Wilden machten hierüber

verständliche Geberden der Verwunderung, als ob sie fragen wollten, »warum nicht?« als Adams sich lang machte, seinen Strohhut der Quer setzte und dem Kapitän nachäffte. Die Mädchen und die Tayos setzten sich, als er winkte, und, nachdem er seinen Finger an den Mund gelegt hatte, sah Adams einen so aufmerksamen Zuhörerkreis um sich herum, als der eitelste Prediger ihn jemals sich hat wünschen können.

Jack zeigte jetzt abermals auf die Sonne und deutete deren Lauf bis zu ihrem Niedergang an, schloß die Augen und tappte umher, um die Dunkelheit zu bezeichnen, berührte sich und seine Kameraden, that dann, als ob sie ruderten, und wies gen Norden. Hierauf berührte er die Mädchen und die Tayos, und wies endlich abermals gen Norden. Alle verstanden ihn vollkommen, denn sie kopfnickten und klatschten in die Hände. Dann gab Adams zu verstehen, daß Morrison am Bord bleiben, daß eine von den Mädchen der Ausreißer seinem Mädchen und seinem Tayo Kunde überbringen, und daß Letztere dieselbe schwimmend ans Schiff zu liefern hätte, welches eine oft in Anwendung gebrachte Mittheilungsweise war. Zuletzt ließ Adams sie durch Zeichen verstehen, daß Morrison, wenn das Schiff absegelte, ebenfalls zurückbleiben würde.

Ein allgemeines Jubelgeschrei erhob sich, als so der ganze Plan dargelegt und aufgefaßt worden war. Die Wilden ihrerseits bedeuteten unserem Helden und dessen Genossen, daß deren Aufenthalt auf der Insel dem Könige ganz besonders wohlgefallen würde, indem dieser einen Plan, sie zurückzubehalten, hätte, der zu ihrer Verwunderung gereichen würde. Diese letztere Pantomime war etwas unklar, und Morrison, der immer noch fürchtete, die Ohren möchten ihm gestutzt werden, schien es

wunderlich zu finden, daß der König, der so bereitwillig mit dem Anbordschaffen der Brotfruchtbäume war, der der Mannschaft beständig Geschenke von Schweinefleisch und Früchten machte, irgend Lust haben könnte, die Europäer bei sich zu behalten. Selbst Adams, der von jeher ein Menschenbeobachter — mindestens am Bord eines Schiffes — gewesen war, ließ einige bange Ahnungen in sich aufsteigen; da er jedoch einmal die Schranken der Mannszucht durchbrochen hatte, beschloß er, auf der Bahn des Unheils weiter zu rennen, sie mochte nun hinführen wohin sie wollte.

Es war eine feststehende Anordnung des Kapitäns, seine Mannschaft täglich bei Sonnenuntergang gemustert zu wissen, und zwar aus Fürsorge für deren Gesundheit; denn wenn auch die Tahitier gewohnt waren, unter freiem Himmel zu schlafen, so war dies doch keineswegs für Seiner Majestät Schiffsvolk zuträglich. Nach dem Appell wurden die Böte aufgehißt, obwohl eines derselben gemeiniglich am Tau schwimmend blieb. An diesem Abend blieb der Kutter ausgesetzt, indem andern Morgens früh frisch Wasser eingenommen werden sollte, welches regelmäßig jeden Donnerstag geschah, und von Adams recht wohl berücksichtigt war. Bei alle dem war Befehl gegeben, scharf auszulugen, damit der Kutter nicht von den Eingeborenen bestohlen würde.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Tahitier dem Diebstahle sehr zugethan waren; besonders mauseten sie gern eiserne Nägel, indem sie das Eisen ungleich höher als Gold und Silber schätzten. So stand es nicht zu verwundern, daß mitunter eine Handvoll Eisengeräth, das sich auf den Verdecken finden mochte, von ihnen bei ihren Besuchen am Bord wegstibitzt ward, wie scharf Bligh auch aufpassen ließ. Einmal war der Tayo

unsers Helden in Verdacht gerathen und durchsucht worden. Man fand entwendete Nägel bei ihm und stieß ihn sehr unsanft über Seit. Diese persönliche Beleidigung vergaß er nimmer; auch hatte er dem Geliebten seiner Schwester zu verstehen gegeben, daß er gelegentlich sich ein wenig dafür rächen wollte; wogegen Adams dem Wilden verständlich machte, wie man leicht ein kleines Unheil anrichten könnte, wodurch Bligh gänzlich zu Grunde gerichtet und in die Hände der Inselbewohner geliefert würde, doch wollte er dies dem Tayo erst dann nennen, wenn der jetzige Ausreißplan vereitelt werden sollte.

Man trennte sich für die Nacht; der Tayo und die Mädchen begaben sich nach der Nordküste, um dort ein Feuer auflodern zu lassen, und Adams kroch, nachdem er sich für unwohl ausgegeben hatte, in seine Hangmatte, ohne zuvor mit den Schiffsmaaten zu verkehren, die im Vorderkastell sich Schnurren erzählten und muntere Lieder sangen.

Kapitän Bligh war, wie der Leser bereits weiß, ein Offizier, der als Seemann und Weltumsegler in Sr. Majestät Diensten wohl angeschrieben stand. Er hatte während der Fahrt nach Tahiti die freundlichste Rücksicht gegen seine Mannschaft bewiesen, hatte für ihr Wohl gesorgt wo er konnte, und ihnen jede Belustigung gestattet, so daß nach vollbrachtem Tagewerk das Volk von der Bounty seinen »Jux,« wie's genannt wird, ungehindert haben und nach Belieben seine Späße treiben konnte. Nicht selten auch hatte Bligh den Vorsingern und Garnspinnern auf dem Vorderdeck eine Extraration Grog zukommen lassen; kurz, Kapitän Bligh war von Natur ein freundlicher, gutherziger Mann und fremd jeder Tyrannei und Grausamkeit, allein es lag der Fluch auf ihm,

zu so heftigem Jähzorn geneigt zu sein, als nur ein Mensch davon heimgesucht werden kann, so daß er in den Anfällen seines Grimmes Symptome wie die eines Wahnwitzigen an sich spüren ließ. Er stampfte dann mit den Füßen, ballte die Fäuste, rasete und fluchte, führte gänzlich ungegründete Klagen über seine Offiziere, und bediente sich, da er überhaupt kein feiner Redner war, solcher abscheulichen Schimpfwörter, daß ein Mensch von Ehre sie kaum anhören, geschweige denn selbst hätte gebrauchen mögen. Besonders hieraus hatte sich Mr. Christians Widerwillen gegen den Kapitän, so wie überhaupt das Mißvergnügen erzeugt, das täglich am Bord zunahm, je näher die Zeit der Abfahrt der 'Bounty' von Tahiti heranrückte. Dennoch schienen dann und wann alle Mann lustig und guter Dinge zu sein, und an dem hier in Rede stehenden Abend, nachdem die Leute die Schimpfreden, womit sie belegt worden waren, sich aus dem Sinne geschlagen hatten, saßen mehrere von ihnen im Vorderkastell und sangen ihre verschiedenen Lieder ab. Morrison wies sich dabei, um keinen Verdacht zu erregen, am muntersten, und mit Gewandtheit stand Burkitt ihm darin bei. Viele von der Mannschaft, die an der Hoffnung einer baldigen Rückkehr nach England hingen, auch sich die Lockungen der Insulanerinnen so wie den Zornmuth des Kapitäns nicht anfechten ließen, blickten mit Freuden auf den Augenblick, in welchem man in See stechen würde; jedoch beinahe die Hälfte des Schiffsvolkes war mehr oder minder vom Geiste der Meuterei angehaucht, und betrachtete das Eiland Tahiti als einen Ort, der ihnen der Annehmlichkeiten ungleich mehr darbot, als eine Rückkehr nach England unter noch so günstigen Umständen ihnen würde bieten können.

Die munteren Gesellen im Vorderschiffe gingen end-

lich auseinander. »Gut' Nacht, Jungens,« sagte Morrison, als man die Hängmatten suchte, »ich geh' unter Deck, denn man kann ja nicht immerfort schwatzen und gröölen wie 'n afrikanischer Papagei.«

Am Bord der 'Bounty' ward beständig Ankerwache gehalten, und Adams hatte die Mittelwache. Er mußte Burkitt ablösen, welches er denn auch that, doch ging Burkitt diesmal nicht unter Deck. Mr. Christian, der wachthabende Offizier, ward vom Geschützmeister abgelöset, der, als er die Nacht still gewahrte und keine Annäherung einer Briese spüren konnte, sich auf Deck legte und schlief. Um ein Uhr hatten Adams, Burkitt und Millward sich nach hinten gestohlen, glitten am Bootseile hinunter in den Kutter, löseten diesen vom Schiff ab, ruderten anfänglich ganz leise, dann so hastig sie konnten der erwähnten Nordspitze zu und um dieselbe herum, und waren also — Ausreißer!

Achtes Kapitel.

Bei Tages Anbruch war Alles auf Deck. Die das Geschäft des Wasserholens zu besorgen hatten, wollten flugs klarmachen, als, siehe da! der Kutter vermißt ward. Der Umstand ward sofort dem Kapitän rapportirt, der die Mannschaft mustern ließ, worauf es sich denn ergab, daß Adams, Burkitt und Millward fehlten. Blighs Jähzorn war jederzeit heftig, wie wir wissen, diesmal aber übertobte er sich selbst.

»Ich will's ihnen einträuken, den Halunken, sobald

ich sie habe, — und haben werd' ich sie, eh's wieder Tag wird! Fluch über die feigen Hunde, die davonlaufen, weil sie sich vor der Rückfahrt fürchten! Aber ich will ihr Rückgrat sehen, so wahr ich lebe! Holla, Mr. Cole! und he! Morrison! die Katz' in Ordnung, denn wir werden sie bald nöthig haben. Dacht' ich's doch, daß die schleichenden Schurken 'n Komplott vorhatten, als ich sie neulich am Strand liegen fand; aber ihnen soll's Fell schon gar gemacht werden! Mr. Fryer, schicken Sie ein Boot an den König ab und lassen Sie ihn wissen, daß ich ihn zu sprechen wünsche.«

Ein schwarzbrauner König war, wenigstens damals nach, kein sieghafter Gegner eines weißen Kriegsschiffs-Kapitäns; des Letzteren Kanonen brüllten Schreckensdonner in die königlichen Ohren des Ersteren.

»Die drei Männer, Sir,« rapportirte Mr. Peckover, der Geschützmeister, »haben acht Musketen und die Munition mitgenommen, die sich in der Geschützkiste auf Deck befand.«

»Schon gut, Sir, schon gut!« entgegnete Bligh, dem der Kamm immer ärger schwoll. »Wer hatte die erste Wache in voriger Nacht, Mr. Peckover?«

»Mr. Christian, Sir,« antwortete der Geschützmeister, der sich seiner Fahrlässigkeit betreffs des beraubten Munitionskastens recht wohl bewußt war.

»Her mit ihm auf der Stelle!« schrie der Kapitän.

Mr. Christian erschien. »Sie hatten vorige Nacht die erste Wache, Sir?« donnerte Bligh ihm zu.

»Ich hatte sie, Sir,« antwortete der Gefragte.

»Als um Mitternacht der Geschützmeister Sie ablösete, lag da der Kutter hinter'm Spiegel am Tau?«

»Meinem Wissen und Glauben nach — ja, Sir.«

»Hol' der Satan Ihr Wissen und Glauben und all

Ihre unoff'ziersmäßigen Ausflüchte und Lügen! Ich frage, Sir, ob Sie, als Sie abgelöst wurden, über's Taffrell lugten und dem Geschützmeister den Kutter hinter'm Spiegel zeigten?«

»Das that ich nicht, Sir; doch heg' ich das Vertrauen, daß der Kutter dalag.«

»Heg' ich Vertrauen!« äffte Bligh ihm nach, und sprudelte dann heraus: »Ein Kerl, wie Er, taugt nicht 'nmal Aussicht über 'nen Waschkübel, geschweige denn über 'n so wichtiges Schiff zu führen, wie die 'Bounty' ist! Er ist ein fauler, nichtsnutziger Gesell, der dem Dienste Schande macht und sich als 'n undankbarer Hund gegen mich weis't. Ich hab' Ihn zum Lieutenant gemacht und vertraute Ihm 's Wachtkommando; und wen find' ich in Ihm? Einen Halunken, in den ich nicht das geringste Vertrauen setzen kann. Seine ganze Wache mag Er verschlafen haben! Angesagt! lös'te Peckover Ihn auf Deck ab oder schickte Er hinunter, um ihm anzeigen zu lassen, daß es Mitternacht und Er abzulösen wäre? Die Wahrheit, Sir, oder ich beutle sie mir anderweitig heraus und mache Ihn vor aller Mann zum Lügner!«

Christian biß sich auf die Lippen, hütete sich jedoch, ebenfalls in Zorn zu gerathen. »Ich erwartete solche Behandlung nicht vom Kapitän Bligh,« antwortete er. »Meine Beförderung zum Lieutenant verdank' ich Ihnen freilich, nicht aber glaub' ich, verdient zu haben, daß Sie einen Lügner und einen Halunken in mir argwöhnen.«

»Meuterei! so wahr meine Seele lebt, Meuterei!« schrie Bligh, schäumend vor Wuth. »Hör' ich noch eine solche Aeußerung, so lass' ich Ihn in Eisen legen und so lange d'rin liegen, bis die Schellen Ihm 's Fell durch-

reiben! Hinweg, Sir, und's Boot genommen und gerudert, bis der Kutter gefunden ward. Nicht ohne ihn komme man mir wieder unter die Augen. Mit drei Mann und ohne Segel hat er nicht in See stechen können. Find' Er den Kutter, Sir, oder — verd— mich G—tt! — Er soll des Tages gedenken, an welchem Er wieder Seinen Fuß an Bord der 'Bounty' setzt! — Alle Mann auf's Hinterdeck! Hallahoi! alle Mann!«

Die Mannschaft mußte sich auf dem Hinterdeck aufstellen, wo Bligh, dessen Zorn noch immer im Rasen begriffen war, sie sammt und sonders meuterische Halunken schimpfte, die alle mit einander im Komplott wären, und seine Schimpfreden mit den schon früher im Munde geführten und nur allzu verständlichen Worten schloß: — »aber wartet nur bis wir auf hoher See sind, da soll Euch das Donnerwetter —! — Fort mit Ihnen, Mr. Christian, und das augenblicklich!«

»Ich warte nur, daß die Bootsmannschaft erst frühstücken möge, Sir, da wir vielleicht vor Sonnenuntergang nicht wieder an Bord kommen.«

»Wischiwaschi von Frühstück! Ein Kerl wie Er denkt nur an Fressen und Saufen und Schlafen, anstatt seine Pflicht als Offizier zu thun. Abgeschoben auf der Stelle!«

Christian that nach Befehl, und Bligh ging unter Deck, um seinen Aerger zu verschlafen. Wohl sah er vorher, wozu dieses Desertiren führen dürfte. Er wußte, daß seine Mannschaft sich dem Schlaraffenleben zuneigte — daß die Verlockung der Weiber und das Müssiggehen einen starken Reiz hatten, dem die durchwetterten und zu saurer Arbeit bestimmten Matrosen nicht widerstehen konnten; so daß er fürchtete, es würden ihrer noch mehrere entlaufen. Sein erster Entschluß war, allen

Verkehr mit dem Lande zu hemmen; sein zweiter, keinem der Eingeborenen zu gestatten, ans Schiff zu kommen. Zu diesem Ende gab er die schärfsten Befehle, stellte noch mehr Schildwachen auf, und drohte schwere Strafe Jedem an, der es veranlaßte, daß Insulaner an Bord kämen.

Mittlerweile folgte König Teinah der ihm gewordenen Einladung. Es lag ihm Alles daran, in gutem Vernehmen mit den Engländern zu bleiben, da er schlau genug war, eizusehen, daß dies nur zu seinem eigenen Vortheile gereichen könnte. Die Brotfrucht wuchs wild, als eine unzuerschöpfende Naturgabe, unschätzbar aber waren ihm die Korallen und Kleidungsstücke, das Eisen, der verschiedene Pflanzensaamen, die Kessel und alle die kleinen nützlichen Geräthe, die ihm im Tausche von den Europäern zu Theile wurden; und nicht zu bezweifeln steht's, daß Teinah hoch erfreut gewesen sein würde, wenn Kapitän Bligh Seiner schwarzbraunen Majestät Schwester geehelicht und den König von Tahiti in höchsteigener Person zum Tayo angenommen hätte.

Teinah gab, als er von der Ausreißerei hörte, sogleich Befehl, daß einer von seinen Häuptlingen mit dem Steuermannne der 'Bounty' ein anderes Boot bestiege, denn es kostete ihm wenig Mühe, zu erkunden, wohin die Flüchtlinge sich gewendet hatten.

Wir verließen Adams und dessen Mitausreißer, wie sie dem Schiff entschlichen. Nach einigen Stunden emsigen Ruderns gewahrten sie das Feuerzeichen hinter einer weit in die See hinausreichenden Landspitze der Insel. Sie ruderten hinan, legten an und landeten, wo sie denn freilich eine ganz andere Aufnahme fanden, als die gewesen sein würde, die sie, wenn sie an Bord zurückgekehrt wärrn, bei dem Kapitän gefunden hätten.

Die Mädchen, besonders Mary Adams, warfen sich ihren Geliebten um den Hals, die Tayos lachten und hüpften und zeigten auf die frische Mahlzeit, die sie für ihre neuen Bundesgenossen bereitet hatten. Der Pisang war geröstet, das Ferkel gebacken, die Brotfrucht und die Banana lagen in Körbchen da; Fröhlichkeit kam über Alle, als sie am Feuer saßen und schmaus'ten und von ihren Herzallerliebsten geliebkoset wurden.

Nachdem Mary Adams ihrem Manne die Nußschale zum Waschen gereicht hatte, und das Mahl also zu Ende war, erhob sich unser Held und sprach zu seinen Genossen: »Wir sind hier nur zur Hälfte sicher. Zwar hat Mary von Felsenhöhlen gesprochen, in denen außer den Eingeborenen Niemand uns soll finden können; allein der Kutter wird verrathen, wo wir an Land gingen, wir müssen uns seiner irgendwie entledigen.«

Man theilte dies den Insulanern mit; und Mary, die ihrer Einsicht und Zuthulichkeit wegen wohl werth war, das Weib unsers Helden zu sein, that sogleich den Vorschlag, daß es gerathen sein würde, wenn etliche der Eingeborenen das Fahrzeug zurück zum Schiffe brächten und bei der Gelegenheit einige Erkundigung einzögen; ja, sie gab durch Zeichen zu verstehen, daß sie selber zu Lande zurückgehen, hinüberschwimmen und sich mit Morrison berathen wollte. Beide Pläne wurden angenommen. Jacks Tayo gewann zwei Insulaner, denen er sagte, das Boot sei treibend gefunden worden, dasselbe dem weißen König, wie Bligh bisweilen von den Wilden genannt ward, zurückzubringen, der sie gewiß dafür gut belohnen würde. Dies ward ausgeführt und der Steuermann nahm die Insulaner mit dem Kutter in Empfang. Letztere hatten sich nicht getäuscht, denn Bligh war um so freigebiger gegen sie, da er jetzt mit Sicher-

heit schließen konnte, daß er die Entwichenen wieder erhalten würde, indem sie sich auf der Insel befinden mußten, und der König mehrere seiner Häuptlinge ausgeschickt hatte, um die Ausreißer einzufangen.

Unterdessen begann die Schiffsmannschaft einigen Unwillen an den Tag zu legen. Sie sah sich plötzlich all ihrer Freuden mit den Dirnen beraubt, und die Eingeborenen konnten ihrerseits nicht begreifen, warum man so mit einem Male ihnen das Schiff verbot. Nach fruchtlosen Versuchen, an Bord zu gelangen, kehrten sie zur Bucht zurück, starrten die 'Bounty' an, und machten alle jene, in O Tahaiti so üblichen Geberden der Bekümmerniß und des Schreckens.

Während die Dirnen am Ufer über das sie betroffene Unglück wehklagten, denn sie liebten ihre respectiven Gatten oder Freunde auf das Herzlichste, erschien Mary Adams unter ihnen. Sie sah sorgebeladen und ermüdet aus, setzte sich auf den Strand und fragte, was es gäbe. Man theilte ihr Alles mit. Der weiße Mann hatte geschworen, kein Eingeborner sollte an Bord kommen, keiner vom Schiffsvolk an Land gelassen werden, bevor die Entwichenen nicht herbeigeschafft sein würden; und recht wohl wußten die Mädchen, daß Mary Adams diese versteckt hatte. Ungeachtet dessen regte die diesen Inselbewohnern so eigenthümliche Gutherzigkeit den Wunsch in ihnen an, die Männer möchten nicht entdeckt werden, sobald eine Strafe darauf folgen würde. Adams hatte seinem Weibe aber die Folge solcher Entdeckung deutlich genug zu verstehen gegeben, und Mary war fest entschlossen, das Aeußerste zu wagen, um ihren Mann von der angedeuteten Schmach zu bewahren. Sie erzählte ihren Gefährtinnen von dem unvermeidlichen Auspeitschen, und diese Alle wurden ei-

nig, die Rückkehr der Entwichenen so lange als möglich zu verhindern.

Als Mary vernommen hatte, daß der Kahn der Wilden seit Tagesanbruch vergebens in Bewegung gesetzt gewesen wäre, um ans Schiff zu gelangen, lächelte sie und sagte: »Laßt's uns nochmals versuchen; ich muß und will an Bord; und wenn Ihr thut, wie ich Euch sage, so wird mir's gelingen, hinan zu kommen.«

Alle klatschten in die Hände und jauchzten ihren Beifall. Im Augenblicke war der Kahn wieder voll Mädchen und Tayos und Letztere griffen zu den Rudern. Mary aber stieg nicht mit ein, sondern kroch unter den Rand des Fahrzeugs, faßte ein Tau desselben, warf sich ins Wasser und begehrte, man sollte sie so mit hinüberlootsen, ohne jedoch weiter sie zu berücksichtigen, wohl aber zu suchen, dem Schiffe so nahe zu kommen als möglich.

Es schien, als ob Jacks entschlossener Sinn sich seinem Weibe mitgetheilt hatte, denn Mary hatte bereits über ihre Gefährtinnen all jenes Uebergewicht erlangt, das überlegene Kenntniß und kühner Muth dem Menschen über seines Gleichen zu ertheilen pflegen. Die Tahitierinnen fragten nicht weiter, sondern ruderten der 'Bounty' zu. Jetzt hörte man wie die Schildwachen auf dem Schiffe die im Kahne warnten, sich fern zu halten; der Kahn legte also bei, aber die im Kahne spürten gar wohl, daß Mary ihr Tau losgelassen hatte. Morrison, der auf dem Vorderkastell stand, gewahrte, wie Mary Adams unterm Schiffsrumpfe auftauchte und sich am Backbordtau zu Bord half und dort sich hinter den Klüsenkloben verbarg. Einen Augenblick später und sie war durch die Vorderluke aufs untere Verdeck geschlüpft. Mit Blitzesschnelle theilte sie mit, wie die drei

Männer wohlbehalten gelandet wären. Morrison, red recht wohl wußte, wie köstlich die Augenblicke waren, gab ihr die unangenehme Kunde, daß König Teinah versprochen hätte, die Entflohenen wieder herbeizuschaffen, und daß diese dann der schmerzlichen und schimpflichen Strafe nicht entgehen würden. »Nichts kann jetzt in der Sache gethan werden,« gab Morrison dem Mädchen zu verstehen. »Ist Adams aber zurück, so magst Du entweder bei Tage oder bei Nacht heranschwimmen; ich werde zur Hand sein, Dir an Bord zu helfen, und wir verabreden dann einen Plan, den Du auszuführen haben wirst, den Dir jetzt auseinander zu setzen es jedoch an Zeit gebricht. Du mußt jetzt fort, Mary. Sag' zu Adams, ich wolle mein Amt, ihn zu peitschen, so gelind als möglich verwalten; und daß er am besten thun wird, wenn er den König bittet, für ihn ein gutes Wort bei Kapitän Bligh einzulegen. Laß mich jetzt zuerst hinauf auf Deck; dann komme nach und spring' über Bord, wo Dir's am bequemsten dazu ist.« Nachdem er ihr dies von uns gedrängt Mitgetheilte zu verstehen gegeben hatte, schüttelte er ihr die Hand — welches ein allgemeiner Ausdruck von Freundschaftsbezeigung unter den Bewohnern von O Taheiti ist.

Morrison stieg durch die Hauptluke zu Deck, wo sich Kapitän Bligh befand, welcher fürchterlich auf die Eingeborenen fluchte und ihnen drohete, er würde Feuer auf sie geben lassen, wenn sie sich nicht weiter vom Schiffe weglegten. Die Mädchen im Kahne aber hielten bittend ihre Hände empor, als fleheten sie um Zutritt; da blickte der Kapitän von ihnen weg und hinter sich, und gewahrte den Rücken der durch die Vorderluke heraufklimmenden Mary Adams. Er brüllte der Schildwache auf dem Gangwege zu, auf die Unglückliche zu feuern; diese

aber that einen einzigen Sprung und war über Bord, ehe der Mann noch den Hahn seiner Muskete spannen konnte. Gleich darauf schob der Kahn dem Strande zu, und das lange schwimmende Haar eines Weibes ließ wahrnehmen, daß Mary Adams von ihren Gefährten wieder an Land getauet ward, ohne daß die Schildwachen am Bord der 'Bounty' die Lage ihres Körpers im Wasser so hätten wahrnehmen können, um mit Erfolg nach der eben so kühnen als wohlerfahrenen Schwimmerin zu schießen.

Durch dies Ergebniß ward die Sache keineswegs besser gemacht, denn Kapitän Bligh entnahm daraus, daß noch der Eine oder der Andere am Bord im Komplotte steckte, und daß die ganze Geschichte des Entwischens nach wohl durchdachtem Plane betrieben worden wäre. Blighs Besorgnisse betreffs seiner Mannschaft steigerten sich jetzt. Vergebens forschte er, wer mit der Insulanerin unter Deck gewesen war. Keiner von der Mannschaft, wenn, außer Morrison, Einer es wußte, verrieth es ihm, und eben dadurch verstärkte sich Blighs Verdacht, daß ein förmlich angelegtes Komplott gegen ihn im Werke wäre.

Die Gefahr, die sich mit längerem Zögern verknüpfte, lag jetzt am Tage. Bligh hatte bereits neunhundert schöne Ableger von dem Brotfruchtbaume am Bord; hurtig sollte jetzt das Tausend vollständig gemacht und dann augenblicklich in See gegangen werden. Bligh theilte diese seine Willensmeinung seinen Gärtnern mit, so daß dieselbe bald der ganzen Mannschaft bekannt ward, die nun Einer für Alle und Alle für Einen den Kapitän mit der Bitte bestürmten, entweder zu erlauben, daß die Weiber an Bord kämen, oder daß die Männer auf Urlaub an Land gingen. Das Gesuch ward rund

abgeschlagen, so lange die Ausreißer nicht wieder da sein würden; — »und dann,« fuhr der Kapitän fort, »wenn Ihr gesehen habt, wie ich die Halunken züchtigte, wird's Keinem von Euch mehr einfallen, hoff' ich, sich auf falsche Fahrt zu begeben, um unter einem Rudel von Wilden zu leben und zu verenden!«

Die untergehende Sonne beschien ein überaus mißvergnügtes Schiffsvolk. Mr. Christian kehrte zurück und freute sich, daß der Kutter wieder da war. Er vermochte nicht die geringste Auskunft über die Entflohenen zu geben, denn er hatte südwärts statt nordwärts herumgesucht, und ward schier noch ärger als am Morgen dieses Tages von dem Kapitän ausgehunzt, der keine Sylbe der Rechtfertigung von ihm anhören wollte.

Der König und dessen Häuptlinge erforschten durch ihre Späher bald den Ort, an welchem der Kutter an Land gelegt hatte, und trafen bald eine von den Weibern an, von denen man wußte, daß sie das Schiff zu besuchen pflegten. Das Weib ward aufgefordert, den Versteckort der Entwichenen zu nennen; während sie nun noch zwischen Furcht und Liebe schwankte, und nahe daran war, die Höhle zu bezeichnen, kam Mary Adams dazu, erklärte freimüthig, sie wüßte den Ort und wollte den Abgeschickten hinführen. Dabei warf sie der Geliebten Millwards einen Blick zu, der nicht mißdeutet werden konnte, und leitete festen Schrittes den Häuptling zu der Höhle, in welcher Adams zuerst gewesen war. »Wie? sie sind weg?« rief Mary mit schlau erheucheltem Erstaunen; »gewiß ist's jedoch, daß sie hier ruheten. Seht nur,« fuhr sie fort und zeigte auf die liegen gebliebenen Pisangstengel und Brotfruchtschalen, »sie können nicht weit sein, und sind vielleicht weiter in die

Höhle gegangen, die, wie Ihr wißt, sehr tief ist. Ihr werdet wohl thun, sie zu durchsuchen.«

Die Wilden kannten nur zu wohl die List der Weiber und die verzweifelten Mittel, zu denen diese schreiten würden, um ihre Liebhaber zu retten. Da nun der König die strengsten Befehle ertheilt hatte, hielten sie es für klug, Mary Adams nicht aus den Augen zu lassen, denn diese schien gar keine Lust zu haben, mit in die Höhle zu gehen, um die Entflohenen zu suchen.

»Du magst gehen,« sagte der Häuptling zu ihr; »sei bedankt für Deine Zurechtweisung.«

Mary's Hastigkeit wich ihrer Besonnenheit; ohne hinter sich zu blicken, rannte sie fort, und einer der Wilden belauerte sie bis an eine andere Höhle, in welche Mary sich mit der Eile einer erschreckten Tigerin stürzte.

In diese Höhle hatten sich Adams und dessen Gefährten als an einen Ort geflüchtet, den sie für sicherer als die erstgewählte Schlucht hielten. Hier nun rasteten sie ohne Schlimmes zu besorgen, als die von Mary durch ihr gegebene Winke vorausgeschickte Geliebte Millwards erschreckt und zitternd zu den Männern hereinstürzte. Es bedurfte keiner Worte und keiner Geberden, um das zu erkennen, was sie zu berichten hatte. Sie rang die Hände und zerraufte ihr Haar, während Adams und dessen Genossen zu ihren Musketen griffen und sich zur Gegenwehr bereit machten. Die Sache ward bald ins Klare gestellt. Mary Adams hatte die Häuptlinge auf falsche Fährte, jedoch nur auf kurze Zeit, geleitet. Die Wilden kannten jede Schlucht und jede Höhle ihrer Küsten; entrinnen konnten sie nicht.

Als die Mädchen und die Tayos die drohenden Stellungen sahen, in denen die drei Flüchtlinge sich zeigten, gaben sie zu verstehen, daß sie in kein Blutvergie-

ßen willigen würden, daß sie wohl ihre Freunde verstecken, nicht aber feindselig gegen ihre Mitinsulaner verfahren wollten. Der gewaltsame Tod eines einzigen Eingeborenen, behauptete sie, würde alle Inselbewohner, vom Könige bis zum letzten der Männer, zu Keule und Streitart greifen lassen.

»Immerhin,« entgegnete Adams; »ich aber will eher sterben als mir die Katze geben lassen. Ich erhielt niemals einen Schlag und will nimmer einen erleiden. Auf, meine Jungens! zwar sind wir nur unser Drei und der Gegner sind über Vierzig; dennoch — was meint Ihr?«

»Ich meine,« versetzte Burkitt, »dem Rathe der Eingeborenen zu folgen. Besser ist's, zurück an Bord zu gehen, drei Dutzend Hiebe hinzunehmen und einen günstigeren Augenblick abzupassen, als von Keulenschlägen zerschmettert oder von diesen Schwarzbraunen gefressen oder skalpirt zu werden. Du siehst, Adams, sie haben Mitleiden mit uns, insofern wir Unglückliche sind; aber sie wollen nicht, daß es um unsertwillen zu Hader und Blutvergießen zwischen ihren Landsleuten kommt.«

»Wie? so wollt Ihr Euch ergeben ohne nur eine Flinte abzufeuern?« fragte Adams.

»Ja,« antworteten beide Genossen, »denn ein Flintenschuß kann nur Einen von den Vierzigen tödten, die entweder über uns herfallen oder in dieser Höhle uns verschmachten lassen. Laß uns sehen, ob wir hier nicht zum Loche heraus und uns anderswo verkriechen können.«

»Ihr hört's ja,« versetzte Adams, »daß der König selber uns hetzt; also gilt's entweder Widerstand oder augenblickliche Ergebung; Euch wehren wollt Ihr nicht, also — hier ist mein Gewehr! Man führe mich auf den

Gangweg wie einen feigen Hund, der sich ergiebt, weil er sich fürchtet, eine Flinte loszudrücken.«

In diesem Augenblicke trat Mary Adams herein. Ihr Erscheinen flößte neues Leben und Hoffen ein. Sie sagte den Flüchtlingen, sich bereit zu machen, in eine andere kleinere und tiefere Höhle zu laufen, die hinunter zum Ufer führte; sie sollten sich nordwärts am Strande hinhalten, und sie würde ihnen folgen, um zu versuchen, sie zu verstecken. Sie erzählte ihrem Geliebten, daß sie am Bord gewesen — theilte ihm mit, was Morrison ihr gesagt hatte, und verschwieg nicht, daß sie befürchtete, alle Flucht würde vergebens sein. »Dennoch kommt, wir wollen's noch Einmal versuchen,« winkte sie den Entwichenen zu. Diese rannten zur Oeffnung der Höhle, die aber bereits von dem Häuptlinge und dessen Begleitern umstellt war. Adams, Burkitt und Millward wurden gebunden und an Bord der 'Bounty' geliefert. Weinend und heulend folgten ihnen ihre Weiber und ihre Tayos.

Neuntes Kapitel.

Adam hatte, wie wir wissen, den Bruder seiner Geliebten zum Tayo. Dieser war, wie dem Leser ebenfalls gesagt ward, wegen begangener kleiner Dieberei, auf dem Schiffe gestoßen und geschlagen worden; hatte also eine Beleidigung erdulden müssen, die Keiner zu vergessen pflegt, der der Meinung lebt, sich dafür rächen zu können. Jetzt, da er sah, wie sein Freund und Schwa-

ger Jack Adams gleich einem Missethäter gebunden und zu Schiffe geschleppt ward, beschloß er, Rache an Kapitän Bligh zu nehmen. Wohl wußte er, daß er dies nicht in offener, ersichtlicher Handlung thun konnte, denn dadurch würde er den Zorn des großen Königs Teinah auf sein Haupt herabgerufen haben; allein er ersann ein heimliches und, wie er glaubte, um so sichereres Mittel, sich zu rächen. Vor Allem lag ihm daran, an Bord der 'Bounty' zu gelangen.

Kaum hatte Bligh die Ausreißer in seiner Gewalt, so ward den Weibern und Tayos erlaubt, an Bord zu kommen, und nicht lange währte es, so wimmelte das Schiff von Eingeborenen. Dies war es gerade, was der Kapitän wollte. Er war entschlossen, die Ausreißer Angesichts der Insulaner zu bestrafen, damit diese fernerhin keinen Ausreißern mehr Beistand leisten sollten. Er gab Befehl, das Gerüst aufzuschlagen — eine Vorkehrung, der das Ertheilen der Katze zweifelsohne folgen würde. Dann wurden alle Mann heraufkommandirt, damit der Strafakt vor sich ginge.

»John Adams!« rief Kapitän Bligh.

»Hier, Sir,« antwortete der Gerufene.

»Ausgezogen!«

Adams zauderte.

»Ausgezogen, gleich, Sir! oder, bei Gott, Ihm bekommt's übel!«

»Ich erhielt niemals einen Schlag, Sir,« sagte Adams, »so lange ich im Dienste war. Ich ward im Dienste geboren — bin d'rin aufgewachsen — habe gute Certificate und hoffe, Sir, Sie werden mich nicht durch die Katze beschimpfen — wenigstens nicht vor den Augen der Eingeborenen.«

»Oho!« fuhr Bligh ihn an, »sind die Eingeborenen

Euch doch gut genug zu Genossen und Freunden! Wie könnt Ihr vor ihnen beschimpft werden? Und was für Recht habt Ihr, über die Euch zuerkannte Strafe zu klagen? Ihr habt gegen die Kriegsartikel gesündigt — seid Ausreißer und solltet gehängt werden. Nichts da, Sir! Er hat dies Unheil selber über sich gebracht. Euch ward jedes Vergnügen gewährt, das vom Dienste gestattet werden konnte; Ihr erhieltet Urlaub, an Land zu gehen, so oft Ihr darum nachsuchtet; Eure Freunde kamen zu Euch an Bord, so oft Ihr es wünschtet. Dennoch entwischtet Ihr, ja, Ihr begingt außerdem ein Verbrechen, das schon für sich allein Strafe verdient, denn Ihr stahlt von Seiner Majestät Waffen und Munition — des Bootes nicht zu gedenken, das an den Uferklippen zertrümmert sein würde, wenn die Eingeborenen es nicht wieder zu Schiff gelootset hätten. Also kein Pardon, Sir! Gäb' ich Pardon, so würd' ich selber pflichtvergessen; und somit bin ich entschlossen, daß die Eingeborenen es mit ansehen, wie ich strafe, damit sie nicht wieder Mitwisser und Mitschuldige abgeben, und es dem Schiffsvolke ersichtlich wird, was es bei ähnlichem Vergehen von mir zu erwarten hat. Jack' und Hemd 'runter, Sir!«

»Eine Gunst, Sir, werden Sie mir gewiß gewähren,« sagte Adams bittend, »und ich will alsdann meine Strafe wie ein Mann aushalten. Haben Sie die Güte, mein Weib und deren Bruder vom Schiffe zu weisen. Soll ich denn vor den Eingeborenen gepeitscht werden, so geschehe es wenigstens nicht Angesichts meines Weibes —«

»Schnürt ihn an, Deckmeister!« schrie der Kapitän, »dann holt seinen Tayo und sein Weib dicht heran, damit sie sehen, wie theuer ihrem Freunde ihr Komplotti-

ren zu stehen kommt. Mr. Cole, geben Sie ihm ein Dutzend — und, wohl gemerkt, Sir! nicht gestreichelt, sondern gestriegelt! Hier gilt's Ernst, denn uns Allen liegt daran, das Desertiren zu verhüten. Nicht diese Katze, Mr. Cole — die große Diebeskatze, und nach Pflicht gehauen, Mr. Cole!«

Mary Adams und ihr Bruder waren herangeholt worden und blickten nun auf Adams. Sie hatten natürlich nicht den geringsten Begriff von dem, was folgen würde, und starrten in dumpfer Erwartung vor sich hinaus. Sie sahen, wie der Hochbootsmann Cole dem angeschnürten Adams einen Hieb versetzte, daß dieser laut aufschrie und unter seinen Banden sich krümmte. Es fiel ein zweiter Hieb, und das Blut drang durch Adams' Haut. Mary, die diesen Anblick nicht länger ertragen konnte, stürzte hin, umklammerte ihren Geliebten, und gab ihren eigenen Rücken der Peitsche bloß, während der Tayo ein klägliches Geschrei anstimmte und heftig mit den Füßen stampfte. Die übrigen Eingeborenen stimmten in das Geschrei ein, und ballten die Fäuste, als ob sie droheten.

Bligh wußte recht wohl, daß sie eines ihrer Kriegslieder sangen und Geberden machten, wie sie sie einem Kampfe vorangehen zu lassen pflegten; allein sie hatten keine Waffen, indem sie mit diesen niemals an Bord gelassen wurden, und mit den Fäusten konnten sie gegen die Europäer nichts ausrichten.

Mary ward von Adams weggerissen. Sie kauerte sich auf das Verdeck nieder, zerraufte sich das Haar, stieß jämmerliches Wehgeschrei aus, blickte nicht mehr auf; allein bei jedem Streiche, der ihrem Gatten versetzt ward, heulte sie zum Erbarmen.

Adams hatte ein Dutzend Hiebe von Cole bekommen;

Morrison ward jetzt gerufen, um diesen abzulösen. Mary sah, wie Morrison die Katze aus der Hand des Hochbootsmannes nahm, die mit Blut getränkten Enden derselben durch seine Finger gleiten, und dann einen Hieb auf Adams Rücken fallen ließ. Mary rannte zu Morrison, um ihn zu hindern; wendete sich dann zum Kapitän und machte Zeichen, daß Morrison mit zu dem Komplotte gehörte, um deswillen Adams gestraft würde.

»Schiebt sie weg!« sagte Bligh, »was zum T**l will sie mit ihren Geberden? Schiebt sie weg, sag' ich, und — zugehauen, Morrison! Besetzt Ihr noch einen so dünnen Hieb, wie dieser erste war, so lass' ich Euch ebenfalls drei Dutzend aufzählen.«

»Thu' Deine Pflicht, Morrison,« sagte Adams, »ich will's aushalten.«

Mary fing jetzt bitterlich an zu weinen. Das zweite Dutzend Hiebe war gefallen, und Mr. Cole mußte das dritte Dutzend aufzählen; dann ward Adams losgeschnallt und nach hinten geschafft. Mary setzte sich neben ihn, faßte seine Hand und weinte von Neuem, daß ihr die Thränen stromweis über die Wangen liefen, während ihr Bruder einem Tiger im Käfige glich, im Kreise umherschritt, mit den Füßen stampfte und mit den Armen durch die Luft focht. Adams war der Gefaßteste von den Dreien, aber der Stolz des Seemannes war für immer von ihm gewichen. Er tröstete sein Weibe das mit thränenvollen Blicken ihn anstarrte; und als er endlich den Tayo bewog, sich vor ihm niederzusetzen, that dieser es mit weit hervorquillenden Augen, mit von Grimm fleckigem Gesichte und mit gefletschten Zähnen. Adams legte ihm bedeutsam den Finger auf die Lippen.

Die anderen beiden Ausreißer erlitten ebenfalls ihr,

Strafe. Millward schrie so laut, daß man es eine Meile weit hätte hören mögen; so konnte Adams, ohne bemerkt zu werden, sich durch Zeichen mit Mary und seinem Tayo besprechen. Er deutete das Untergehen der Sonne — dann die Dunkelheit — dann einen Sturz ins Wasser — dann Mary und endlich ihr Heranklimmen am Ankertau an. Mary's Augen funkelten, denn sie verstand des Geliebten Zeichensprache; sie spitzte die Ohren wie eine horchende Hindin, und des Tayos Grimm schien sich zu legen. Adams zog sein Taschenmesser heraus, öffnete es und machte Zeichen des Schneidens; als er aber seine Meinung deutlicher zu verstehen geben wollte, — denn es war klar, daß weder Mary noch der Tayo dies letztere Zeichen richtig verstanden hatten, — ward sein Name aufgerufen und er mußte nach vorn gehen.

Während des Strafakts hatte Kapitän Blighs Jähzorn sich herabgestimmt. »Ich hoffe,« sprach er zu den Gezüchtigten und dem Schiffsvolke, »es wird dies Euch und Euren Schiffsmaaten zu genügender Warnung dienen. Wir sind hier Tausende von Meilen weit von unserer Heimath bei einem Volke, das uns so lange befreundet bleibt, als es uns fürchtet. Geriethen wir jemals in die Gewalt dieser Insulaner, so würdet Ihr bald weder Freundschaft noch Liebe bei ihnen finden. Erinnert Euch, daß, als Kapitän Wallis zuerst an diese Küste kam, die Einwohner mehrere Versuche machten, ihn und seine Leute umzubringen. Der Donner des Geschützes schreckte die Wilden, so daß sie lernten, die Weißen für höhere Wesen zu halten. Sehen sie erst ein, daß wir bloß ihres Gleichen sind, so ist unser Leben keinen Zwieback werth. Ihr Männer, ich sehe, es thut Euch Allen leid, daß die Strafe im Beisein der

Eingeborenen vollzogen ward, allein es geschah nothgedrungen und in der besten Absicht, wie es denn auch, so hoffe ich, die beste Wirkung haben wird. Die Insulaner werden dadurch eingeschreckt, ferner nicht mehr Hand zu Verbrechen zu bieten; nnd Euch, Ihr Leute, Euch trau' ich zu viel Stolz als Matrosen zu, als daß Ihr Euerm Vaterlande, Eurer Heimath, Euren Familien abtrünnig werden könntet, um tättowirte Wilde zu werden und Euch unter Fremde zu begeben, damit diese Euch zu Sklaven machen; denn der Schwächere muß jederzeit dem Stärkeren unterthänig sein, die Minderzahl immer der Mehrzahl unterliegen. Ich werde sobald als möglich von dieser Insel wegsegeln, und hoffe allen Ernstes, mich nie wieder in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, einen englischen Seemann Angesichts eines Rudels von Wilden peitschen zu lassen. Unter Deck gepfiffen, Mr. Cole!«

Hätte Kapitän Bligh so zu seiner Mannschaft **vor** dem Strafakte gesprochen, so würde weniger Mißvergnügen am Bord der 'Bounty' Raum gefunden haben. In ruhigen Momenten kannte Niemand den Matrosen besser als er. Er war im Seewesen groß geworden und hatte von unten auf gedient; und obschon im Allgemeinen bemerkt worden ist, daß auf solche Weise emporgekommene Offiziere am strengsten zu sein pflegen, muß doch zur Ehre der Wahrheit von Kapitän Bligh gesagt werden, daß, wenn der Paroxysmus seines Jähzorns vorüber war, er sich als ein gutherziger Mensch und als ein wackerer Offizier gab.

Blighs Rede schien nicht durchgängig ihren Zweck verfehlt zu haben. Die Leute traten in kleine Gruppen zusammen, und Einige von ihnen hörte man wirklich dem Kapitän Recht geben, während Andere allen Groll gegen

Staatliche Bibliothek Bamberg

den Hochbootsmann, der die Katze hatte schwingen müssen, willig fahren ließen.

Bligh wußte, daß, wenn er seiner Mannschaft einen kleinen Schrecken einjagen könnte, diese bald allerlei Geschichten aufschnappen würden, wie Europäer von Wilden gefressen worden; und nicht lange währte es, so liefen Geschichten solcher Art, eine noch schauerlicher als die andere, unter dem Volk um, so daß den Meisten jeder Gedanke an Zurückbleiben auf O Taheiti verging.

Die Gestraften wurden von den Uebrigen gesondert, die Weiber und Tayos vom Schiffe geschickt und wiederholte Befehle ertheilt, daß Niemand an Bord, kein Mann ans Land sollte. Adams aber zeigte, als dieser letztere Befehl gegeben ward, auf die Segel, dann auf den fernen Horizont, bedeckte sich die Augen mit den Händen und vergoß wirklich Thränen. Mary verstand diese Geberden nur allzu wohl, und ließ an dem Geliebten einen Blick haften, der ihm deutlich sagte: »Ich will Dich noch funfzigmal sehen, bevor Du absegelst.«

Adams Mißgeschick warf einiges Düster über die gesammte Schiffsmannschaft. Er war Allen lieb; und jetzt schlich er unter seinen Genossen umher wie ein Mann, dem aller Muth geraubt war. Man sah ihn nie wieder lächeln, wohl aber während des Tags nach der Bucht hinüberblicken, wo Mary und ihr Bruder saßen. Vielfältig aber tauchte Erstere wie ein Meerweib aus der Fluth am Schiffsbug auf, und einige Zeichen und Worte wurden zwischen ihr und Adams gewechselt.

Bald nach dem Straf-Acte hatte Adams wie zuvor die Ankerwache und Mr. Christian war der Offizier derselben. Letzterer glaubte, vorn im Schiff flüstern zu hören, sah nach, und fand Adams mit Mary im Gespräch.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Adams erschrak, als er seinen Obern erblickte; Mr. Christian aber legte seine Hand auf Jacks Schulter, und sagte freundlich: »Laßt's gut sein, Adams; ich werde kein Wort davon verrathen. Wie aber kam das Mädchen an Bord?«

»Sie schwamm herüber wie gewöhnlich und kletterte am Ankerkabel herauf.«

»Sie verdient ein besseres Geschick, als unter Wilden zu leben, Adams. Arme Dirne! Litt sie doch mehr noch denn Du, als Du gepeitscht wurdest.«

»Segne Gott Sie für Ihre Freundlichkeit, Sir!« entgegnete Adams, indem er vergaß, daß er der Untergebene war und seines Lieutenants Hand faßte, die er jedoch respectvoll augenblicklich wieder losließ. Mr. Christian aber ergriff die seinige, und sagte: »Mich dünkt, Adams, ich fasse ungleich lieber die Hand eines Mannes, der so fühlt wie Du, als die eines Andern, den ich nennen könnte.« Dann trat er zu Mary, die sich erschrocken in einen Winkel kauerte, weil sie fürchtete, den Geliebten in neue Fährlichkeit gebracht zu haben, und bot ihr ebenfalls freundlich die Hand und sprach ihr durch beruhigende Zeichen zu. Das Mädchen, dem das Wasser vom Körper herabtriefte, verstand seine Gutherzigkeit — wer verstände dergleichen nicht? Sie kroch wieder zu Adams; und Christian sagte zu diesem, er möchte die Geliebte vor vier Uhr vom Bord schaffen, und ihm Bescheid sagen, wenn sie weggeschwommen sein würde.

Mr. Christian schritt jetzt auf dem Hinterdeck umher. Im Herzen nagten ihn die vielfachen Schmähungen, die er aus Blighs Munde hatte erdulden müssen, doch konnte er wieder nicht ganz die Beweise von Güte vergessen, die der Kapitän ihm gegeben hatte. Nicht lange jedoch pflegt des Menschen Seele zwischen Gutem und Bösem zu

schwanken. Je mehr Letzteres, wär's auch nur in Gedanken, ermuntert wird, desto eher wird Ersteres zum Weichen gebracht. Rache, Haß, Bosheit sind mächtige Gewalten, und gemeinhin siegreiche Angreifer der Dankbarkeit, der Freundschaft und des Pflichtgefühls. Mr. Christian war von guter Familie, war wohl erzogen, und frühzeitig hatte der Same der Religion in ihm gekeimt. Einer Mutter Auge hatte seine Fehler beachtet, und sie ihm verwiesen. Jetzt jedoch war er ein Mann, und mit dem Gefühl eines Mannes, und in Gegenwart des Schiffsvolks, hatte er sich einen faulen Hund, einen Halunken, dem kein Mensch trauen könnte, nennen hören, hatte diese und wohl noch ärger erbitternde Schimpfreden hinnehmen müssen. Die Frucht der Dienstpflicht schmeckte seinem Munde gallbitter, während er fühlte, daß durch einiges Rütteln er wohl die Kette abschütteln könnte, die ihn gefesselt hielt. Gleich manchem Andern vom Schiffsvolke hatte auch Mr. Christian seinen Umgang am Lande; die Liebe und Zuvorkommenheit der Insulaner waren auch ihm zu Theil geworden; er fühlte sich mit starken Herzensbanden an O Taheiti geknüpft. Sein tiefverletztes Gemüth regte ihn an, da zu bleiben, wo er bequemere Tage und Beweise der Freundschaft und Liebe fand, und sich von einem verhaßten Schiffe loszusagen, auf welchem Aerger, Verdruß, Fluchen und Schimpfen in vollem Maße ihm zu Theil wurden.

Als Mr. Christian dies Alles erwog, schritt er immer hastiger auf dem Verdecke hin und her — das Böse in ihm verscheuchte immer mehr und mehr seine besseren Regungen. Der Gedanke an Entlaufen bemächtigte sich auch seiner; allein er kannte die Macht, die Kapitän Bligh über den König von Tahiti übte, wußte, daß diesem jeder Winkel des Eilands bekannt war, daß man

ihn also am Lande zuverlässig aufspüren würde, wie man Adams und dessen Fluchtgefährten aufgespürt hatte. Die Sache mußte also auf andere Weise angegriffen werden. Mr. Christian beschloß, Jack Adams darüber zu sondiren, und auszuforschen, welche Gesinnung die Matrosen im Allgemeinen hegten. Während er so im Geiste den ersten Schritt auf höchst gefährlichem Boden that, welcher leicht unter ihm hätte versinken können, trat Adams auf die Hinterdeckstreppe und rapportirte, daß sein Weib das Schiff verlassen hätte.

»Dort schwimmt sie,« sagte Adams und wies auf einen schmalen silbernen Streifen, der im phosphorblitzenden Meere erzeugt ward, als das Mädchen unter der Wasserfläche mit Händen und Füßen langsam dem Strande zuruderte.

»Sie ist ein herrliches, edelherziges, wackeres Geschöpf,« sagte Mr. Christian. »Du hast ihr doch gesagt, daß sie allnächtlich wieder an Bord kommt? Ich kann Dich immer in meiner Wache haben, und will es mit der Gefahr, entdeckt und bestraft zu werden, schon aufnehmen.«

»Weiß ich doch nicht,« sagte Adams sehr leisen Tones, denn es war eine überaus stille Nacht — »weiß ich doch nicht, wie ich Ihnen danken soll. Hart ist's, Sir, sehr hart zu sehen, wie den anderen Matrosen erlaubt wird, ihre Weiber zu sich an Bord kommen zu lassen, während es mir versagt wird. Und mein Rücken — o, mein Rücken! der brennt mir noch.«

»Ach, wär's nur das,« versetzte Mr. Christian; »hat die erlittene Strafe Dir doch allen Muth geraubt. Du bist aus einem munteren Burschen ein melancholischer Gesell geworden. Es war grausam, Dich vor den Augen des Mädchens peitschen zu lassen.«

»So war's! Lieber hätte ich zu Portsmouth Angesichts der ganzen Flotte die Katze hingenommen, als daß ich einen einzigen Hieb in Mary's Beisein empfing. Ueberdies, Sir, war ich gar nicht so strafbar. Ich liebe das Mädchen — sie hatte mir versprochen, bis ans Ende meines Lebens nicht von mir zu lassen, und als ich mich erbot, mit ihr am Strande zu leben, wollt' ich nichts, als ihr ihre Liebe vergelten.«

»So hättest Du nichts dagegen, Adams,« sagte Christian, »bei diesen gutherzigen, schlichten Leuten zu bleiben, von denen man weiß, daß sie nimmer mit einander hadern, — die da Alles gaben, was sie geben konnten, — die uns wahr und aufrichtig lieben? Ich meines Theils möchte weit lieber bei ihnen bleiben, als in die Heimath zurückkehren.«

»Ich auch, Mr. Christian, und Viele von der Schiffsmannschaft denken eben so. Fünf oder sechs von uns haben das Ding oft besprochen.«

»So würden, wenn Dir Deine Flucht geglückt wäre, wohl Mehrere gefolgt sein, Adams?« fragte Christian.

»Das ist nicht um die Länge der Vortopsegelbrasse beim Ziele vorbeigeschossen, Sir,« versetzte Jack Adams.

»Und meinst Du, daß man sich auf jene Männer verlassen kann?« fuhr Christian fort. »Angenommen, der Kapitän hätte versprochen, jeden Angeber zu belohnen, — würde nicht einer oder der andere jener Fünf oder Sechs den Verräther abgeben?«

»Das würde Keiner von ihnen. Wir haben uns als Männer die Hand darauf gegeben, zusammenzuhalten. und ich war der Erste unter ihnen. Ich kann Ihnen sagen, Sir, es schmerzt mich, daß ich wieder eingefangen ward.«

»Und Du würdest wieder entwischen, wenn sich gute Gelegenheit dazu darböte, Adams?«

»Morgen, Sir, wenn's sein kann!«

»Gedenke dieses unsers Gespräches, Adams. — Gieb mir die Hand. Kann das Schiff doch Wrack werden, bevor wir segeln. Aber sage dies zu keinem Menschen, und laß mich's wissen, wenn künftige Nacht Dein Mädchen wieder an Bord kommt.«

Zehntes Kapitel.

Das Eis war durchbrochen — dem ersten Gedanken an Meuterei waren Worte geliehen worden. Die Mitwissenschaft, daß mehrere Männer ausreißen wollten — sich dazu verbündet hatten — daß ein Vordermann dies aussagte und daß ein Offizier diese Aussage verschwieg, das war schon Meuterei im Herzen. Der erste falsche Schritt war gethan worden, und Mr. Christian gehörte nicht zu den Schwankenden. Er hatte beschlossen, die Mißvergnügten ausfindig zu machen, wollte sich jedoch Keinem außer Adams vertrauen. Ein Mann, der einem Weibe treu ist, wird nimmer verrätherisch an einem Genossen handeln. Der Treueste in der Liebe ist, wie man mit vieler Wahrheit sagt, der Beherzteste in der Gefahr. Adams hatte das Eine wie das Andere bestätigt, und war demnach der Mann, dem Christians Weh und Entwürfe sich mittheilen konnten.

Nach acht Tagen sollte die 'Bounty' absegeln. Fast alle Baumableger befanden sich am Bord; Wasser war

eingenommen worden; etliche Schweine und Gemüse sollten noch zu Schiffe gebracht werden; das Schiff stand nahe seiner Heimfahrt. Christian hatte die erste Wache. Niemand sang mehr an Bord, Adams, der früher wohl ein Liedchen zusammengereimt hatte, wußte seine Muse seekrank — Morrison war, seit Jack gestraft worden war, grämlich und mürrisch, — schweigsam kroch Jeder zur Hangmatte, und Alle, ihrer Acht etwa ausgenommen, sahen mit Bekümmerniß dem Augenblicke entgegen, in welchem die 'Bounty' Anker lichten würde, und wünschten den Tag zurück, an welchem das Schiff zuerst die Insel O Taheiti erreichte.

»Meine Mary kommt, Mr. Christian,« sagte Adams, »das ist ihr Rütteln am Tau; sie kommt niemals breitseits heran aus Furcht vor der Schildwache hinten.«

»Schaff' sie an Bord, und wenn Du eine Stunde mit ihr verplaudert hast, schicke sie fort. Ich habe Dir etwas zu sagen, was bis jetzt noch kein Dritter, wär's auch nur ein Weib, hören darf. Du hast doch nichts von unserm gestrigen Gespräch ausgeschwatzt?«

»Keine Sylbe, Sir.«

Christian ging auf's Hinterdeck und sprach mit dem Lugmann, bis er meinte, daß Mary am Bord sein könnte; dann stand er auf dem Gangweg und trillerte ein Liedchen, damit Niemand hören möchte, daß Adams sprach, falls dieser thöricht genug sein würde, solches zu thun. Adams aber machte, daß er Mary zu baldiger Rückkehr bewog, denn er war klug genug, um zu glauben, Christian würde nimmermehr einem beschimpften Mann die Hand geschüttelt haben, wenn er nicht eine besondere Absicht dabei gehabt hätte. Zudem hatte Christian das Wort fallen lassen: »das Schiff kann ja Wrack werden,

ehe wir segeln.« Kaum also hatte er Mary wieder über Bord gesehen, so trat er zu Christian.

»Nun, Adams,« begann dieser, »denkst Du noch immer an Zurückbleiben auf der Insel!«

»Mehr denn jemals, Sir. Ich kann meine Mary nicht verlassen; und gepeitscht oder nicht gepeitscht, ich versuch' es nochmals. So eben sprach ich noch mit ihr davon.«

»Vor der Hand sprich nicht mehr mit ihr darüber. Höre mich an. Wer sind die Männer, welche sagen, daß sie mit Dir entwischen wollen?«

Adams schwieg.

»Wie? kannst Du glauben, ich frage Dich, um Dich zu verrathen? Hab' ich doch mehr von Dir zu fürchten, als Du von mir fürchten kannst. Wir Beide sind mißvergnügte Männer, und müssen also zu einander frei von der Leber wegsprechen. Nenne mir Deine Männer, und ich will eben so offen gegen Dich sein.«

»Hm, Sir,« sagte Adams, »entschuldigen Sie eine Frage: Wollen Sie mir bei Ihrer Seelen Seligkeit schwören, uns nimmer zu verrathen?«

»Ich schwör's!« sagte Christian.

»Nun dann; ihrer Zwölf von der Mannschaft« — und Adams nannte deren Namen — »sind entschlossen, auszureißen. Acht Andere sprachen ebenfalls davon, doch haben wir ihnen nicht trauen wollen; überzeugt aber bin ich, daß, wenn wir nur in genügender Anzahl ans Land kommen, um den Kapitän so an Volk zu schwächen, daß er nicht in See stechen kann, so würd's zur Freude aller Mann gereichen.«

»Das geht nicht, Adams,« versetzte Christian; »wir dürfen ihm nicht die Macht lassen, uns wieder an Bord zu holen, wo er uns alsdann zuverlässig in Eisen legen

würde. Nein, nein! wir müssen einen andern Plan ersinnen.«

»Den hab' ich ersonnen, Sir, und zweifle nicht, daß er glücken werde.«

»Und der wäre, Adams?«

»Ich sag' ihn sogar Ihnen nicht, Sir,« versetzte Adams; »denn schlägt er fehl und werd' ich entdeckt, so wird doch nur Einer gehangen; schlägt er aber nicht fehl, ei nun! so kommt er ja uns Beiden zu Statten. Still! der Deckmeister kommt nach vorn, um acht Glocken anzuschlagen. Morgen Nacht sehen wir uns, Sir — oder aber morgen früh.«

Adams verließ nun seinen Offizier. Es hatte sich eine leichte Briese aufgegeben, und ehe noch die Wache abgelöset war, setzte es ziemlich harte Windstöße. Der Geschützmeister ward gerufen und lösete Mr. Christian ab, der, in der Muthmaßung, es würde abermals Ausreißerei versucht werden, Sorge trug, die Schiffswacht offiziersmäßig an seinen Nachfolger zu übergeben. Da das Schiff am Grundanker lag, war es nicht nöthig, das Kabel abzuvieren; auch hatte die 'Bounty' weit schwerere Briesen als die diesmalige abgewettert und trieb vor ihrem besten Buganker, obwohl sie dann und wann, so wie eine See in die Bucht kam, ihren Vorderbug ein wenig untersenkte. Der Geschützmeister ging auf dem Verdeck hin und her und hüllte sich in seine Gedanken, während er eine kleine innere Erwärmung mit sich vornahm. Oft — denn er war ein rüstiger Gesell — lugte er über Seit und gebrauchte das Bleiloth, um zuzusehen, daß das Schiff nicht seinen Anker verschleppte; indessen ging Alles still und wohl ab, und er wurde um vier Uhr von dem Steuermann abgelöset.

Kaum dämmerte der Morgen, so war Mr. Freyer

vorsichtig genug, nach vorn zu gehen, um nachzusehen, ob das Kabel sich auch in der Klüse gescheuert hätte, dann lugte er auch über Bug, um zu sehen, ob das Fahrzeug zu schwer ginge, und siehe! zu seinem Schrecken gewahrte er, daß zwei Stränge des Kabels abgeschnitten waren und daß das gute Schiff 'Bounty' in der größten Gefahr schwebte, gegen den Strand getrieben und Wrack zu werden. Alle Mann wurden auf Deck gerufen und zu Werk gestellt; der Kapitän fehlte dabei nicht, und es gab Einiges von Verwirrung. Christian traf Adams auf dem Vorderschiffe und begriff sofort den ganzen Hergang. Adams hatte seinem Mädchen zu verstehen gegeben, was er wünschte, und diese war mit ihrem Bruder herangeschwommen und hatte mit einem bloßen Taschenmesser das bewirkt, wozu sie gewiß eine Stunde Arbeit verwenden mußten. Inzwischen ward nach vieler Arbeit das Schiff wieder sicher gelegt und der gewöhnliche Dienst hatte seinen Fortgang.

Bligh's Grimm kannte keine Grenzen, als die muthwillige Beschädigung des Ankertaues kund ward. Er geberdete sich wie ein Rasender, schickte nach dem Könige, drohete ihm mit dem allerhöchsten Mißfallen des Monarchen von England, trug ihm auf, die strengsten Nachforschungen anzustellen, und wenn irgend Einer der Eingebornen als verdächtig ausgemittelt würde, denselben an Bord und in die Gewalt seines Zornes zu liefern. Er sprach von Kanonen und Musketen als mächtigen Helfern in der Sache, und erklärte, er wolle die Gewalt derselben an den Häusern der Eingebornen versuchen, wenn man seinem Verlangen nicht die angelegentlichste Aufmerksamkeit bezeigte.

Seine Majestät, König Teinah, beugte sich vor dem Repräsentanten eines machtbegabten Herrschers und suchte,

da er den Kapitän in so gewaltiger Zornesglut erblickte, je eher desto lieber seinen Kahn zu erreichen, in welchem mit allem Pompe schwarzbrauner Majestät die Königin Oberija saß; denn so oft Teinah nur muthmaßte, Kapitän Bligh sei ärgerlich, brachte er die sänftigende Gottheit — ein Weib mit.

Nachdem Bligh jegliche Vorkehrung getroffen hatte, um den Eingeborenen zu entdecken, der das Kabel abschnitt, wenn's anders ein Eingeborener gewesen war, examinirte er sein eigenes Schiffsvolk. Christian, der die erste Wache gehabt hatte, erklärte, Alles sei wohl gewesen; Adams, dem die Ankerwache vertraut gewesen war, behauptete, während der Windstille könne kein Mensch es gethan haben, und der wachthabende Deckmeister fluchte und schwur, er hätte keine menschliche Seele weder auf Deck noch im Wasser gesehen. Die Reihe kam nun an den Geschützmeister. Vergebens trachtete Bligh, dem Lieutenant Christian eine Pflichtversäumniß aufzubürden; der Geschützmeister erklärte, die Schiffswache in gebührender Ordnung von Christian überliefert erhalten zu haben; daß er selber Adams abgelöset sah, und daß die folgende Ankerwache bezeugen müßte, wie über den Bug gesehen und die Ankerklüse in gehörigem Stande vorgefunden worden war.

Jegliches fernere Forschen ergab sich als unnütz; wohl aber erkannte Bligh in diesem Versuche den verzweifelten Entschluß der Männer. Auch mochten die Einwohner mit im Spiele sein, um sich das Bleiben der Matrosen und das Eisen zu sichern, wonach sie so lebhaft trachteten; dennoch glaubte Bligh, der Plan habe sich zuerst unter seinen Leuten entsponnen, denn er hatte recht wohl bemerkt, wie düster diese ausschaueten, als es kund ward, daß am 4ten April, etwa sechs Mo-

nate nach ihrer Ankunft auf der Insel, die 'Bounty' wieder in See gehen sollte. Es war jetzt am 1sten April, und drei Tage fehlten nur noch, um den Kapitän völlig sicher zu stellen. Er ordnete daher doppelte Schildwachen an, und die Offiziere mußten allviertelstündlich scharf nachsehen, daß die Lugmänner ihre Schuldigkeit thaten.

Am 2ten April des Morgens um ein Uhr kam Jacks Geliebte wie gewöhnlich zum Ankertau heran. Der Lugmann auf dem entgegengesetzten Schiffsbuge sah sie daherschwimmen und rapportirte es. Dieser Mann hieß Ellison. Christian, der die Mittelwache hatte — denn der Steuermann Fryer hatte zu Hafen jederzeit die Morgenwache — rief Adams und sagte ihm, daß Mary von Ellison rapportirt worden wäre. Adams sprang auf den Backbord-Katzenkopf, flüsterte mit Ellison, kehrte zu Christian zurück und sagte: »'s ist Alles richtig, Sir; Ellison ist Einer der Unseren — wir gewannen ihn gestern für unseren Plan.«

Als das Mädchen an Bord kam, weinte sie und zerraufte sich das Haar. Sie sagte, der König wäre sehr geschäftig gewesen, denjenigen aufzufinden, der das Tau zerschnitten, daß es ihm jedoch nicht gelungen wäre. Inzwischen wollte Niemand es wieder versuchen, weil es schiene, als beschütze der große Geist das Schiff gegen Sturm und Ungewitter. Adams theilte ihr mit, daß die 'Bounty' am 4ten des Monats segeln würde, und Mary drückte hierüber die größte Bekümmerniß aus.

Christian setzte sich nun zu Adams und Ellison, entäußerte sich folglich jeden Ranguntorschiedes und machte ihnen dann das Thörichte ihres Versuches mit dem Ankertau begreiflich.

»Habt Geduld,« sprach er, »so wird bei einiger

Klugheit Alles zurechtkommen. Wäre das Schiff an den Strand geworfen worden, so würden wir Alle zu Grunde gerichtet gewesen sein; uns hätten dann alle Mittel zur Flucht gefehlt und die Eingebornen würden uns zu Sklaven gemacht haben. Mit dem Plane war's also nichts, Adams; und Du, Ellison, wirst als gescheiter Mann mir hierin Recht geben. Wir müssen uns des Schiffes bemächtigen, und dürfen uns an Kleinigkeiten nicht stoßen. Bedenkt, daß beim ersten Schritte schon unser Leben verwirkt ist. Ja, würde auch nur dies unser Gespräch kund, so müßten wir alle drei an der Vorderraa baumeln. Damit Niemand uns belauschen könne, hab' ich den Midshipman Heywood zu Bette geschickt. Es ist zur Stunde keiner auf dem Verdecke, dem wir nicht trauen dürften; und so schlag' ich Euch folgenden Plan vor, den ich mit meinen Gründen dafür begleite. Ich bin Euer mit Leib und Leben. Ich kann nicht nach England zurückkehren; denn ich habe mich selbst heruntergesetzt und Bligh hat mich noch tiefer herabgewürdigt — lieber will ich sterben, als unter seinem Kommando leben. Unser Leben ist, wie gesagt, bereits verwirkt; warum also anstehen, ihm, der allein uns an die Vorderraa bringen kann, das seinige zu nehmen?«

Adams sprang auf. »Wie? den Kapitän umbringen? ihn im Schlafe ermorden? Nimmer, nimmer, Mr. Christian, werd' ich mich damit befassen! Wehe! sein Geist würde uns durch jedes Gebüsch der Insel verfolgen, und von dem Augenblicke seines Todes an möcht' ich lieber sterben als leben. Nein, nein, Sir — ich will mit Ihnen entlaufen — mit Ihnen zu Boot flüchten — wohin Sie wollen, will ich mit Ihnen gehen; allein auf Blutschuld laß' ich mich nicht ein.«

»Ich auch nicht,« sagte Ellison, der gewöhnlich wie

Adams dachte und sprach. Ich will thun, wie Jack Adams sagt; aber mit Mord geb' ich mich nicht ab.«

»Ihr seid albern,« nahm Christian wieder das Wort, »daß Ihr Euch vor einem todten Manne fürchtet; indessen soll's mich nicht wundern, daß Ihr ihn noch nach seinem Tode scheuet, da er bei Lebenszeit Euch bis auf die Knochen peitschen läßt. Wie aber wollt Ihr sonst entrinnen? Verlaßt Ihr das Schiff, so werdet Ihr des Königs Gefangene, werdet festgelegt und hinterdrein gehenkt. Bloßes Schwatzen hilft hier jedoch zu nichts; und seid Ihr so schwach, die Kehle eines Menschen abzuschneiden, der zwölf von Euren Kehlen zuschnüren lassen kann und wird, so will ich ihn umbringen; nur müßt Ihr treu zu mir stehen. Wir sind Einer dem Andern zugeschworen, und erweis't Einer von uns sich falsch, so können wir nicht Stich halten, wie das Kabel, als zwei von dessen Strängen abgeschnitten waren. Auf, Adams! es ist in einer einzigen Minute gethan und die ganze Geschichte hat ein Ende. Todte plaudern nichts aus, wie Du weißt.«

»Sir,« sagte Adams, »ich habe Muth, wie ihn der Teufel mir nur wünschen kann, doch will ich meine Hände nicht mit Blut beflecken. Nein, nein! zwar ließ mich Bligh peitschen — aber ich weiß, daß ich es verdiente.«

»Verdientest Du's auch, Angesichts dieses Mädchens gepeitscht zu werden, die mehr Herzhaftigkeit besitzt, als in dem Manne gefunden werden mag, den sie liebt und für den sie das Aeußerste wagt? Fühlst Du die Schmach nicht, die Du erlittest, als die Hiebe auf Deinen Rücken fielen und die Geliebte Dich dagegen zu schützen ihren eigenen Körper preisgab? — und willst Du den Mann am Leben lassen, der Dich so boshaft strafte? Pah! Du bist kein Mann; Du bist ein aufgewachsener

Junge, der kein Herz im Leibe hat. Ich sag's, wäre Ellison unter solchen Umständen gepeitscht worden, er würde sich wahrhaftig nicht so feigherzig zeigen.«

»Glaub's selber, Sir,« versetzte Ellison, »indessen ist mir solche Schmach nicht zugefügt worden.«

»Ganz recht, mein Junge,« sagte Christian; »aber wenn Du nun an Jacks Stelle wärest — wie dann?«

»Ja, dann, Sir, dann würd' es mit mir ja 'ne ganz andere Sache sein.«

Während Christian zu Ellison gewendet sprach, machte Adams seiner Geliebten den Inhalt des Gesprächs verständlich. Mary bedeckte ihr Gesicht mit ihren Händen, und da sie Einiges von der Sprache der Europäer gelernt hatte, rief sie hastig: »Nein, nein, nein!« und umhalsete dabei ihren Geliebten.

Christian erschrak, als er die heftige Verneinung aus dem Munde des wilden Mädchens hörte.

»Wohlan denn,« sprach er; »lebt und laßt ihn leben — segelt am 4ten — werdet am 5ten gepeitscht — kommt nach Hause — seht ihn befördert, belohnt und geehrt, und Du, Adams, ein Mann von Deiner Gestalt und Deinem Wesen, geh' für einen Tag zu Portsmouth an Land mit den Spuren der Katze auf Deinem Rücken, um anderen Tags wieder an Bord zu Mühseligkeit und Drangsal zurückzukehren. Lebt, und lauft Gefahr, jeden Tag 'nen Schuß wegzukriegen, und wenn Ihr dann zum alten Krüppel geworden seid, so bettelt Euer Brot, und laßt Euch faules Gezücht schimpfen, oder — was Euch vielleicht besser zusagt, denn Ihr habt nicht den Muth, wie Männer zu sterben — laßt Euch ins Armenhaus stecken, und gebt Ihr dort den Geist auf, so verschachern sie wohl gar Euren Leichnam an die Anatomie!«

»Das Alles mag wahr genug sein, Mr. Christian, und Keiner braucht mir erst zu sagen, daß der Kapitän alle Ehre, der Matrose alle Arbeit davon hat; allein mit Mord will ich nichts zu schaffen haben, und meine Mary sagt, sie würde mich nie wieder berühren können, wenn ich einen Menschen umgebracht hätte. So wahr der Herr lebt, Sir, um Ihnen meinen guten Willen zu bezeigen, weiß ich nicht, was ich eher thun könnte — mir selber oder dem Kapitän die Gurgel abzuschneiden —«

»Nun denn, so reden wir nicht mehr davon,« versetzte Christian. »Lassen wir die ganze Sache fallen. Ihr habt das Ausreißen versucht, und gefunden, daß es zu nichts führt. Wird das Schiff Wrack, so steht es noch schlimmer mit uns, ich kann mich also darauf nicht einlassen. Gehen wir denn wie wir kamen — als ein Rudel Kerle, die ein Wort zum Hängen unter sich laut werden ließen, und die doch nicht den Muth haben, ihre Kehlen aus der Schlinge zu ziehen. Dann, Adams, sag' Deiner Mary Lebewohl auf immer. Sie kam heute zuletzt an Bord — Du wirst sie in diesem Leben dann nicht wiedersehen. Freilich werd' ich Euch nicht verrathen, denn es würde mich selber verderben; nicht aber will ich fernerhin Gefahr laufen, des Kapitäns Zorn gegen mich zu lenken, daß ich dem Mädchen erlaube, zur Zeit unserer Wache ans Schiff zu kommen. Käm's heraus, so würd' ich gestraft werden, und ich habe nicht Lust, mich um eines Menschen willen strafen zu lassen, der nicht der Muth hat, sich der Strafe zu entziehen. Sag' also gut' Nacht und schick' die Dirne fort.«

»Halt da, Sir!« sagte Adams; »und lassen Sie uns, weil ich eine Blutthat verabscheue, die Sache nicht ganz und gar aufgeben. Können wir auf kein anderes

Mittel sinnen? denn wenn ich nur irgend zu muthmaßen vermöchte, daß er mit dem Leben davon kommen könnte — daß er nicht geradezu umgebracht würde — nun, so möchte man ja wohl Frieden mit sich selber machen und Vorgefallenes vergessen. Laß hören, Ellison; Du hast ja auch einen Kopf zwischen den Schultern — was sagst Du dazu?«

»Du hast zwei Köpfe,« versetzte der Gefragte, indem er auf Mary zeigte, die sich an Adams lehnte, »und vermagst doch nichts auszuhecken!«

»Gute Nacht!« sagte Christian. »Flink, Ellison, spring' wieder auf den Katzenkopf. Adams, begieb Dich an Deinen Lugort. Bis so weit sind wir unentdeckt geblieben, und ich lass' ab von der ganzen Sache.«

Christian ging jetzt nach hinten, und als er an die Verdeckleiter gekommen war, rief er: »Vorn ahoi! gut ausgelugt!« Beide Matrosen antworteten: »Ja, ja, Sir!« Dennoch verließ in demselben Augenblicke Adams seinen Posten und kauerte sich neben seinem Mädchen hin.

Christian sah ein, daß es mit seinem Plane nichts war, und erwog nun die gefährliche Lage, in die er sich versetzt hatte, und wie er sich wohl am besten herauswickeln könnte. Er erkannte, daß sein Ansehen als Offizier für immer dahin war, denn Ellison hatte ebenfalls seine Station verlassen und saß neben Adams und Mary auf Deck und flüsterte angelegentlich mit Beiden. Christian ließ den Gedanken in sich aufkommen, sie möchten den von ihm gemachten Mordvorschlag dem Kapitän hinterbringen und sich retten, indem sie ihn, den Rädelsführer, henken ließen. Wenn Christian auch dem Adams dergleichen nicht geradezu zutraute, so dünkte ihn Ellison doch keineswegs ein Bursche von wahrhaftem Ehrgefühle zu sein.

Es waren noch zwei Stunden bis zu Christians Ablösung hin. Christian war unsäglich schweren Herzens; er fühlte, daß er zu weit gegangen war, um wieder zurück zu können, und doch wünschte er Rückschritte zu thun, damit er desto sicherer zum Fortschreiten gelangen möchte. Er trabte auf dem Verdeck wie ein Offizier umher, der den Strick bereits um seine Gurgel fühlte. Gehorsam den Befehlen des Kapitäns ging er nach vorn, um das Schiff zu besichtigen — er fand, daß seinen gegebenen Befehlen nicht im mindesten Folge geleistet ward; denn Mary war noch immer am Bord, Adams schwatzte mit ihr und gab ihr seine Betrübniß, von ihr scheiden zu müssen, zu verstehen, und Ellison hatte sich sogar hingestreckt und schlief. Adams achtete nicht darauf, als Christian an ihm vorüberschritt; und dieser hatte nicht mehr den Muth, den pflichtvergessenen, schlafenden Lugmann zu wecken. So steht's um einen Offizier, der Angesichts seiner Leute sich vergessen hat!

Elftes Kapitel.

Eine Stunde verging — es war drei Uhr Morgens. Christian stand sinnend auf dem Steuerbordgangwege, als ein Plätschern im Wasser ihn überzeugte, Mary habe endlich das Schiff verlassen. Adams trat mit jener Dreistigkeit zu ihm, die gleichgestellte Menschen gegen einander zu zeigen pflegen (denn das Verbrechen weiß von keinem Unterschied des Ranges), und begann: »Ich

hab' einen Plan, der uns Allen zusagen und Keinem das Leben kosten wird.«

»Ich will von keinen Plänen wissen,« sagte Christian ärgerlich; »also zu Station, und gut ausgelugt.«

»Hören Sie mich an, Mr. Christian,« versetzte Adams festen Tones. »Ich bin nicht der Mann, mit dem sich Ball spielen läßt, und war ich auch niemals länger als vierundzwanzig Stunden vom Bord weg, um gegen meinen Willen wieder zu Bord bugsirt zu werden, so weiß ich doch, was in eines Menschen Seele vorgeht, wenn er etwas beging, wodurch er sich Anderen in die Hände lieferte. Nun möcht' ich drauf wetten, daß Sie eben dasselbe bei sich erwogen, worüber Ellison und ich uns besprachen. Gelt! Sie haben dran gedacht, wie Sie uns an die Raa bringen und sich etwa retten könnten; und ein Gleiches haben wir bedacht. Aber daraus würde Keiner von uns Gutes ziehen; und besser möcht's sein, daß wir einander im Leben forthelfen, als Einer des Andern Tod suchen. Zuerst also sag' ich Ihnen, daß Mary morgen Abend wiederkommt.«

»Dacht' ich's doch!« versetzte Christian. »Ich wünschte ja, sie sollte nicht kommen.«

»Freilich, freilich,« antwortete Adams hingeworfen; »ich aber wünsche, daß sie kommt, und kommen soll sie bis zum letzten Augenblicke. Ich kann ohne das Mädchen nicht leben, und will sie sehen, so lange es mir möglich ist. Jetzt, Mr. Christian, meinen Vorschlag. Lassen wir das Schiff in See gehen; und in der ersten Nacht, in der Sie die Wache haben, setzen wir das große Boot aus, versehen es mit Lebensmitteln und kehren zur Insel zurück, nachdem wir vor unserer Abfahrt die Kanonen der 'Bounty' über Bord geworfen haben.«

Christian schien von diesem Gedanken plötzlich ergriffen zu werden.

»Komm nach vorn, Adams,« sagte er, »wir könnten hier von irgend Jemandem gehört werden. Du hast da eine gute Idee, insofern mir dadurch eine viel bessere kommt. Dein Plan wird mißlingen — wir werden vom Schiffe eingeholt werden, können auch nicht ohne Getöse die Kanonen versenken. Zudem wird der Kapitän gleich einsehen, daß wir uns nach Tahiti zurückwendeten, und am Tage nach unserer Ankunft daselbst würden wir die 'Bounty' auf der Höhe, und uns als Bligh's Gefangene sehen. Indessen was mir so eben eingefallen ist, wird besser ausschlagen. Laß uns ruhig abfahren — still und ordentlich unsere Pflicht thun, und sobald wir etwa dreihundert Meilen weit sind, uns des Schiffes bemächtigen — das Wie verabreden wir nachher. — Wir setzen das Langboot aus, bringen den Kapitän, den Steuermann und die, welche ihnen folgen möchten, hinein, geben ihnen Lebensmittel und Wasser — machen sie flott und lassen sie irgend eine andere Insel suchen. Dort werden sie bleiben müssen; wir aber kehren nach O Taheiti zurück, sprengen aus, der Kapitän sei an zu vielem Fruchtessen gestorben oder über Bord gefallen — und leben dann nach unserm Behagen mit unseren Weibern.«

»Das ist ein guter Plan, dem ich ganz und gar beistimme. Dabei ist kein Mord. Der Kapitän mag sich ein Eiland suchen; und wird er von Wilden umgebracht — nun, das ist denn seine Sache. Rufen wir Ellison.«

»Halt,« sagte Christian, »bist Du überzeugt, daß wir dem Manne trauen können? Mir gefällt er nicht; er ist mürrisch und lauernd.«

»Um so besser dient er zu unserm Vorhaben. Auch

müssen wir diesen allen Uebrigen mittheilen; denn sie schwatzen von Ausreißen, und könnten durch Voreiligkeit uns Alle verderben.«

»Nun, das heißt doch den Hals geradezu in die Schlinge stecken,« meinte Christian, »wenn man einen so verfänglichen Plan Zwanzigen mittheilt, von denen ein einziger Betrunkener uns allesammt zu Grunde richten kann. Indessen wir haben begonnen, — wir dürfen nicht zurück.«

»Verlassen Sie sich darauf, Mr. Christian, daß einander zu mißtrauen gefährlicher, als der gefährlichste Versuch ist, den wir wagen möchten.«

Ellison ward gerufen, und Christian hatte Gelegenheit, zu sehen, wie ein Offizier, der sich seines Ranges und Standes vergab, in der Achtung des Schiffsvolkes herabsinkt.

»Was soll's denn?« fuhr Ellison auf.

»Mr. Christian wünscht Dich zu sprechen,« sagte Adams.

»Gott verd— den Christian,« brummte der Geweckte. »Ich könnt' ihn morgen zum Hängen bringen, ohne daß mich's einmal den Strick dazu kostete.«

»Still,« flüsterte Adams ihm zu, »'s ist jetzt Alles richtig.«

»Dann mag's drum sein,« brummte der Grämliche. »Sieh mich bereit hier zu Allem, sobald 's losgeht; denn der T**l soll mich holen, wenn ich noch lange da auf'm Katzenkopf stehe und ausluge, ob Einer 's Kabel abschneiden will; lieber schneid' ich's selber ab, als daß ich wieder in See steche.«

Adams war bemüht, den Grollenden zu beschwichtigen, während Christian ihm den neuersonnenen Plan darlegte.

»Ja, ja,« sagte Ellison dann, »das kann sich machen. »Hand darauf, Mr. Christian; und wenn wir's Schiff nu haben, da möcht' ich doch wissen, wer's kommandirt.«

»Nun, ich, wie sich's von selbst versteht,« antwortete Christian.

»Ganz gut,« versetzte Ellison, »so will ich erster Lieutenant und Jack soll Steuermann sein. 'S muß Alles gehörig glatt und schier unter uns sein, ehe wir loslegen. Der Lohn für die Mithülfe muß Einen blenden, denn geht's schief, so ist die Strafe brennend genug; und glückt's, kann ich am Ende doch noch wohl gehenkt werden, indeß Mr. Christian sich zu einem Inselkönig macht. Doch gleichviel! — Hand d'rauf!«

Christian war, wie gesagt, von gutem Hause und wohl erzogen; wir brauchen daher nicht erst zu erinnern, wie widerwärtig ihm die plumpe Zuthunlichkeit des gemeinen Matrosen war; dennoch durfte er den verlangten Handschlag nicht weigern — hatte Ellison doch schon darüber gegrübelt, wie ihm der Strick um die Kehle zu legen sein möchte. Rückschritt war nicht mehr möglich, obwohl er deutlich genug vorhersehen konnte, daß, so wie er jetzt den Kapitän zu übertölpeln gedachte, seine Bundesgenossen späterhin ihm ein Gleiches thun dürften.

Dazu kam die Stimme seines Gewissens. Wahr ist's, Bligh hatte ihn geschimpft, ihn als einen Dieb gebrandmarkt; allein das war im Augenblicke der Zornesaufwallung geschehen, wann ein Mensch kaum für seine Worte verantwortlich zu machen ist, die er überdies, wenn nicht sein Stolz seiner Thorheit zum Mäntelchen dient, bei wiederkehrender Vernunft gern zurückzunehmen pflegt. Was Christian aber jetzt vorhatte, war der höchste Grad von Undank — sein eigenes Bewußtsein sagte es ihm.

Auch Jack Adams fühlte sich keineswegs leichten Herzens. Er war in der Schule guter Dienstzucht aufgewachsen; sein Vater hatte ihn jederzeit ermahnt, seinen Obern gehorsam zu sein. Er hatte erfahren, was für Folgen es nach sich zieht, wenn man diese Pflicht außer Acht läßt, und wußte recht wohl, welches Unrecht er dennoch begehen wollte. Da aber Christian, der ihn für einen Unschlüssigen hielt, ihn fleißig an die durch die Katze erlittene Schmach erinnerte, so ward die böse Regung immer mehr in ihm lebendig erhalten, und Adams ward wider Willen, jedoch mit Entschlossenheit, ein Meuterer.

Ellison war zum Seedienste gepreßt worden, und entschuldigte sich vor sich selbst mit dem Umstande, daß er gezwungen unter Bligh dienen müßte, und daß, da kein Mensch zu dem, was ihm nicht gefiele, gezwungen werden dürfte, man offenbar ungerecht gegen ihn gehandelt hätte. So sah er das Thun, das er vorhatte, als erlaubt an, und legte sich demnach als ein Mensch schlafen, der vollkommen mit sich selbst auf dem Reinen war.

Bisher waren nur diese drei Männer im Geheimniß, und Adams und Ellison wurden einig, es den Uebrigen bis zum Abend vor der Ausführung der That zu verbergen. Als demnach diejenigen, welche von Entlaufen gesprochen hatten, ihres Planes wieder erwähnten, antworteten Adams und Ellison mit geheimnißvollem Blick: »Haltet Euch nur ruhig, wir werden bald wieder in O Taheiti sein.«

Die Zeit der Abfahrt rückte mit starken Schritten heran, und Kapitän Bligh, der seiner Mannschaft vorher noch jegliche Lust gönnen wollte, ertheilte Erlaubniß, die Mädchen an Bord kommen zu lassen. Mary, der Adams zu verstehen gegeben hatte, daß acht Tage nach

dem Absegeln sie das Schiff wiedersehen würde, steckte dies etlichen ihrer Genossinnen, die mit der den Wilden eigenen Schlauheit dies Geheimniß für sich behielten. Daß etwas der Art unter den Eingebornen ruchbar geworden sein mußte, stand außer Zweifel; denn als das Schiff zur Matavaibucht hinauslegte, welches am 4ten April geschah, nahmen die Insulaner zwar herzlichen Abschied, zeigten sich jedoch dabei ungleich ruhiger, als Bligh es erwartet hatte.

Endlich mußten alle Eingebornen das Schiff verlassen. Der König, der sich mit am Bord befand, als die Anker gelichtet wurden, sagte dem Kapitän sein letztes Lebewohl. Er bat, dem Könige Georg von England seinen Gruß zu überbringen, und ließ Geschenke zurück, die an sich zwar unbedeutend, jedoch von vielen Versicherungen von Freundschaft und inniger Ergebenheit begleitet waren. Bligh hielt ihm eine verbindliche Gegenrede, beschenkte ihn mit einigen Glasperlen, Musketen, Degen und Patronen, schüttelte Seiner Majestät Hand, küßte die königliche Wange der schwarzbraunen Oberija und stach in See, während König Teinah in seinem Canoe zur Insel zurückkehrte.

Die Matrosen, die von jeher freigebig gegen die Tahitierinnen gewesen waren, gaben jetzt vollends mit beiden Händen, und lange währte es, daß das letzte Canoe sich von dem Buge der 'Bounty' trennte.

Das Schiff hatte drei Meilen vom Lande weggelegt, als Bligh entdeckte, daß sich eine Insulanerin am Bord befand. Sein Grimm erwachte plötzlich auf eine fürchterliche Weise. Er fluchte hoch und theuer, er wollte nicht beilegen, sondern das Weib mitnehmen. Groß aber war sein Erstaunen, als er plötzlich einen Sprung ins Wasser hörte. Es ging das Geschrei: »Ein Mann

über Bord!« Als man jedoch über Seit lugte, sah man Mary's Gesicht. Die wackere Dirne winkte mit der Hand ihrem Geliebten zu, während sie strandwärts schwamm. Bligh's Zorn machte seiner Verwunderung Platz — er wollte ein Boot aussetzen lassen, damit die Insulanerin wohlbehalten an Land gesetzt würde; allein Adams, der, wie man wohl denken kann, nicht weit war, sagte, sie würde schon ohne Beistand hinkommen, denn sie wäre oft eine noch viel längere Strecke geschwommen.

Schweren Herzens stieg Adams nun ins Takelwerk des Vordertops, von wo aus er der Geliebten nachstarrte, die wohl drei Stunden lang zu schwimmen hatte, bevor sie Land machen konnte. Dem war jedoch nicht so; denn nach wenigen Minuten ward Mary von einem der Canoe's ihrer Landsleute aufgenommen, so daß Adams sein Weib sicher sah, ehe er den Top wieder verließ. Ellison ergriff seine Hand und sagte: »Jetzt, Adams, müssen wir Männer sein und nicht wie Knaben wanken. Du wirst Dein Liebchen bald wiedersehen. Komm, wir haben den Dienst am Top; setzen wir uns und bereden wir die Sache.«

»Laß uns,« versetzte Adams; »Mittheilung erleichtert ja das Herz. Sag' an, Ellison, was wird aus uns, wenn wir die That gethan haben?«

»Das ist's just, was ich oft überdacht habe,« sagte Ellison. »Wir spielen gewagtes Spiel; denn ohne Hexenmeister zu sein, können wir leicht voraussehen, daß, wenn das Schiff nun zur Insel zurückkehrt, Viele es verlassen werden, um am Strande zu leben; jene Wilden aber, wie lieb sie uns haben, sind doch noch mehr auf eiserne Nägel erpicht, und werden vor unseren Augen das alte Schiff auseinander schlagen, während wir

so lässig werden, daß ich fürchte, keiner von uns wird die Hand aufheben mögen, um sich das Haar zu kämmen.«

»Und schlägt's fehl, Ellison, so denk' nur, wie lange, o! wie lange wir werden in Ketten liegen und Pein erdulden müssen, bloß um doch endlich gehenkt zu werden. Ich gesteh' Dir's, das jagt mir Schrecken ein. Ich, an dessen Namen niemals ein Makel gehaftet hat, — ich soll an der Vorderraa baumeln, und der Letzte, den meine Augen auf Erden erblicken, ist vielleicht mein alter Gevatter, Sam Sampson!«

»Wie? Du wirst doch nicht weibisch werden, Adams? wirst Du?« versetzte Ellison. »Eben der Gedanke, daß wir hängen müssen, wenn's schief geht, soll's ja sein, der uns Muth giebt! Haben wir's angefangen, so müssen wir's auch zu Ende bringen.«

»Was meinst Du,« fiel Adams hastig ein, »wenn wir die Sache aufgeben, als gute Matrosen heimfahren, und dem Lieutenant Christian sagen, daß wir uns fürchten. Denn, soll mich Dieser und Jener, Ellison! ich fürchte mich. Es ist ein gottlos Ding, das wir vorhaben, und ich scheue mich nicht, es zu sagen.«

»Willst Du Dich nochmals ans Gerüst schnallen lassen?« entgegnete Ellison mit Hohnlächeln. »Soll Morrison Dir nochmals ein Dutzend um so derber aufzählen, weil er Dein Freund ist? Willst Du Deine Mary niemals wiedersehen, und doch hat sie noch vor Kurzem ihr Leben gewagt, bloß um ein Viertelstündchen länger um Dich zu sein? Willst Du mit den Striemen auf Deinem Rücken Dich unter Deinen Freunden daheim zeigen? Du, der Du so viele Meilen segeltest, ohne einen Schlag empfangen zu haben?«

»Halt an, Kerl!« sagte Adams, »Du machst mich

sonst rasend. Ich will zu Dir stehen, müßt' ich mir auch selber die Kehle abschneiden, sobald der Kapitän über Seit' gebündelt worden ist.«

»Jetzt sprichst Du wie 'n gescheiter Kerl,« entgegnete Ellison. »Doch läßt an dergleichen Werk sich nicht Hand legen, wenn man nicht gewiß weiß, daß die Kameraden getreulich Stich halten. Laß uns die Liste überschauen. Da ist Morrison — was denkst Du von ihm?«

»Er wird nicht zu uns stehen wollen,« meinte Adams. »Entlaufen wär' er wohl; aber, Meuterei? Hilf Gott, dazu ist er zu offiziersmäßig — er ist früher Midshipman gewesen.«

»Hm, das hat nicht immer viel zu bedeuten. Sieh nur den Christian an.«

»Ja,« versetzte Adams, »der ist im Herzen ein hoffärtiger Mensch, sonst würde er Bligh's Schimpfreden ruhig eingesteckt und wohl gar darüber gelacht haben; Morrison aber wird wider uns sein; verlaß Dich d'rauf. Dann haben wir da den Colman, den Norman und den Mac Intosh, die, als das Schiff abfuhr, wie junge Affen auf dem Verdeck umhersprangen. Je weniger wir denen sagen, desto besser wird es sein. Was den Muspratt betrifft, der ist ein kitzlicher Gesell. Halbweg sprach auch er von Entwischen, wenn's jedoch Meuterei gilt, wird er eben so ein Hasenfuß wie Morrison sein. Ferner ist da Michael Byrne, der Fiedler, der, seitdem es hieß, wir würden am 4ten in See gehen, nichts Anderes gethan hat, als 'Rule Britannia' und 'God save the King' geigen — der taugt also ebenfalls nicht für uns. Dann haben wir den Steuermann, den Doktor, den Gärtner, den Hochbootsmann, den Geschützmeister, den Zimmermann, den Steuermannsmaat, die Midship-

men, die Deckmeister, den Segelmacher, den Koch, den Kap'tänsschreiber —«

»Halt an, Adams, und laß uns sie aufzählen! Bei der Puppe des guten Schiffs 'Renown', Du lässest ja eine ganze Armee gegen uns aufmarschiren. Wir bringen's nimmer zu Stande, denn von Vierzigen hast Du ja schon Vierundzwanzig als unsere Widersacher genannt.«

»Wir müssen Christians genauen Plan hören, ehe wir uns fest entschließen. Ein Gemetzel soll's freilich nicht dabei geben, dennoch werden wir Arbeit genug vor der Hand haben. Mittlerweile, Ellison, wollen wir noch Zwei oder Drei fest zu den Unsrigen machen; und haben wir nur erst das Schiff, so sei des Weitern wegen unbesorgt.«

Die 'Bounty' hatte jetzt die Insel außer Sicht; stand zur Heimreise aus, zählte über tausend Brotbaumableger an Bord, und Alles schien sich gut anzulassen. Der Wind war günstig, und diejenigen, die sich der Rückfahrt freuten, sprangen lustig auf Deck umher. Viele aber schauten hinter sich, dem Eilande zu, auf welchem sie sechs Monate in gänzlicher Unthätigkeit verlebt, ihre Tage in Wohlsein und Liebesgenuß verschlendert hatten — diesen war die Arbeit zur Last; Mehreren unter ihnen standen Thränen in den Augen, Alle aber seufzten, als die Insel ihren Blicken entschwand.

Christian, der sein Komplott überdachte, zählte achtzehn Mann am Bord, die zuverlässig mit Widerwillen von Tahiti schieden. Dem Gefühle der Reue hatte er Valet gegeben und war fest entschlossen, seinen Plan auszuführen. Er wußte, daß er in Adams einen willigen Gehülfen hatte, denn wenn dieser auch dann und wann noch ein wenig schwankte, so reichte dennoch die

bloße Nennung des Namens Mary hin, um den Geist der Meuterei in ihm rege zu erhalten.

Als der Abend hereinbrach, war längst keine Spur mehr von der Insel zu sehen gewesen. Mit der gewohnten Hurtigkeit war ein Reff in die Segel geschlagen; man pfiff die Hangmatten unter Deck und rief den Fiedler, damit er zum Tanz aufspielen möchte. Michael Byrne strich und kratzte seine Geige und tanzte endlich selbst, da Niemand tanzen wollte. Seine Sprünge dienten zwar Einigen zur Belustigung; die Meisten von der Mannschaft hatten sich jedoch von ihm weg ins Vorderschiff begeben. Endlich ging der Geiger ihnen nach.

Selbst der Kapitän Bligh würde es mit Theilnahme angehört haben, wie so lebhaft die Männer von den glücklichen Stunden schwatzten, die sie auf O Taheiti verlebt hatten. Einer nach dem Andern nahm eifrig Theil an dem Gespräch; man beplauderte vergangene Tage und schwelgte in der Erinnerung, da man es in der Wirklichkeit nicht konnte.

»Ich sag' Euch, Jungens!« sprach Adams, der jetzt die Haupttriebfeder war, durch welche Christian auf die Gemüther der Matrosen wirkte; — »Ihr könnt die Welt rund und wieder rund umsegeln, und findet kein Plätzchen, das jenem Eiland gleichkäme. Wo fänden wir wohl einen Ort, an welchem wir nicht zu arbeiten brauchen — wo die Natur den Einwohnern so reichliche Gaben spendet — wo das Leben ein einziger sonnenheller Tag ist?«

»So schwatz'n immer die, die da Versl machen,« unterbrach ihn Byrne, der Fiedler. »Sie möchten gern, daß wir glauben, 's sei gut Dingerl, nichts zu thun. Nu bin ich zwar kein so 'n G'lehrter, wie unser Jack Adams, das aber weiß ich, daß, wenn ich müssig geh',

ich allzeit ins Unglück gerath', und 'nen Pastor hab' ich sagen hören, der, beiher bemerkt, 'n gutes Kerlchen war, daß der Deubel sich all sein Tag nich um 'nen Faullenzer kümmert,' denn der lief ihm schon von selber in 'n Rachen. Nichts da, sprech' ich. All's muß sein' Zeit haben! Wir All' freu'n uns, wenn's 'nen Tag Urlaub giebt, dennoch glaubt's mir, Burscherle, hat ein Mann sein Tag'werk gethan, so schläft er ruhig, und ohne das nimmermehr. Da hab' ich mein Fiederl' g'strichen un mich müd' getanzt, und weiß nun schon, w'rum ich mich auf's Ohr legen thu.«

»Dummer Kerl!« entgegnete Adams, der sich von denen umringt sah, die gleich ihm dachten. »Wer wird denn arbeiten, wenn man's nicht nöthig hat? wer wird denn von Hafen zu Hafen sein Leben versklaven, wenn er mit hübschen Dirnen leben und eitel gute Freunde und Wohlleben um sich herum haben kann? Nein, Jungens, die Insel, die wir heute klar machen, ist just der Ort, wo ich lebenslänglich sein möchte; nun aber schwimmen wir auf der 'Bounty', und schwerlich werden wir gefragt werden, wohin wir denn wohl schwimmen möchten!«

»Schau, so is 's!« versetzte Byrne, den es verdroß, daß Adams sich ihm als Widerpart zeigte; »und wenn Du 's laut sagst, wohin Du wohl möchtest, kann Dich's Katzerl leicht noch 'nmal kitzeln. Gut' Nacht beisammen!«

Zwölftes Kapitel.

Je weiter das Schiff sich von Tahiti entfernte, desto unbehaglicher fühlte sich Adams. Die Liebe zu Mary beherrschte ihn ganz und gar — des Mädchens Gestalt schwebte ihm unaufhörlich vor. Er hatte die Wache mit Christian; allein in dieser Wache befanden sich Männer, denen nimmer zu trauen war; und da die Offiziere in drei, die Matrosen aber in zwei Wachen getheilt waren, so wurden sie gelegentlich während der Nacht von einander getrennt. Es war an Adams, das Steuerrad in die Hand zn nehmen, und der Deckmeister ward zu Bette geschickt. Beide Midshipmen waren auf dem Hinterdeck eingenickt, und Christian benutzte den günstigen Augenblick, sich mit seinem Mitschuldigen zu besprechen. Er vernahm von diesem nur wenig Befriedigendes. Zwar erklärte Adams, daß fast Alle ihr Scheiden von der Insel beklagten, daß jedoch Keiner den von ihm hingeworfenen Wink zu baldiger Rückkehr aufgefaßt hätte; kurz, daß sie gleichgültig zu sein schienen und nach Seemanns Weise sich immer weniger nach dem Lande sehnten, je weiter sie sich von demselben entfernten.

»Dennoch müssen wir ihnen das Land in der Erinnerung lebendig erhalten, Adams. Sprich doch gelegentlich mit Musprat, Churchill und Mills. Ich habe sie heut Abend beobachtet, und glaube, es läßt sich etwas mit ihnen aufstellen. Erforsche sie; schließen sie sich an uns an, so wollen wir uns gleich ans Werk begeben. Auch Isaac Martin hängt mit ganzer Seele an der In-

sel; doch ist er ziemlich leichtfertigen Sinnes, und Du mußt ihm behutsam auf den Zahn fühlen.«

»Unbesorgt,« versetzte Adams. »Ich werde nichts im Schlafe thun. Wann aber denken Sie's anzugreifen?«

»Das hängt vom Wind ab. Wir müssen das Schiff so weit in See wissen, daß Bligh mit dem Boote nicht wieder nach Tahiti kann. Hätte die Briese angehalten, so würd' es sich in drei Tagen haben thun lassen; jetzt jedoch müssen wir schon noch Geduld haben.«

»Es ist 'n verwettert gefährlich Ding,« sagte Adams. »Mit jeder Minute wird's schlimmer. — Wenn nun Ellison plappert?«

»Das fürcht' ich nicht,« antwortete Christian. »Er ist ein verzweifelter Kerl, der eher Einem die Gurgel abschneidet, als sein Vorhaben aufgiebt. Nimm nur die auf's Korn, die ich Dir genannt habe, und verlaß Dich darauf, daß ich Alles gut anlege, sobald wir weit genug von der Insel weg sind.«

Adams that, wie ihm befohlen worden war. Bei günstiger Gelegenheit untergrub er der Mannschaft Diensttreue durch Erinnerung an das Freudenleben auf Tahiti, an Blighs Drohworte, wenn man nur erst wieder auf hoher See wäre, an die Liebe und Freundschaft, mit der sie von den Insulanern wieder aufgenommen werden würden; und dies trieb er so lange, bis die genannten Männer einer nach dem andern ihm erklärten, sie möchten lieber umkehren und in Tahiti sterben, als am Bord des Schiffs tagwerken und fröhnen.«

»Was meinst Du dazu, Muspratt, wenn ich Dir vorschlage, zu mir zu stehen, das Schiff zu nehmen und umzukehren? Wärst Du wohl Manns genug dazu?«

Muspratt erklärte sofort, er würde zu Jedem stehen, der die Rückkehr wahrmachte.

»So leg' Deinen Finger auf den Mund,« antwortete ihm Adams; »denn ehe eine Woche vergeht, sprech' ich wieder mit Dir darüber, doch dürftest Du dann nicht viel Zeit zum Besinnen haben.«

»Ich hab's bei mir ausgemacht,« entgegnete der mißvergnügte Seemann; »komme daraus, was wolle. Wenn Du mich aufrufst, Jack, so sollst Du keine Schlafmütze in mir finden.«

Aehnliche Antwort gaben auch die übrigen vorhin genannten Matrosen. Adams rapporte dies seinem Genossen Christian, der jetzt das Schiff weit genug in See glaubte, um seine meuterischen Absichten zur Ausführung zu bringen. Die 'Bounty' war der Insel Tahiti so langsam entkrochen — denn am 23. April ankerte sie zu Anamuka, von wo sie am 26sten wieder absegelte, daß der 27. April hereinbrach, ehe sie die Inselgruppe außer Sicht hatte, von welcher Tahiti das größte Eiland ist; und so langsam nur hatte Adams die Diensttreue der Leute abwendig machen können, daß er erst an eben jenem 27sten dem Lieutenant Christian die Anzeige zu machen vermochte, daß er alle die, welche zu gewinnen wären, gewonnen hätte, und daß das, was geschehen sollte, schnell gethan werden müßte.

Christian hatte die letzte Hundewache und grübelte über die Art und Weise des Beginnens seiner That, als Kapitän Bligh, der auf Deck hin und herschritt, ein Gespräch mit ihm begann. Kein Mensch war freundlicher, als Bligh es zu Zeiten sein konnte — doch wir schilderten ja bereits den Charakter dieses Mannes.

»Da wären wir ja denn auf der Heimfahrt, Christian,« sprach der Kapitän, »leidlich guter Wind — Alles schmuck — die Bäume im besten Zustande, hinter uns mehr als die Hälfte der Beschwerden der Reise —

vor uns Aussicht auf Belohnung — die Zuverlässigkeit Ihrer Beförderung; denn glauben Sie mir, diese liegt mir aufrichtig am Herzen, und nimmer soll Ihnen da ein Freund fehlen, wo ich es zu sein vermag.«

»Ich danke, Sir,« war Christians trockene Antwort.

»Ihr Vater,« fuhr Bligh fort, »wird sich freuen, wenn er Sie gesund, vom Klima unangegriffen und mit den besten Aussichten für Ihre fernere Carriere wiedersieht. Auch freut's mich, daß die Mannschaft sich munter zeigt; denn ich fürchtete wirklich, die Tahitierinnen hätten die Hälfte des Schiffsvolks der Pflicht gegen unseren König abwendig gemacht. Wie viele Knoten geht die alte 'Bounty' jetzt?«

»Ungefähr zwei, Sir, sollt' ich meinen.«

»Ich wollte, sie segelte wie die fliegende Hebe; da wollten wir bald die Entfernung zwischen Kap Horn und Jamaica kürzen; dennoch hoffe ich, daß dieser Monat uns noch durch die Magelhansstraße bringt. Kommen Sie mit mir hinunter zum Abendessen, Christian, und wir wollen über Heimath und Heimkehr schwatzen und ein Glas auf unsere glückliche Ankunft in England trinken.«

»Mir ist nicht ganz wohl heut' Abend,« versetzte Christian; »vielleicht sind Sie so gütig, dies als Entschuldigung anzunehmen, denn mich verlangt sehr nach Ablösung und Schlaf.«

»Das thut mir leid — wahrhaftig, Christian! Ist's so, so legen Sie sich gleich zu Bette. Ich will auf Deck bleiben, bis der Geschützmeister kommt, und Ihnen den Doktor schicken. Der Morgenwache überhebe ich Sie — ich will das schon einrichten, und dann wird Ihnen morgen wohl besser sein, so daß Sie mit mir zu Mittag

speisen können. Kann ich Ihnen mit Etwas aus meiner Kajüte dienen?«

»Vielen Dank, Sir; nein. Ich will bloß zu Bette. Da kommt Mr. Freyer; ich will ihm die Wache übergeben und mich dann niederlegen.«

So gesagt, so gethan. Christian gab die Schiffswacht ab und ging unter Deck. Alle freundlichen Aeußerungen des Kapitäns stiegen nun wie eben so viele Gespenster vor ihm auf, um ihn von seinem Vorhaben abzuschrecken. Und diesem Manne hatte Christian die Gurgel abschneiden wollen! Diesen Mann wollte er morgen früh der Barmherzigkeit des Meeres preisgeben! Christian fühlte bitterlich das Unwürdige seiner Entwürfe; fühlte, daß er Gutes mit Bösem vergelten wollte, und daß er für immer den Fluch seiner Familie auf sich laden würde, wenn diese jemals seine That erführe. Vergebens jedoch rang er, eine Möglichkeit zu ergrübeln, die bereits gethanen Schritte ungeschehen zu machen. Er war, wie er deutlich einsehen mußte, ein verlorener Offizier, der sich selber der Hälfte der Schiffsmannschaft elendiglich preisgegeben hatte. Einmal fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, dem Kapitän das ganze Complott zu entdecken, ihn um Vergebung zu bitten und sein Leben zu dessen Verfügung zu stellen. Dann aber warf der Stolz eine Schranke auf, welche von der Klugheit nicht übersprungen werden konnte; auch wandelte ihn Furcht vor dem Jähzorne Blighs an, und während er so grübelnd mit sich selbst rang, verflossen die Stunden, bis der Midshipman der Mittelwache, Mr. Stewart, ihm acht Glocken meldete und ihn fragte, ob er sich danach befände, das Deck zu übernehmen, weil in anderm Falle er, nach des Kapitäns besonderem Befehle, nicht zur Wache gerufen werden sollte. Christian

antwortete, er befände sich leidlich wohl, und würde seine Wache abhalten. So stand denn das Schiff bald unter seinem Commando. Noch zwei Stunden war es bis Tagwerden. Die 'Bounty' war nach Christians Meinung jetzt weit genug in See. Christian wollte das hinterlistige Werk beginnen, da trat Adams zu ihm.

»Verd—!« fuhr dieser ihn an, »wollen Sie uns hintergehen? Wir sahen, wie der Kapitän und Sie einander die Hände schüttelten, doch verlangt uns nicht danach, wie Hunde gehenkt zu werden. Wollen Sie uns verkaufen, so ist Ihr Leben nicht den Fliedertrank werth, den der Doktor Ihnen verordnete.«

»Still,« versetzte Christian, »Du sprichst übereilt. So eben wollt' ich Dich rufen und ans Werk gehen. Wie viele von den Unseren haben wir in der Wache?«

»Acht Mann,« sagte Adams, indem er sich die Hände rieb.

»Gut, führe sie herum auf den Wettergangweg, daß ich ihnen meinen Plan kundmachen kann; dann begieb Dich hinunter und ruf' die Uebrigen auf Deck, doch thu's leise, daß die Gegenpartei nicht aufgestört werde. Wir müssen die Unseren bewaffnen.«

»Aha!« versetzte Adams, »das sieht aus wie Arbeit! Bald sollen Alle auf Deck sein.«

Die Verbündeten versammelten sich auf dem Gangwege. »Meine Bursche,« redete Christian sie an, »ich glaube, wir verstehen einander, ohne lang gesponnenes Garn abzuwinden. Hört meinen Plan. Wir greifen und binden den Kapitän, dann den Steuermann, den Geschützmeister und alle die, welche nicht zu uns gehören — lassen 's Langboot hinunter und machen die Gefangenen flott. Freilich sind wir nicht weit von Anamuka, ja, wir haben sogar noch die Inseln Tofaa und Rotu in Sicht,

doch denk' ich, Kapitän Bligh wird, nach dem Pröbchen, das die Einwohner uns vorgestern gaben, sich hüten, dort anzulegen. Die Häuptlinge, die er an Bord zurückhalten wollte, als etliche Eingeborene ihm den Wurfanker aus dem Boote, das frisch Wasser einnahm, gestohlen hatten, werden ihm sein Verfahren gegen sie schwerlich verziehen haben; so wird er ohne zahlreiche Mannschaft und ohne Schießgewehr sich schwerlich unter sie wagen, denn die Insulaner möchten ihn und seine Gefährten wie eben so viele Schweine braten. Nun aber ist's nicht unsere Schuld, wenn Bligh sich in solche Gefahr begiebt. Wir geben ihm 's Langboot; mag er dann sehen, wie er zurechtkommt. Sind wir Alle beisammen, Adams?«

»Alle,« antwortete der Gefragte in gedämpftem Tone.

»Wohlan, Jungen, seid Ihr gewillt, zu mir zu stehen?«

»Alle! Alle!« sprachen die Verschworenen mit dumpfer Stimme.

»Nun, so stellt Freiwillige. Wer will mit mir sich des Kapitäns versichern?«

Eine Todtenstille erfolgte. Keiner schien sich anbieten zu wollen. Giebt's etwas Göttliches um einen König her,« so ist's kein geringer Grad von Schrecken, der einen Schiffskapitän Angesichts seiner Mannschaft umgiebt. Endlich sagte Adams: »Ich will.«

»Das geht nicht,« versetzte Christian. »Ich bedarf Deiner auf Deck, während ich mich zum Kapitän begebe. Wir haben 's mit 'ner guten Handvoll von Kerlen zu thun, Adams, wenn nicht Einer unter ihnen ist, der den Muth hat, mir, seinem Führer, zu folgen?«

»Wer soll keinen Muth haben?« sagte Churchill. »Ich folge.«

»Ich auch,« sagte Mills.

»Und ich,« sagte Burkitt; »nur gescheh's hurtig!«

»Lauf hin, Burkitt, und hol' ein Paar Ellen von der Senkleine,« sagte Christian, »und halt' sie uns bereit. Adams, theile Hieber aus, lade die Gewehre und bewaffne alle die Unserigen. Hab' wohl Acht, denn ein einziger böser Augenblick kann uns Alles verderben. Bedenkt wohl, Jungen! Kein Blutvergießen gilt's, es möchte denn zu regelrechtem Gefecht kommen — dann freilich, da wir 'nmal das Schwert gezogen haben, müssen wir dreinhauen und eher sterben, als uns ergeben.«

»Das ist Alles ganz recht und gerecht,« sagte Burkitt. »Gehen sie wie verständige Kre'turen ins Boot, so brauchen wir sie mit dem Baj'net nicht erst anzufrischen; setzen sie aber andere Meinung auf — je nun, so muß, wie der alte Bligh selbst zu sagen pflegt, 'n Exempel statuirt werden.«

Adams versah nun jeden Mann auf dem Gangwege mit einer geladenen Muskete. Er selbst hatte sich mit einem Hieber bewaffnet; Christian nahm ebenfalls einen und rief: »Jetzt, Jungen, bin ich bereit Euch zu führen. Von diesem Augenblick an habt Ihr auf keines der Worte des Kapitäns zu achten — Ihr müßt taubes Ohr für jedes Geschrei um Erbarmen haben — müßt an nichts als an die Vorderraa und ans Gerüst denken. Der Tod glotzt Euch an, sobald Ihr aus übelverstandenem Mitleid mit Vorschreiten innehaltet; ein langes Leben voll Bequemlichkeit und Wonne aber ist Euer, wenn Ihr beharrt. Seid Ihr fertig?«

»Fertig!« war die allgemeine Antwort.

Kühn und entschlossen führte Christian seinen Trupp. Es war um die Morgendämmerung des 28. Aprils, als er in Blighs Kajüte trat. Bligh schlief fest und träumte, als eine

rauhe Hand die seinige faßte und ihn erweckte. Er fuhr auf und konnte kaum seinen Augen trauen, als Christian und dessen Genossen bewaffnet vor ihm standen und sich seiner Person bemächtigten.

»Was soll das heißen?« rief der Kapitän.

»Still! Kein Wort, keinen Laut, oder Ihr seid ein todter Mann!«

»Bin ich nicht Euer Kapitän?« entgegnete Bligh mit erhobener Stimme. »Mr. Fryer! Mr. Nelson! Elphinstone, Ledward — ahoi! Packt Euch aus meiner Kajüte, Ihr Halunken! Wie wagtet Ihr hieher zu kommen.«

»Wir kamen um Euretwillen,« fiel Muspratt ein' »und je weniger Lärm Ihr macht, desto besser wird's sein. Gebt die Leinen her!«

»Loots't ihn aus seiner Koje heraus,« sagte Christian, »und bindet ihm die Hände auf den Rücken. So recht, Churchill! Flink, mein Junge!«

»Was hat das Alles zu bedeuten, Mr. Christian?« fragte Bligh.

»Still, sag' ich!« versetzte der Gefragte; »still, oder Ihr seid todt wie 'n gepökelter Hering. Nichts da, Jungen! Er braucht sich nicht erst anzukleiden. — Bündelt ihn auf's Deck und überlaßt ihn mir. Bringt ihn vor den Besanmast, und ich stehe Euch dafür, aus meiner Faust kommt er nicht los. Adams, laß's Boot aussetzen. Weigert sich der Hochbootsmann, es zu thun, so mach' keine Sperenzien mit ihm — jeder Augenblick ist kostbar. Wen haben wir weiter geschnürt?«

»Alle, die wir brauchten,« sagte Adams. »Steuermann und Geschützmeister sind gebunden, und die Wache unter Deck ist so eingeschreckt, daß wir die Kerle wie die Hammel vor uns hintreiben können. —

Bootsmann Cole, ahoi! Hört Er die Befehle des commandirenden Off'ziers? Boot ausgesetzt, oder bei G—! Er muß die Kugel aus dieser Muskete herausschlucken. Gepfiffen, oder Er soll nimmer wieder antworten können, wenn Er gerufen wird!«

Da Cole die Entschlossenheit der Meuterer sah, und keinen Mann gewahrte, der ihm hätte beistehen mögen, that er, wie ihm geheißen ward und pfiff der Mannschaft zu, das Boot auszusetzen.

»Ich befehle Mr. Cole, daß Sie das nicht thun!« brüllte Kapitän Bligh.

»Noch Ein Wort,« schrie Christian und zog die Bande des Kapitäns fester an, so daß sie ihm viel Pein verursachte, »noch Ein Wort, und ich thue Euch, was Adams dem Hochbootsmann androhete.«

»Verd—!« grollte Burkitt; »blasen wir ihm gleich das schurk'sche Gehirn aus! Ich will 'nen todten Kap'tän aus Dir machen, Kerl,« fuhr der Meuterer fort, »ehe Du 'Hülfe' schreien kannst, sobald ich sehe, daß Du nur die Lippen bewegst, um ein Wort zu sprechen. Ich votire, daß wir ihm erst die Katze geben, bevor wir ihn flott setzen, damit er fühle, was er uns hat fühlen lassen.«

»Das Boot ist ausgesetzt,« sagte Adams, und ich habe die beiden Midshipmen, Heyward und Hallet, zusammt dem Federfuchser von Schreiber über Seit' gebündelt. — Solch Zeug kann uns nicht nützen.«

»Nicht für 'nen Schwappstiel!« bekräftigte Christian.

»Hört mich!« rief Bligh. »Dies Euer meutrerisches Thun wird Euch Alle zu Grunde richten. Wie könnt Ihr so thöricht sein, nicht einzusehen, daß Ihr blindlings in Euer Verderben rennt? Gehe keiner von Euch zu Boot, sondern schlagt d'rein und rettet das Schiff. Haut nur Einen von diesen Halunken —«

»Gebt mir 'n Bajonet!« schrie Christian, und schnürte wo möglich des Kapitäns Bande noch fester; »gebt mir 'n Bajonet, und ich stoß' ihn auf der Stelle nieder. Spannt Eure Gewehre, Ihr Männer! Er will's so haben, und sein Blut kommt über ihn selbst!«

»Ich will mich nicht auf meinem eigenen Verdeck gefangen geben,« fuhr Bligh fort, indem er gegen seine Bande strebte; »tretet zu mir, meine Bursche; laßt Euch von diesen rebellischen Hunden nicht irreleiten!«

»So ist's recht,« fiel Burkitt ein; »schimpft nur ehrliche Leute, wie Ihr's von jeher gethan habt. Quiekt nur wie 'n angestochen Schwein; dennoch kommt Euch Keiner zu Hülfe. Da gehen sie über Seit, wie 'ne Trift Gänse, Einer hinter den Anderen drein.«

Laßt sie nicht ohne Lebensmittel ausgesetzt werden,« befahl Christian; »Cole, ahoi! nehmt 'was Gedrehtes, 'n Bißchen Tau und Segelwerk und dergleichen mit, was auf langer Kreuzfahrt Euch zu gut kommen mag. Samuels soll ihnen Brot und Wasser zugleiten lassen. Auch 'n Weniges Rum mögen sie haben. Ahoi! 'nen Compaß und 'nen Quadranten gebt ihnen mit; doch paßt auf, daß kein Schiffskalender und Zeitmesser mitgenommen werden. Wie Viele sind im Boot, Adams?«

»Achtzehn, und 's Ding ist schmuck voll. Wir haben noch lebendigen Plunder — als da sind die Midshipmen, der Coleman, Mac Intosh, Norman und der Fiedler. Was sollen wir mit ihnen?«

»Laß Sie am Bord, Adams, wir haben sonst nicht Hände genug, das Schiff zu bedienen,« antwortete Christian; »laß sie über Seit lugen und Gott befohlen sagen, denn sie werden für 'ne Zeitlang ihre Schüsselmaate nicht wiedersehen.«

Vergebens hatte Bligh versucht, die ins Boot Getrie-

benen zu vermögen, Hand gegen die Rebellen zu erheben. Letztere waren die Stärkeren und der Kapitän sagte: »Ich sehe, Alles ist vergebens, und ich muß der Gewalt weichen. Mindestens, Mr. Christian, geben Sie mir einige Waffen mit. Ohne sie kann ich von den Wilden nichts erlangen, und muß unter ihnen umkommen.

»Nichts von Waffen,« schrie Churchill — »G — t verd — Euch! Ihr wißt ja mit all diesen Wilden umzuspringen, 's sind ja Eure alten Bekannten — die werden Euch schon aufnehmen.

»Freilich, freilich!« bekräftigte Millward, »Habt Ihr nicht uns immer gesagt, die Wilden uns zu Freunden zu machen, ihnen kein Leid zu thun, und jetzt wollt Ihr selber so hundsfött'sch hadersüchtig mit ihnen sein, daß Ihr Waffen gegen sie begehrt? Doch könnt'st Du dadurch leicht in böse Klemme gerathen, alter Bursch; wir aber meinen's gut mit Dir und wollen Dich vor dergleichen bewahren, indem wir Dir kein Gewehr geben. So halt' dein Maul und schätz' Dich glücklich, daß wir Dich nicht 'n Bischen kitzeln, ehe wir Dich flott in die Pökel setzen.«

»Bedenken Sie, Christian,« sagte Bligh, ohne des gewissenlosen Spötters zu achten, »welche schwere Verantwortlichkeit Sie sich aufladen. Noch ist's nicht zu spät — geben Sie mich los, — rufen Sie die Männer aus dem Boote zurück, und Alles kann verziehen werden!«

»Daß Dir der Satan glaube!« fiel Burkitt ein. »Hast Du vergessen, wie Du zu uns sagtest: 'Wartet nur bis ich Euch auf hoher See habe'? Nun siehst Du, daß wir nicht die Narren sind, für die Du uns hieltest, sondern daß wir für uns zu sorgen wissen, und daß wir

Dir Gelegenheit geben, ein Gleiches für Dich selber zu thun.«

»Geschwind, Kapitän Bligh,« sagte Christian, »es nützt nicht, noch mehr Zeit zu verlieren. Ihre Offiziere erwarten in der Lantsche ihren Kapitän — Sie müssen mit ihnen; Sie sehen, daß aller Widerstand vergebens ist. Marsch also!«

»Christian,« versetzte Bligh sehr ernsten Tones, dies ist die dritte Fahrt, die Sie mit mir machen; Ihr Vater ist mein Freund — um seinetwillen habe ich Sie befördert, Sie zu dem gemacht, was Sie sind — Antworten Sie mir, heißt das dankbar für meine Ihnen erwiesene Güte sein?«

Christian schwankte — er fühlte, daß der Kapitän wahr sprach und antwortete mit vieler Bewegung — »So ist's, Kap'tän Bligh — ich bin in der Hölle — in der Hölle —«

»Halloh!« rief Adams dazwischen, »solch Wischiwaschi taugt zu nichts. Fort über Seit, Kapitän Bligh — Sehen Sie uns noch 'nmal an, damit Sie uns wieder kennen, wenn wir einander wieder begegnen sollten. Da, Ihre Hände sind frei — jetzt über Seit' mit Ihnen! Da, setzt Euern Kap'tän auf die Spiegelbank, Ihr widerspänstigen Gesellen da unten im Boote — viert vorn weg — los mit dem Lantschentau! Da, damit Ihr nicht sagt, wir haben Unrechts an Euch gethan — hier habt Ihr noch etwas Pökelfleisch — da, auch ein Paar Hieber und ein Bündel Kleider.«

»Bedenken Sie, Kapitän Bligh,« riefen die am Bord der 'Bounty' zurückgehaltenen Zimmerleute und der Geschützmeister, »wir haben nicht Antheil an diesem Thun genommen. Gott segne Sie und rette Sie!«

»Kann er nicht selber sich retten?« rief Ellison

Ein schöner Lantschenkap'tän, der nicht 'nmal seine Mannschaft zu salviren weiß. — Abgedreht da vorn! — So, Seeraum genug für Euch — und nun, Ihr Jungens — dreimal Hurrah für O Taheite!«

Dreizehntes Kapitel.

Tief erschütternd mußte es allerdings für die in der Lantsche sein, als sie hörten, wie ihre ehemaligen Schiffs- und Schüsselmaate sie höhnten und mit Hurrahgeschrei sie in den weiten Ocean hinausstießen. Bligh, der manchen schlimmen Tag und der Gefahren viele erlebt hatte, befand sich in diesem Augenblicke mit achtzehn Mann auf einem Boote, das dreiundzwanzig Fuß lang, sechs Fuß neun Zoll breit und zwei Fuß neun Zoll tief war. Sein gesammter Vorrath von Lebensmitteln bestand in hundert und funfzig Pfund Schiffsbrot, sechszehn Doppelrationen Fleisch, jede von zwei Pfund Gewicht, sechs Quart Rum und sechs Flaschen Wein, nebst zwanzig Gallons Wasser und vier leeren Fäßchen.

Lange hafteten der Ausgestoßenen Verzweiflungsblicke an dem entsegelnden Schiffe. Eine leichte Briese hatte sich aufgemacht und die 'Bounty' stand zu W. N. W., bis sie gänzlich außer Sicht war. Und wohl hätte jetzt Verzweiflung die Preisgegebenen erfassen mögen. Da trieben sie auf dem weiten Meere, Tausende von Meilen von dem Hafen entfernt, an welchem noch Tags zuvor sie Alle mit Blicken des Hoffens gehangen hatten; unter Windstille trieben sie auf einem bis zum

Versinken beladenen Kahne, dessen Mannschaft in Folge monatlangen Nichtsthuns wenig tüchtig war, den sie umringenden Gefahren Stand zu halten. Keine freundliche Bucht bot sich ihnen dar, um sie aufzunehmen, falls ein Sturm sie erfassen möchte — kein Sparren war ihnen geworden, der hätte aufgestellt werden mögen, wenn ein Windstoß ihren Mast kappte — kein Arzt war unter ihnen, den Kranken in seine Obhut zu nehmen — Nichts war um sie her als der weite Schooß des Gewässers; jede Insel in der Nähe, und von denen eine sichtbar war, ihnen nur so lange befreundet, als sie sich solche Freundschaft durch Waffengewalt erzwingen konnten — An ihrem Bord hatten sie nur wenige Lebensmittel und noch wenigere Gegenstände als Tauschmittel für die Wilden. Hinter ihnen segelte das Schiff, von welchem sie verstoßen worden waren — vor ihnen war eine ferne, unzuverlässige, höchst unsichere Küste.

Mit dem geübten Blick eines Seemannes erkannte Bligh all das Unheil, das ihn und seine Mannschaft bedrohete; doch Bligh gehörte nicht zu denen, die da vor der Zeit der Noth verzagen. Er sah die Nothwendigkeit ein, seinen Rang und sein Kommando aufrecht zu erhalten; ohne also erst mit seinen Offizieren Rath zu halten, befahl er seinen Leuten, die Ruder in Bewegung zu setzen und nach der Insel Tofoa zu fahren, die etwa dreißig Meilen weit entfernt war. Um diese Zeit ließ die Mannschaft des Kapitäns Bligh noch keinen Unmuth — kein Anzeichen blicken, als wäre sie geneigt, sein Ansehen als Commandirenden in Zweifel zu ziehen. Als der Befehl zum Rudern ertheilt ward, legten Alle freudig Hand ans Werk, und da die leichte Briese sich ihnen günstig wies, näherten sie sich ziemlich schnell der Insel.

Natürlich genug fragt hier der Leser, warum Bligh

dem Eilande Tofoa zusteuerte. Er war nur dreihundert Meilen von O Taheiti entfernt und zahlreiche Inseln gab es, bei denen er hätte anlegen mögen. Warum, als er das Schiff zu W. N. W. stehen sah, bemühete er sich nicht, vor der 'Bounty' in der Matavaibucht einzutreffen; denn wäre er dort eher eingetroffen als jenes Schiff, so dürfte er dies allem Vermuthen nach wiedererlangt haben. Der Versuch dazu hätte jedenfalls gemacht werden sollen. Mit seinem Zimmermann am Bord hätte er leicht auf jenem befreundeten Eiland ein besseres und größeres Boot erbauen lassen können. Eines guten Empfangs auf Tahiti war er gewiß, denn er wußte, daß König Teinah ihm gewogen war. Doch nützt es nicht, über diesen Umstand zu grübeln, und es genügt, daß er der Insel Tofoa, die ihm zunächst lag, zusteuerte.

Da das Wetter bis fast vier Uhr still blieb, so war das Boot so weit ostwärts gelangt, daß, als von dorther die Briese aufsprang, er durch Hülfe des Segels seine Leute des Ruderns beinahe gänzlich überheben konnte. Blighs Absicht war, sich auf Tofoa mit gutem Vorrath von Brotfrucht und Wasser zu versehen, dann nach Tongatabu zu segeln, und dort bei Pulaho, dem Könige, die Bitte um bessere Ausrüstung seines Bootes und um genügenden Mundvorrath zu wagen, damit er in den Stand gesetzt würde, Ostindien zu erreichen Die Dunkelheit trat bald ein, die Briese frischte sich auf die Uferbrandung tobte, und jeder Versuch zu landen war vergebens. Die Ausgesetzten mußten die ganze Nacht im Boote zubringen, obschon sie das Land vor sich sahen und einen Ruheplatz erblickten, den sie jedoch nicht erreichen konnten.

Das Boot ward leewärts von der Insel gelegt und

zwei Ruder die ganze Nacht in Arbeit erhalten, um das Fahrzeug in sicherer Lage zu wissen. Dann wurde eine Erquickung — ein halbes Pint schwachen Grog jedem Manne verabreicht, und Alle, außer den beiden, die die Ruderwache hatten, suchten sich einen Ruheplatz, so gut das beengte Fahrzeug ihnen denselben bieten wollte.

Sie schliefen — nach Christians Absicht sollten sie den ewigen Schlaf schlafen. Er hatte nur auf Fürsprache Mehrerer den Ausgestoßenen die Lantsche oder das Langboot gegeben; eigentlich hatte er sie im Kutter, einem wurmstichigen lecken Fahrzeug, aussetzen wollen; »jedoch auch in der Lantsche können sie nichts Erhebliches beginnen,« dachte Christian; »zu welchem Hafen können sie darin steuern? wo, außer auf Tahiti, können sie Zuflucht finden?« Christian kannte recht wohl die Wilden aller dieser Inseln — die jegliche Furcht vor den Europäern hintenansetzen, sobald sie sich stärker als diese wissen.

Wie trostlos die Nacht auch war, so führte sie doch nichts mit sich, was ein Seemann nicht hätte ertragen können; dennoch ward das ersehnte Frühlicht mit Entzücken begrüßt. Kaum tagte es, so ruderte man küstenlängs, bis eine steinige Bucht gefunden ward, in welcher man den Wurfanker etwa zwanzig Ellen weit von den Strandfelsen einhakte, und Mr. Samuels ward an Land nach Mundvorrath und Wasser geschickt, da die Brandung zu hoch ging, als daß das Boot hätte aufs Trockne gelegt werden können.

Nach einigem Suchen wurden einige Eingeborene entdeckt, die herunter zur Bucht zum Tauschhandel kamen und bald alte Bekanntschaft erneuerten; doch zögerten sie mit dem Herbeischaffen von Lebensmitteln, obwohl ihnen gar sehr nach metallenen Knöpfen verlangte. Der Wind schwoll, und es war gefährlich, sich wieder

auf hohe See zu wagen. Ein Theil der Bootsmannschaft hielt sich zu Lande, um denen in der Lantsche mehr Raum zu verschaffen, und ein freundlicher Verkehr mit den Insulanern dauerte bis zum dritten Mai fort, an welchem Tage die Häuptlinge sich blicken ließen. Die Eingeborenen kamen nun truppenweise zur Bucht, und Bligh sah, was er vermuthet hatte, daß nämlich ein Angriff beabsichtigt ward. Die Eingeborenen fragten ihn, was aus seinem Schiffe geworden wäre, und er antwortete thöricht genug, es wäre untergegangen und von der 'Bounty' nichts als dies Boot mit der darin befindlichen Mannschaft übriggeblieben. Es war klar, daß Bligh keine Waffen hatte, denn er tauschte deren von den Wilden so viele ein, als er habhaft werden konnte. Die Folge war, daß die Insulaner den Angriff gegen ihn begannen, als er sich wieder einschiffen wollte. Sie fielen über John Norton her, als er das Spiegeltau losknotete, und warfen ihn mit Steinen zu Tode. Dann griffen sie das Boot an, welches sie nimmer gewagt haben würden, wenn sie nicht gewußt hätten, daß die Europäer kein Feuergewehr mit sich führten. Sie bemannten ihre Canoes und entsendeten einen Steinhagel, der fast jeden Mann im Boote verwundete, und wäre nicht zum Glücke die eine Schaufel des Wurfankers gebrochen, so daß das Boot in die Brandung schoß, so würden Bligh und seine Leute bis auf den letzten Mann umgekommen sein. Inzwischen schifften die Insulaner, die sich ihrer Ueberlegenheit bewußt waren, hinterdrein und warfen so sicher treffend mit Steinen, daß die Lantsche zur Hälfte damit angefüllt ward. Schon glaubte Bligh sich und die Seinigen verloren, als ihm der rettende Gedanke kam, einige Kleidungsstücke über Bord zu werfen. Dieser Köder war für die Wilden

allzu lockend. Sie haschten nach der Beute und machten einander dieselbe streitig. Unterdessen ward es Nacht, und unsere ermüdete und verwundete Bootsmannschaft pries sich glücklich, die Möglichkeit zu haben, sich lieber allen Zufällen des Windes und des Meeres, als länger dem Angriffe ihrer Feinde ausgesetzt zu wissen, die mit nie fehlender Genauigkeit zwei- bis achtpfündige Steine gegen sie schleuderten.

Aus diesem ersten Pröbchen nahmen Bligh und seine Leute schon zur Genüge ab, daß sie ohne Feuergewehr nirgendwo würden wit einiger Sicherheit anlegen können. Sie scheuten sich, dem Ufer nahe zu kommen, und der Kapitän sah ein, daß, wenn er auch nach Pulaho gelangte, dieser Wildenkönig der Erste sein würde, der ihn und die Seinigen plünderte und ermordete.

Die tägliche Ration, die, dürftig genug, doch zur Erhaltung des Lebens hinreichend war, ward jetzt ausgetheilt. Die entmuthigten Männer hielten das Inselvolk für barbarischer als die, von denen sie ausgesetzt worden waren; und bei einer Berathung, die gehalten ward, äußerten die Meisten den Wunsch, die ungastliche Küste gänzlich zu verlassen und, wenn möglich, einen Ort zu erreichen, an welchem ihnen Beistand verliehen werden würde. Ohne Seekarte, ohne Längen- und Breiten-Tabellen beschloß Bligh, quer über den Ocean nach Timor, einer dreitausend sechshundert Meilen weit entlegenen, östlich von Java befindlichen Insel zu schiffen. Freudig willigte seine Mannschaft in den Vorschlag. Der Mundvorrath ward berechnet, und als des winzigen Kahnes kümmerliches Segel nun zu der schier endlosen Fahrt aufgehisset war, erwies es sich, daß eine Unze Brot und ein Viertelpint Wasser die ganze tägliche Ration ausmachen konnte. Das gereffte Lugvordersegel ward

um acht Uhr Morgens angesetzt, die Richtung genommen, die Wacht angeordnet, und das Fahrzeug von den in dasselbe gefallenen Steinen gesäubert. Dann dankten Bligh und die Seinigen aus ihres Herzens Fülle der göttlichen Vorsehung, durch die sie bisher aus den Gefahren, die ihnen gedroht hatten, errettet worden waren, und fleheten dieselbe inbrünstig an, ihnen fernerhin Standhaftigkeit und Hoffnung zu verleihen. Nach diesem Gebete fühlten sie sich beruhigter, als sie es zeither gewesen waren. Kräftigend ist der Muth, der aus der Religion entspringt — tröstend die Hoffnung, die von ihr eingeflößt wird!

Das Elend, das diese unglücklichen Männer erfahren sollten, blieb nicht lange aus. Der Morgen brach roth und feurig an — die Sonne ging »ärgerlich« auf, wie's der Seemann zu nennen pflegt — der Wind, der sich während der Nacht aufgefrischt hatte, nahm zu, und die Lantsche rollte bald vor'm Sturme. Kein fernes Land war zu sehen, dessen Anblick hätte ermuthigen mögen — nichts als Himmel, Wasser und Sonne, und dann und wann ein vereinsamter Seevogel, der dicht über den Wogenschaum hinstrich. Das Fahrzeug war nicht von der Art, daß es so leicht einem Sturme Stand halten konnte — eine einzige Sturzwelle konnte alles Brot verderben, und dann war Hungersnoth den armen Schiffenden gewiß. Das Boot schiffte Wasser durch jede vorüberrollende Welle; und der Befehlshaber desselben, der es für zu schwer beladen erkannte, begann es dadurch zu erleichtern, daß er alles entbehrliche Tau und Segelgelwerk, so wie alle Kleider der Mannschaft, bis auf zwei Anzüge für jeden Mann, über Bord werfen ließ. Indem man sich dieses Ballastes entledigte, wurde man in den Stand gesetzt, es bequemer im Fahrzeuge zu ha-

ben, und auch das Ausschöpfen des Spülwassers ging hurtiger von Statten. Keine Murrstimme erhob sich gegen diesen Befehl. Willig und gehorsam zeigten sich alle Mann ihrem Kapitän. Die Werkkiste des Zimmermannes wurde zum Brotmagazine gemacht, und so eine der größten Gefahren nach Möglichkeit beseitigt.

Damit die Mannschaft nicht plötzlich, sondern höchstens nach und nach in jene Niedergeschlagenheit versinken möchte, die aus solchem Zustande der Dinge leider sich wohl ergeben mußte, verabreichte Bligh dann und wann seinen Leuten einen Theelöffel voll Rum für jeden, und begann mit Austheilung dieser Erquickung am zweiten Vormittage nach seinem Entrinnen von Tofoa. Alle Mann waren durchnäßt und fühlten sich unbehaglich; doch verabreichte Bligh keinen Tropfen mehr, indem er so hoffen konnte, den Theelöffelvoll acht Wochen lang austheilen zu können.

Es ist kaum möglich, sich alle die Gefahren vorzustellen, denen diese Männer ausgesetzt waren — das Elend und die Entbehrung zu schildern, das über sie kam. Schon hatte der Sturm sie weit von den Inselküsten getrieben, denn um Mittag lag Tofoa mehr als achtzig Meilen hinter ihnen, und die Lantsche ward im Westnordwest-Cours gehalten, so daß sie stätig vor der Briese schiffte. Die Männer sahen einander an, als wollten sie Einer von dem Andern Muth entlehnen, um der Gefahr Stand zu halten, der sie sich selber preisgegeben hatten. War Bligh vormals streng und rauh in seinem Wesen und Reden gewesen, so zeigte er sich jetzt als das Bild ruhiger Ergebung, und flößte dadurch seinen Leuten Standhaftigkeit und Entschlossenheit ein.

Am 5. Mai ließ der Sturm bedeutend nach, und man erlangte einige Ruhe. Mehrere Inseln kamen zu

Gesicht, doch legte man an keine derselben an; unsere Unglücklichen scheuten mehr die Menschen, als das Entbehren, das sie erduldeten. Auch hatte sich ihr Zustand insofern gebessert, daß sie des endlosen Wasserausschöpfens überhoben waren. Das Fahrzeug schiffte jetzt kein Wasser, sondern setzte sonder Gefahr für seine Mannschaft seinen Cours fort. Einige von den Zwiebacken waren freilich vom Seewasser beschädigt worden, dennoch wurden sie von der gewiß hungrigen Mannschaft verzehrt. Obgleich Land zu sehen war, wagten die Schiffenden doch nicht zu landen; sie hatten kein einziges Feuergewehr, und konnten sich jetzt noch weniger als zu Tofoa vertheidigen.

Am 7. Mai, als sie einem Eilande nahe waren, sahen sie, wie zwei Canoes zu ihnen heraneilten. Obwohl ermüdet und erschöpft, ruderten sie dennoch aus Leibeskräften, und entrannen den sie verfolgenden Wilden glücklich.

Es fiel jetzt anhaltender Regen, der zwar die Männer durchnäßte, jedoch zu gleicher Zeit ihren Wasservorrath um vierunddreißig Gallons vermehrte. Kein halbverschmachteter Bettler erhob jemals die flehende Hand gegen einen Reichen mit mehr Innigkeit, als diese armen Schiffenden ihre Lumpen ausgebreitet hielten, um das Regenwasser aufzufangen und ihren Durst zu löschen. Nicht achteten sie die Nässe und Kälte; die nächste Sonne trocknete ihnen die Kleider wieder, und sie wußten recht wohl, daß ihr unerbittlicher Kapitän ihre Tagesration um keinen Tropfen vermehren würde. Das Wetter klärte sich auf und bot Wärme und verhältnißmäßige Behaglichkeit dar.

Nicht bloß der rohe thierische Muth ist es, der einen Mann unter solchen schwerprüfenden Bedrängnissen zu

einem wahrhaft großen Befehlshaber machte. Wir haben Blighs Einsicht bezweifelt oder getadelt, als er nicht versuchte, nach O Taheiti zu gelangen, um sein Schiff wieder zu erobern; jetzt jedoch müssen wir ihn als einen der größten Schiffskommandirenden betrachten, und ihm als Mensch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auf ihm lagen alle Beschwerden, alle Verantwortlichkeit zunächst — gewissenhaft vertheilte er die Rationen — war während des Tags der Steuerer der Lantsche, und Abends nicht bloß der Geistliche, sondern auch der Rathgeber, der Freund, ja sogar der Anekdotenerzähler seiner Mannschaft, für die er Unterhaltung mit Belehrung mischte. Er beschrieb ihnen die Ortslagen und Beschaffenheit von Neu-Guinea und Neu-Holland, und gab ihnen heilsame Winke, wie sie sich zu benehmen haben würden, wenn irgend einer von den vielen Unfällen ihn ereilte, von denen sie bedroht waren. Die Mannschaft hörte mit großer Aufmerksamkeit seine Mittheilungen an, und es wurde dabei das heitere Lächeln, ja bisweilen ein herzliches Lachen nicht zurückgehalten. Letzteres mochte in der Unermeßlichkeit des Raumes, in welchem die Unglücklichen dahinwogten, verhallen, ohne irgend eines andern Menschen Ohr zu erreichen; aber seltsam war's, anzusehen, wie jene Bootsladung voll Elend, als sie über die lange Welle rollte und kaum das Nothdürftigste zur Erhaltung ihres Lebens, und keine andere Aussicht auf Erlös hatte, als eine tausende von Meilen lange gefahrvolle Fahrt, ihrer Sorgen vergaß und über die neckischen Erzählungen ihres Befehlshabers lachte.

Das Boot schwamm auf der Höhe der Fidschi-Insel, heut zu Tage auch Blighs Insel genannt, und die Einwohner derselben, so wie alle die der übrigen Freundschafts-Inseln hielten dafür, der größte Schmuck ihrer

Kampfkeulen wären die derselben eingefügten Zähne der von ihnen im Kriege erschlagenen oder im Frieden hinterlistig abgeschlachteten Feinde. Diese Insel gab also keinen Rastort für Kapitän Bligh ab.

Wie bei allen verzweiflungsvollen Unternehmungen die ersten vier oder fünf Tage die schlimmsten zu sein pflegen, war es auch der Fall bei der hier in Rede stehenden Fahrt. Der Mensch gewöhnt sich an die Umstände im Verlaufe der Zeit, wie unzusagend dieselben auch sein mögen. Bis jetzt waren Blighs Leute noch nicht zu jener Geringachtung des Lebens herabgebracht worden, welche oft den Mann aufrecht erhält, indem sie das Grübeln über Gedanken hemmt, die ihn sonst getödtet haben würden. Immer von demselben harten Lager sich zu erheben — immer dieselbe tobende oder stillströmende See — immer das Einerlei des stätigbleibenden oder umsetzenden und wieder stätig werdenden Windes, und dann einen am Kahnbord hinstreichenden Fisch zu sehen — das war alle Unterhaltung, die außer den Abendgesprächen ihres Kapitäns sich unseren armen Schiffenden bot. Dazu kam, daß sie vom Sprechen durstig und, wenn die Rede von Thieren war, hungrig wurden. Und worin bestand unter diesen Umständen ihre tägliche Nahrung? Zu Abend in einem Viertelpint Wasser und einer halben Unze Brot; Morgens ein Viertelpint Kokosnußmilch und etwas schlechten Zwieback; Mittags das Fleisch von vier unter Alle zu gleichen Theilen vertheilten Kokosnüssen. Dennoch murrte Keiner von ihnen, wohl aber blickten sie auf Bligh, als auf den einzigen Mann, der sie retten konnte — und Rückkehr war schlimmer als Vorwärtsdringen.

Bis jetzt hatte der Wind sich ihnen günstig gezeigt, denn am 11. Mai hatten sie von Tofoa weg über sechs-

hundert Meilen zurückgelegt. Auch waren sie von Krankheit verschont geblieben. Am 12. Mai aber gab es dergleichen Elend. Die Nacht war dunkel, regnicht, und es blies heftig aus Südost, so daß, als der Morgen des 12ten tagte, die armen durchnäßten Männer über Gliedersteifheit, Kopfweh und Unwohlsein klagten; denn welche Erleichterung konnte ihnen bei anhaltendem Regen werden, durch den sie beständig am Schlafen gehindert wurden?

So setzte die Reise sich fort. Nichts ward unversucht gelassen, um die Mannschaft von den Schmerzen des Rheumatismus zu befreien. Bligh befahl, die Kleider der Leidenden in Salzwasser zu tränken und sie dann wieder auszuwringen, welches das beste Mittel ist, Erkältung abzuhalten oder zu schwächen.

Tag nach Tag ging auf diese Weise hin, indem das Wetter sich nicht sonderlich änderte, so daß der Wind sich nur dann und wann ein wenig senkte, um wieder in Sturm überzugehen. Dabei mußte fortwährend das Boot ausgeschöpft werden, woran zwei Mann beständig zu thun hatten. An Insel nach Insel ward vorübergefahren; denn nicht räthlich war's, auch nur an einer derselben zu landen. Mit sehnsüchtigen Blicken schauten die Schiffenden zum Ufer, allein Keinem wandelte im mindesten Lust an, sein Heil nochmals unter solchen Wilden zu versuchen. Gelegentlich ward die Brotration auf ein fünfundzwanzigstel Pfund gesetzt und ein Stückchen Schweinefleisch dazu gegeben — das war ein Festmahl; und obwohl das Fleischstückchen bloß ein Pröbchen zum Schmecken war, war es dennoch Fleisch und gewährte eine Abwechselung. Bligh wußte, daß seine Leute ohne dasselbe sich besser befänden, denn das Salzfleisch verursachte Durst und die Trinkration konnte um

keinen Tropfen vergrößert werden. Nachts fiel gewöhnlich Regen, und die Leute erquickten sich an dieser Himmelsgabe, die, wenn sie auch von ihr durchnäßt wurden, ihnen den Durst löschte.

Es war am Sonntage den 17. Mai, als nach einer ungewöhnlich dunkeln und kläglich hingebrachten Nacht die Männer ehrerbietig um eine etwas größere Speiseration baten. Bligh weigerte ihnen diese entschlossen, erinnerte sie an das feierliche Versprechen, das sie betreffs dessen ihm bei der Abfahrt von Tofoa gegeben hatten, — stellte ihnen die unerläßliche Nothwendigkeit strengen Haushaltes vor, und schilderte ihnen in lebhaften Farben all das Elend, das daraus entstehen würde, wenn sie sich eine einzige Mahlzeit um ein Geringfügiges verstärkten und nachher einen ganzen Tag ohne Nahrung hinbringen müßten. Inzwischen verabreichte er ihnen ein wenig Rum; welcher jubelnd angenommen wurde.

Die Windstöße dauerten fort, dennoch schiffte das kleine Fahrzeug schmuck vorwärts, und die Mannschaft, wie peinvoll auch ihr Leiden und Entbehren war, gab sich ordnungsliebend und dienstwillig. Nach und nach jedoch magerte auch der Stärkste unter ihnen zum Skelett ab. Ihre Stimmen klangen dumpf und hohl, und ihre Gesichter zeugten von dem Hinschwinden ihrer Lebenskräfte. Am 25. Mai begann das Meer sich zu beruhigen, und etliche Vögel, die sich niemals sehr weit vom Lande entfernen, wurden gesehen — der Seestorch oder sogenannte Tropf, der sich unbeschreiblich leicht greifen läßt, und die dumme Meerschwalbe (sterna solida), die gleich einschläft, so wie sie sich setzt. Die Stille des Wassers setzte Bligh in den Stand, den Mundvorrath zu untersuchen und zu berechnen, wie lange derselbe

noch ausreichen würde. Es ergab sich, daß man noch für neunundzwanzig Tage versorgt war, und während dieser Frist hoffte Bligh nach der Insel Timor zu gelangen. Indessen die Winde sind grillenhaft; Unfälle konnten eintreten — ein Windstoß konnte den Mast kappen — eine willenlose Unachtsamkeit des Mannes am Steuer konnte Alle ins Elend stürzen — mit der Vorsicht eines guten Generals beschloß Bligh also, die drei Tagesrationen auf zwei zu beschränken, so daß der Vorrath noch für sechs Wochen hinreichen würde. Dennoch versprach er, die alte Ordnung wieder eintreten zu lassen, sobald man sich dem ersehnten Lande nähern würde, und erheiterte seine Leute, die sich willig in diese Vorsichtsmaßregel fügten, durch die Hoffnung, daß bald etliche Seevögel ihnen einigen Ersatz für die nothgedrungen verkürzte Ration geben würden. Hierin irrte er nicht. Die erwähnten Vögel ließen sich, wie gesagt, blicken, und am 26. Mai fing man einen über das Boot hinstreichenden Tropf. In dem Augenblicke, in welchem das Thier ergriffen ward, war es auch getödtet. Sein Blut ward unter drei Männer vertheilt, deren Gesundheit die schwächste war. Dann zerlegte man den Vogel in achtzehn gleiche Theile — Klauen, Schnabel und Fell mit inbegriffen. Um die Vertheilung möglichst unparteiisch vorzunehmen, mußte einer von der Mannschaft den achtzehn Portionen den Rücken zukehren, ein Zweiter jedesmal auf eine derselben tippen und fragen: »Wer soll dies haben?« worauf der Erstere dann einen von der Mannschaft nannte. So ward Keiner von Allen bei der Sache bevorzugt, Keiner benachtheiligt. So schwach, so sorg- und krankheitsbeladen die armen Schiffenden auch waren, leiteten sie dennoch eine Art von Belustigung von dieser Lotterie her. Freilich erscholl dem, der

in den Besitz des unerfreulichen Schnabels oder der Klauen des Thieres gerieth, ein Gelächter — allein dieses glich weit eher dem Geheul eines Wahnwitzigen als dem Ausbruche menschlicher Fröhlichkeit. Es ereignete sich noch ein nicht wenig tröstender Umstand; es zeigten sich nämlich Baumzweige und schwimmende Holzstücke, die offenbar nicht lange im Wasser gelegen hatten, so daß Land in der Nähe zu hoffen war. Auch ward bald wieder ein Vogel gefangen, und Bligh hatte seinen Leuten durch sein Beispiel gezeigt, wie man durch außerordentliches langsames Essen und Trinken den Hunger, wenn nicht gänzlich beschwichtigen, doch gleichsam betrügen könnte. Durch Verlängerung des Genusses erhöhet man den Genuß.

Wenige unserer bejammernswerthen Schiffenden hatten Lust zu sprechen; weit mehr verlangte ihnen nach Schlaf, und Etliche unter ihnen behaupteten, daß sich zum Theil dadurch ihr Hunger beschwichtigte, daß ihnen im Schlafe ein Traum von einer köstlichen Mahlzeit kam. Die allgemeine Klage, welche erscholl, war keine andere, als die über Unwohlsein, und Alle starrten auf den Kapitän hin, als erwarteten sie Erleichterung von ihm, die er ihnen doch nicht gewähren konnte. Seltsam bleibt es, daß der zuvor so gehaßte Bligh, der gewissermaßen durch seinen Jähzorn all dies Elend über sie gebracht hatte, jetzt von seinen Leuten als der einzige Mensch angesehen wurde, der sie retten könnte, und daß man sich fest und unerschütterlich auf ihn verließ. Aber darin liegt der Zauber höheren Geistesvermögens, daß er stets Schwächergesinnte in Unterwürfigkeit erhält, so daß der bessere Kopf, wie schlecht das Herz auch sein möge, sich stets Hochachtung zu erzwingen weiß.

In der Nacht des 28. Mai, als die halb verhungerte

Mannschaft sich nach dem Verschmausen eines abermals gefangenen Vogels für ein Weilchen glücklich wähnte, wurden sie durch den Ruf des Steuerers aufgeschreckt, welcher nahe Brandung anmeldete. Sich dieser zu nähern, würde unfehlbaren Tod herbeigeführt haben. Das Boot ward augenblicklich gen Nordnordost gelegt, und nach einem Viertelstündchen hörte man das entsetzliche Wogengebrüll nicht mehr. Bligh hatte längst beschlossen, die Südküste von Neuholland zu erreichen. Er hegte die Absicht, durch das Riff zu schiffen, das die Küste in weiter Entfernung von derselben umringt. Sobald es tagte, ließ er dem Riff zusteuern, und langte gegen neun Uhr vor demselben an. Es bot sich dem Verzweiflungsblicke der Männer als eine lange Brandung dar, die wild über eine Klippenreihe schoß, jenseit welcher das Wasser still und eben war.

Unsägliche Gefahr aber harrte der Schiffenden, ehe sie möglicherweise das vor ihnen befindliche Paradies erreichen konnten. Mit der Gier, womit der Hunger nach Speise greift, fuhr Bligh zu dem Riffe hinan, bis er zu seinem Schrecken sich eingebuchtet gewahrte. Vergebens ward das Fahrzeug zu Wind geholt; die Brandung tos'te an dem Wetterbug und heulte unter'm Leebaum. Man griff zu den Rudern, allein wie konnten die Ausgemergelten gegen das lange Rollen der See arbeiten? Umsonst ermunterte ihr Führer sie, ihr Aeußerstes zu versuchen; das Boot ward immer mehr leewärts hinüber gewaschen, und der Tod schien Allen nahe zu sein. Bligh war hinten und vorn — war die Thätigkeit und Behutsamkeit selbst; jedoch so unaussprechlich groß war die Gefahr, daß er bereits zu verstehen gegeben hatte, man würde versuchen müssen, sich durch die heulende Brandung hindurch zu arbeiten, als er in

einer Entfernung von etwa einer Meile auf seinem Leebug eine Oeffnung im Riff wahrzunehmen meinte. Er ließ darauf zusteuern, doch konnte der äußere Winkel derselben nicht abgewettert werden; um so größer aber war auch die Freude der Mannschaft, als von der geübten und sichern Hand ihres Befehlshabers gesteuert, das Boot über das äußerste Ende der Brandung hinüberrollte und dann in ein mildes, ruhiges Gewässer glitt. Ein Hurrah des Entzückens erscholl — man glaubte jetzt das Schlimmste der Fahrt zurückgelegt zu haben. Das Land ward sichtbar, und Bligh gab seinen Leuten das Versprechen, an der nächsten günstigen Uferstelle zu landen; dann aber ermahnte er sie, mit ihm dem Höchsten für dessen wundersamen Beistand zu danken. Mit vieler Genügsamkeit nahmen hierauf die Männer ihr kärgliches Mahl zu sich, das aus dem fünfundzwanzigsten Theile von einem Pfunde Brot und einem Viertelpint Wasser bestand.

Von der Stunde an, in welcher Bligh und dessen Mannschaft sich zu dieser gefährlichen Fahrt entschloß und die Insel Tofoa verließ, auf welcher sie beinahe ermordet worden wären, hatten sie eine Strecke von beinahe zweitausend vierhundert Meilen zurückgelegt. Der Wind war im Allgemeinen ihnen günstig, der Regen höchst ersprießlich gewesen. Hätten sie schwüles Wetter gehabt, so würden sie schwerlich das Leiden solcher Fahrt auf jenem Gewässer haben erdulden können.

Vierzehntes Kapitel.

Ungeachtet der Erschöpfung, in der Kapitän Bligh sich, gleichwie seine Mannschaft, befand, vergaß er doch nicht, wie nützlich späteren Schiffern nautische Bemerkungen über die Lage der jetzt in Sicht befindlichen Insel so wie über die Oeffnung im Riffe derselben sein dürften, und trug dieselben daher sorgfältig in sein Tagebuch ein. Die ermüdete und ausgemergelte Mannschaft konnte jetzt den Wurfanker auslegen und sich ans Fischen begeben; letzteres bot ihnen jedoch keine Beute; und da der Winkel des Riffs, in welchem Bligh Obdach suchte, dieses nicht gewährte, so ließ der Kapitän das Boot wieder flottmachen, fuhr weiter, und ankerte hart an dem Festlande in einer sandigen Bucht. Alle Mann folgten nun dem Kapitän zu Strande, hielten jedoch die Lantsche bereit, zu welcher sie sonder große Furcht vor Störung wieder zurückkehren konnten. Als die Männer an Land stiegen, sah man Freude auf allen Gesichtern glänzen. Sie fühlten sich gleichsam wie aus Gefangenschaft befreit — sie hatten festen Boden unter ihren Füßen — sie konnten ihre Glieder frei bewegen — sie wurden vom Raum nicht eingeengt. Spuren von verglühetem Feuer deuteten auf die Nähe von Menschen; doch ließ keine Seele sich erblicken. Auch suchten unsere verhungerten Schiffer mehr nach Speise als nach Geschöpfen, die sich ihnen als Feinde zeigen möchten. Eine Austernbank, die entdeckt wurde, bot Nahrung in Fülle dar. Die Austern hingen fast an den Klippen und dazu war

niedriger Wasserstand, da es jedoch bereits dunkelte, konnten nur wenige von den Schalthieren abgelös't werden. Die Hälfte der Mannschaft erhielt Erlaubniß, während der Nacht am Lande zu bleiben, wo sie fest und ruhig, wiewohl auf nackten Felsenbänken schliefen.

Das Tageslicht brachte unseren Männern erneuerte Kräfte und erhöheten Muth. Der Schlaf hatte sie erquickt, sie waren von keinem Regen durchnäßt und erkältet worden — kein endloses Wasserausschöpfen war nöthig gewesen; und der lebendigere Blick jeden Auges erweckte dem Kapitän die frohe Hoffnung, daß Alle den ihnen noch bevorstehenden Drangsalen und Gefahren Stand halten würden. Die Tagesarbeit ward gleichmäßig vertheilt; Einige mußten nöthige Ausbesserung und Klarmachung im Boote vornehmen, Andere nach Speise und Einwohnern suchen.

Groß war die Freude, als die Ausgesendeten mit einer Fülle von frischem Wasser und Austern zurückkehrten. Mittelst eines Vergrößerungsglases, durch welches Bligh den Index des Sextanten abzulesen pflegte, und einer wohlerhaltenen Zunderbüchse, die man im Boote bei dem Aufräumen desselben gefunden hatte, machte man Feuer an. So schien Alles eine glücklichere Wendung zu nehmen. Im Boote hatte man ebenfalls einen kupfernen Kessel gefunden. Die Mannschaft schwelgte jetzt gewissermaßen in Wohlleben. Statt eines hastig gefangenen, flugs getödteten und roh und gierig verzehrten Seevogels ward ihnen jetzt ein Suppengericht aus Austern und eingeweichtem Brote mit einem kleinen Zusatze von Pökelfleisch — eine Speise, die den Leckermäulern freilich nicht zusagen dürfte, die unseren armen Schiffenden aber köstliche Mahlzeiten gewährte. Inzwischen begannen fast Alle über Schwindel und Magenweh

zu klagen, oder sie fühlten sich auch von Gliederschmerzen geplagt; so daß vier tüchtige Männer leicht sich zu Herren der gesammten Mannschaft hätten machen können. Bligh wußte jedoch, daß durch einige Ruhe, durch nicht allzu heftige Leibesbewegung und bei Mäßigkeit im Essen seine Leute bald wieder zu genügenden Kräften gelangen dürften, um mit Standhaftigkeit die Entbehrungen zu ertragen, denen sie sich zu unterziehen haben würden, bevor man Timor erreichte. Besonders trug Bligh Sorge, daß Keiner von ihnen um Mittag schlief oder doch, wenn er es that, sich in dichtem Laubschatten zur Ruhe legte. Mr. Nelson, der Botaniker, entdeckte ein Fleckchen Drathgras — sichere Andeutung feuchten Bodens. Bald waren Aller Hände in Bewegung gesetzt, und nach einer Stunde zeigte sich eine Grube voll des klarsten Wassers, so daß sie von nun an daran Ueberfluß hatten. So sah die Mannschaft sich mit den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens in Fülle versehen, und gelangte bald wieder zu vollkommener Gesundheit. Bis jetzt hatte sich noch kein Eingeborener blicken lassen, obschon man zwei Wigwams oder Erdhütten entdeckte, und unfern derselben einen zugespitzten und eingekerbten Schleuderstecken fand, wie er unter den Einwohnern in Van Diemens Land gebräuchlich ist.

Die Insel, auf welcher Bligh mit seiner Mannschaft rastete, hielt nur zwei Meilen im Umfang, und war eine mit Waldung bedeckte Felsmasse. Der Boden derselben war sandig und beinahe dürr. An Bäumen wuchsen auf diesem elenden Eilande, das unseren halbverhungerten Männern zu einem Paradiese ward, nur der Manschinellen- und Palmbaum, von denen Letzterer, der vielleicht der nützlichste Baum in der Welt ist, zur Ernährung der Mannschaft beitrug, indem das

Mark desselben nicht nur äußerst nahrhaft, sondern auch sehr wohlschmeckend ist.

Oft schon lernte der Mensch Nützliches durch das Beobachten der Vögel in den Lüften und der Thiere auf dem Felde. Bligh war einer von jenen umsichtigen Reisenden, denen nichts entging. Er sah, wie die Vögel an Beeren pickten, die auf einem niedrigen Busche wuchsen, und folgerte ganz richtig, daß diese eine gesunde Speise abgeben würden. Er irrte sich hierin nicht, trug jedoch Sorge, daß seine Leute nur mäßig davon genossen. Die Vögel, hauptsächlich wilde Tauben und Papageie, äfften ihn. Es schien, als wüßten sie, er könnte ihnen nichts anhaben, und so flatterten sie um ihn herum, ohne daß auch nur einer von ihnen hätte gefangen werden können.

Am 30. Mai hatte Bligh sein Boot zu fernerer Fahrt einrichten und unter Anderem reichlich mit Austern verproviantiren lassen — man hielt ein gemeinsames prächtiges Mahl und schiffte dann sich ein, nachdem man feierliche Gebete zum Himmel gehalten hatte. Eben zeitig genug gelangte man zu Boote, denn hügelabwärts kam ein Trupp Wilder heulend und winkend daher, als ärgerte es sie, daß sie die fremden Vögel entfliegen ließen, die sie doch so leicht hätten fangen können. Furcht vor Wiederholung der Feindseligkeiten auf Tofoa ließen Bligh in See stechen, und als man sich etwa eine Viertelmeile weit entfernt hatte, standen die mit einer Art von Speer bewaffneten nackten, schwarzen krausköpfigen Wilden an der Meeresbucht, und hatten das leere Nachsehen.

Bligh setzte nun alles an, was er an Segelwerk hatte, und schiffte an einer langen sandigen Küste entlang.

Etwa vier Meilen nordwärts zeigte sich ein hochliegendes Eiland, gegen welches Bligh steuerte, um, wie er sagte, daselbst zu landen, zu baden und die Küste in Augenschein zu nehmen. Hier ließen unter seiner Mannschaft sich die ersten Symptome von Ungehorsam spüren. Bisher hatte Keiner von Allen gemurrt; Jeder hatte willig dem Befehlshaber Folge geleistet und sich jeglicher Entbehrung unterzogen. Jetzt waren ihnen Allen die Kräfte der Gesundheit zurückgekehrt, und Einige fingen an, auffässig zu werden. Bligh landete am 31. Mai gegen acht Uhr Morgens. Zwei Abtheilungen der Mannschaft wurden, die eine nord-, die andere südwärts ausgeschickt, um Lebensmittel u. s. w. zu suchen; die dritte Abtheilung hatte im Boote zu bleiben. Beide ausgeschickte Parteien gingen weiter ins Land hinein, als Klugheit es anrieth, und Ermüdung und Schwäche ließen sie des Besseren uneingedenk werden. Es erhob sich allgemeines Murren; Einer erklärte, er habe mehr gethan, als sein Kamerad; ein Dritter behauptete sogar, mehr denn Alle beschickt zu haben; endlich fuhr Einer, dem Bligh einen handgreiflichen Beweis seines Unwillens über solche Zanksucht hatte geben wollen, gegen den Kapitän an und schrie, er wäre ein eben so guter Mann als Mr. Bligh. Es war ein bedeutungsvoller Augenblick. Die Wilden waren nur vier Meilen weit entfernt und hatten Kähne, wie alle ihres Gleichen. Die geringste Insubordination hätte zu den bedenklichsten Folgen führen können, und Bligh beschloß, entweder sein Ansehen zu behaupten oder, im Versuche dabei, das Leben zu lassen. Wäre dieser Entschluß ihm fünf Wochen früher aufgestiegen, so würde er nimmer sein Schiff eingebüßt haben. Damals gab er sich ziemlich ohne Gegenwehr gefangen; jetzt ergriff er einen Hieber, warf

einen zweiten dem Manne zu, der ihn gereizt hatte, und forderte ihn auf, sich zu vertheidigen. Dieser entschlossene Ausweg wendete die Sache, ohne daß eine Hand dabei erhoben zu werden brauchte. Der Matrose sah auf der Stelle ein, daß er die Schranken der Mannszucht übertreten hatte, und bat den Kapitän um Vergebung, der auf diese Weise wieder zu seiner vollen Autorität über die Mannschaft gelangte.

Man fand auf dieser Insel Austern und eßbare Wurzeln, so wie Wasser in Ueberfluß, und versah sich mit reichlichem Vorrathe. Da Bligh jedoch wußte daß die Wilden ihn hatten landen sehen, er auch ein dreißig Fuß langes Kanoe erblickt hatte, hielt er es für gerathen, bei eintretender Dämmerung sich zurückzuziehen, um den Angriff zu vereiteln, den die Wilden, wie er nicht zweifeln konnte, gegen ihn im Sinne hatten. Er legte sich demnach auf der Höhe eines Uferdammes für die Nacht vor Anker.

Am frühen Morgen des 2. Junius verließ die Lantsche die Insel, und steuerte nordwärts. Man schiffte jetzt zwischen Untiefen, Klippen und Uferdämmen, wobei man das Hauptland in Sicht hatte, das mit seinen abschüssigen grünen Ebenen und schattigen Hainen der armen Seefahrer zu spotten schien.

Die Rationen fielen wieder sehr dürftig aus, sobald das Boot unter Segel war; nämlich ein Fünfundzwanzigtheil von einem Pfunde Brot und sechs in gleiche Theile zerlegte Vögel, die nicht größer als eine Taube und nicht sonderlich fett und fleischig waren. Mr. Nelson, der Botaniker, war der einzige von der Mannschaft, der sich noch immer krank fühlte, und daher auf der Weinliste stand.

Unter Umständen, die mehr oder minder den bisher

geschilderten gleich kamen, ward endlich am 13. Junius um drei Uhr Morgens das Inselland Timor von W.S.W. zu W.N.W. erblickt. O, wie erhoben da Herzen und Hände sich zu Danksagung gen Himmel; wie lachten die abgehagerten Männer einander in fast wahnsinniger Freude an, während Bligh, den sein Gefühl überwältigte, auf die Kniee sank und laut der göttlichen Vorsehung seinen Dank darbrachte, nachdem er seinen Leuten von Herzen zu der ihnen gewordenen Rettung Glück gewünscht hatte.

Sobald man das Land erblickte, ließ Bligh die Lantsche gegen N.N.O. zu Wind holen, obschon viele von seinen Leuten sich gern in die Felsenbrandung geschoben hätten, um nur die Küste zu erreichen. Sie sprachen vom folgenden Tage als von dem, an welchem all' ihre Beschwerden und Abenteuer ein Ende finden würden; und nur zwei von ihnen, nämlich Ledward und Leboque, vermochten während der Nacht zu schlafen. Der Morgen grauete, und diese armen Leuten, die jetzt einundvierzig Tage in dem schwachen, kleinen Fahrzeuge, unter unsäglicher Gefahr und Entbehrung, einen Weg von dreitausend sechshundert Meilen zurückgelegt und dabei Hunger, Durst, Nässe und Kälte und fast gänzliches Schwinden ihrer Hoffnung erduldet hatten, sahen nun deutlich die Insel Timor vor sich! Es war keine Täuschung, keine Nebelbank, die beim Aufgehen der Sonne schwand; deutlich und erkennbar lag das Land von S.W. zu N.O. vor ihnen.

Noch eine Schwierigkeit, wiewohl keine sehr erhebliche, war zu überwinden. Bligh wußte zwar, daß die Holländer eine Niederlassung auf Timor hatten; allein an welcher Küste der Insel dieselbe sich befand, war ihm durchaus unbekannt. Er vermuthete dieselbe inzwischen

in Südwesten; so setzte er all sein Segelwerk an und steuerte gen Süd-Süd-West längs der Küste hin, um die muthmaßliche Bucht der Niederlassung zu finden. Als er so entlang schiffte, erblickten er und die Seinigen das Binnenland in all der Schönheit, in der es sich so erschöpften Schiffern nur darbieten konnte — Waldstrecken und Ebenen, die sich sanft dem Ufer zusenkten, obwohl keine Menschenwohnung anfänglich sich zeigen wollte. Endlich entdeckte man einige Hütten, die jedoch ersichtlich keinen Europäern gehörten. Weiterhin am Ufer wies sich ein Klippenrücken, über den das Meer so heftig braus'te, daß die Brandung sich meilenweit dehnte, und alles Landen auf diesem Punkte unmöglich war. Um Mittag hatte man sich der Küste bis auf drei Meilen genähert, konnte sich jedoch noch nicht näher zu derselben wagen, wie sehr auch die Ungeduld Mancher wünschte, daß es geschehen möchte.

Fehlte es noch an Beweisen von Kapitän Blighs unermüdlicher Beharrlichkeit, so dürfte solche Lücke sich durch dieses Tages Küstenfahrt zur Genüge ausfüllen. Ungeachtet des erschöpften Zustandes seiner Mannschaft und ihres gierigen Verlangens zu landen, ungeachtet der spärlichen Ration, die ausgetheilt ward, ungeachtet des sinkenden Muthes der Leute hatte Bligh Angesichts des Landes die Besonnenheit, die Küste so lange zu vermeiden, bis sie ihm einen sicheren Anlegeplatz darbieten würde.

Nachmittags fuhr man an einem langgestreckten Waldufer hin, das zahllose Palmbäume wies, die wegen ihres fächerähnlichen Blattes Fächerpalmen genannt werden. Das Binnenland war hier bei weitem nicht so anmuthig, als es sich ostwärts gezeigt hatte. Inzwischen nahm dieser unfreundliche Landstrich ein Ende,

und man sah verschiedene Rauchsäulen aufsteigen, die auf Menschenwohnungen deuteten.

Man hatte seit Mittag jetzt fünfundzwanzig Meilen gen West=Süd=West zurückgelegt, und befand sich nun westwärts fünf Meilen weit von einer niedrigen Spitze, die Bligh für das südlichste Vorgebirge der Insel gehalten hatte. Die Küste bildete hier eine tiefe Bucht voll Bänken, die wie Inselchen aussahen. Um während der Nacht nicht an einer europäischen Niederlassung, ohne dieselbe zu gewahren, vorüberzuschiffen, beschloß Bligh, unter enggerefftem Segel, unter welchem das Boot recht ruhig lag, beizulegen. Man befand sich in flachem Wasser und etwa eine Meile weit vom Strande. Bligh theilte jetzt Brot und Wasser zum Abendessen aus, und Alle, bis auf den wachthabenden Offizier, legten sich und versuchten zu schlafen.

Unmöglich ist es, die Energie und Behutsamkeit nicht zu bewundern, womit Kapitän Bligh seine Mannschaft auch dann noch unter Kommando erhielt, als sie in so geringer Entfernung das Land der Erlösung erblickte und doch noch nicht zu demselben hinandurften, um nicht Gefahr zu laufen, am Ziele der Fahrt zu Grunde zu gehen.

Am 14. Junius lief Kapitän Bligh in eine überaus sicher scheinende Bucht ein, von der er nicht ganz richtig vermuthete, daß es die der Niederlassung wäre.

Er warf an der Ostseite der Einfahrt einen Strand=Anker aus, und schickte den Bootsmann und den Geschützmeister an Land, um die Einwohner zu erkunden. Nicht lange währte es, so kehrten die Ausgeschickten mit einem Insulaner zurück, der dem Kapitän Bligh den Weg nach Coupany, dem Orte zeigen wollte, an welchem der holländische Gouverneur wohnte. Das mensch=

liche Geschöpf, welches jetzt als Lootsmann figurirte, war von keinem sonderlich angenehmen Aeußern. Es wies sich von schwarzbrauner Hautfarbe mit langem, schwarzen Haar, und käuete eine Menge Betel. Um die Hüften trug dieser Insulaner ein viereckiges Stück Zeug, in dessen Falten ein großes Messer steckte; statt des Hutes umwand ein Tuch ihm den Kopf, während ein zweites ihm taschenartig von der Schulter herabhing und zum Aufbewahren von Betelnüssen diente. Er brachte indisches Korn mit und erbot sich, mehr davon zu holen; allein Blighs Ungeduld wollte dies nicht abwarten, so daß man um halb vier Uhr wieder Anker lichtete und, unter Leitung des Lootsen, mit allen Segeln an der Küste hinsteuerte. Gegen die Nacht jedoch regte sich kein Lüftchen, und die gerippartige Mannschaft griff mit einigem Erfolge zu den Rudern. Lange ließ diese mühsame Arbeit sich aber nicht forttreiben; so ward denn die Lantsche vor Anker gelegt, eine doppelte Ration Speise, auch etwas Wein ausgetheilt, und alle Mann streckten sich zu festem, ruhigen Schlafe hin.

Um ein Uhr Morgens, nach dem glücklichsten und sanftesten Schlummer, den Menschen vielleicht je genossen, ward weiter geschifft. Es ging durch glattes Wasser, und Bligh erkannte nun nicht nur, daß man sich in offener See befand, sondern daß der ganze Landstrich gen Westen, an welchem er vorübergeschifft war, eine Nebeninsel war, die Pulo Samow hieß. Der Knall zweier Kanonen gab Jedermann neues Leben, und zwei wohlgetakelte Schiffe und ein Kutter ließen sich im Hafen von Timor erblicken. Endlich ankerte man, und der Spiegel der Lantsche blickte nach Coupany hinüber. Bligh, der unterwegs aus einigen alten Lappen eine Art von Flagge zusammengesucht hatte, zog diese als

Nothzeichen halb zu Mast auf, und, »um die Würde dieser Flagge aufrecht zu erhalten,« sagt Bligh in seinem Tagebuche, »unterstand keiner meiner Offiziere sich, an Land zu gehen, ohne zuvor Erlaubniß dazu von den Inselbewohnern erhalten zu haben.

Ein Soldat rief ihm zu, zu landen, welches er, umringt von einer Menge von Eingeborenen, that. Ein englischer Seemann, der zu einem der Schiffe gehörte, trat zu Bligh und führte ihn zu seinem Kapitän, der für ihn und seine Mannschaft aus allen Kräften sorgte.

Ein Maler hätte durch das Abbilden der beiden jetzt einander gegenübergestellten Gruppen sich Ruhm erwerben mögen; denn der gleichgültige Zuschauer dürfte nicht gewußt haben, was er mehr anstaunen sollte — die halb verhungerten, gespenstisch ausschauenden Geretteten, oder das Entsetzen der sie Empfangenden über deren Anblick, der einem von den Hergängen Ununterrichteten eher Schrecken als Mitleid hätte einflößen mögen. Die Männer der Lantsche waren nichts als Gerippe von Haut und Knochen, mit Schwären an ihren Gliedern, und mit elenden Lumpen bedeckt. Dabei strömten ihnen Thränen der Freude und des Dankes über die Wangen, so daß die Bewohner von Timor Blicke des Grausens, der Verwunderung und des Mitleidens an ihnen haften ließen.

Wir schließen diesen Theil unserer Erzählung mit der gedrängten Mittheilung, daß, nach genügender Rast zu Timor, Kapitän Bligh einen Schooner kaufte, am 1. October zu Batavia anlangte, und am 14. März des nächstfolgenden Jahres zu Portsmouth an Land stieg, nachdem er nur einen Mann, nämlich Mr. Nelson, verloren hatte, der zu Coupany starb.

Diese wundervolle Bootfahrt auf offenem Meere —

dieses Erreichen großen Zweckes durch kümmerliche Mittel sollte billig für alle Flottenoffiziere die hochwichtige Lehre enthalten, wie durch Besonnenheit ein Schiffskommandirer sich seine Autorität bewahren kann, und wie der Mannschaft Vertrauen zu solchem Befehlshaber die Hauptstütze guter Disciplin bleibt.

Kapitän Blighs Bootsfahrt ist eine der merkwürdigsten Reisen, die jemals auf dem Meere zurückgelegt worden ist.

Funfzehntes Kapitel.

»So recht!« sagte Adams, als das Tau abgeschnitten und Kapitän Bligh mit seinen Unglücksgenossen abgestoßen war. »Erlebt Ihr's jemals, Jungens, das weite Meer in dieser Eurer Nußschale zu durchschiffen, so kommt zurück und henkt uns Alle! hab' ich nicht Recht, Christian, mein Junge?«

»Halloh!« rief Christian, »wer lehrt Dich so dreist zu mir zu reden. Ich werde Dir Respekt gegen mich einzutreiben wissen, denn ich bin jetzt Kapitän.«

»Hol' der T**l solch Wischiwaschi!« schrie Quintal; »jetzt sind wir alle miteinander Kapitäne.«

»Allerdings sind wir das,« bekräftigte Mac Koy. »Meint Ihr, wir setzten darum den Alten flott, daß Ihr jetzt die Katze auf unseren Rücken legen sollt? So dürft Ihr uns nicht kommen; ich sag's Euch!«

»Morrison,« sagte Christian; »Mannschaft heran und Segel gemacht!«

»Hurrah für Otaheite!« rief Adams. — »Hurrah! Hurrah!« stimmten Quintal und Mac Koy ein, die auf dem Taffrell standen und die Hüte zu ihren ehemaligen Schüsselmaaten hinüberschwenkten, die jetzt zu ihren Rudern griffen, und, wie der Leser weiß, der Insel Tofoa zuruderten.

»Kommt, kommt! nichts von Albernheiten hier und Firlefanz,« fuhr Christian fort; »geschwind zu Mast und Segel gemacht!«

Christians entschlossenes Wesen trug nicht wenig dazu bei, das Vertrauen zu erschüttern, das jeder einzelne Meuterer zu seinem nächsten Genossen hegte, und sogar Quintal und Mac Koy, die die Verwegensten unter Allen waren, konnten nicht sofort sich des Respektes gegen ihren bisherigen Offizier so sehr entäußern, daß sie demselben allen Gehorsam geweigert hätten; sie gingen daher zu Mast, und das Segel, das Christian angesetzt verlangte, ward gehörig gemacht.

Während dies vor sich ging, sah Christian die Nothwendigkeit ein, daß die Mehrzahl der Mannschaft ihn zu ihrem Befehlshaber wählte, und daß so durch ihn die nöthige Mannszucht auf dem Schiffe aufrecht erhalten würde. Um diese seine Absicht zu fördern, hatte er drei Midshipmen, die gern die Gefahren des Kapitäns Bligh getheilt hätten, wider deren Willen an Bord behalten. Diese mußten jetzt ihren Posten einnehmen, so daß eine Art von Dienstordnung am Bord der 'Bounty' obwaltete, und das Schiff, abgesehen davon, daß dessen Mannschaft um so viel weniger Hände aufweisen konnte, doch noch das Ansehen eines Brittischen Kriegsschiffes hatte.

Adams befand sich auf dem Hinterdecke und Christian trat mit folgenden Worten zu ihm.

»Adams, wir haben eine uns zusagende, aber verdammenswerthe That begangen, und der Strick ist uns um den Hals gelegt. Wir Beide sind die einzigen Verständigen unserer Partei. Morrison ist zwar ein Seeadvokat, doch können wir ihm nicht trauen; Quintal und Mac Koy aber müssen in Unterwürfigkeit erhalten werden, sonst brechen sie in den Branntweinsraum, und reißt erst die Trunksucht unter uns ein, so sind wir allesammt verloren. Du weißt, Adams, daß es Unsinn sein würde, irgend Einen von der Mannschaft zum Kapitain zu machen, denn zuvörderst würde ich, der ich Offizier war und bin, mich Keinem unterwerfen; und des Ferneren sind wir einig worden, daß ich Kapitän sein und Alles zum Besten fördern sollte. So schlage ich denn vor, alle Mann auf Deck zu rufen und Kriegsrath zu halten, damit zwar Jeder seine Meinung abgebe, jedoch ohne mich dabei im mindesten hintenansetzen zu wollen.

»Wohl weiß ich, Mr. Christian,« versetzte Adams, »daß in jedem Schiffe Einer Kapitän sein muß, auch sehe ich ein, daß es zu Neid und Hader und Gewaltthätigkeit führen würde, wenn wir Einen von der Mannschaft die Befehlsmacht überantworteten. So will ich denn zu Ihnen stehen, weil ich glaube, daß Sie am besten zur Leitung des Schiffes geschickt sind. Des Beistandes der Midshipmen können Sie sicher sein, da diese gewiß nicht Leute befehligen wollen, die keine Lust bezeigen, dem Kapitän Bligh nachzufahren und ihn wieder an Bord der 'Bounty' zu holen. Auch würden sie unter keinem Andern als unter Ihnen dienen wollen. Je eher wir also diese Angelegenheit in Ordnung bringen, desto besser wird es sein.«

Da dies den Absichten Christians entsprach, so wurden alle Mann auf Deck geholt, um »einen Kriegsrath

zu halten,« und Christian redete sie folgendermaßen an:

»Meine Männer, wir sind frei — wir stehen nicht mehr unter der Tyrannei jenes Mannes, der binnen acht Tagen, wie ich hoffe, weit genug weg sein wird, um uns nicht mehr quälen zu können. Wir haben uns des Schiffes bemächtigt — haben eine That begangen, die uns für immer verbietet, nach England zurückzukehren, weil wir recht wohl wissen, was dort uns erwartet. Aus diesem Grunde lassen wir denn auch alle Hoffnung auf Heimkehr fahren. Nichts nützet es, an das, was geschehen ist und nicht mehr geändert werden kann, zu denken. Wohl aber haben wir die Zukunft zu beherzigen, und eben deshalb lege ich Euch einen Plan vor, über den Ihr zu entscheiden habt. In diesem Augenblicke nach O Taheiti zurückzukehren, würde meiner Meinung nach ein unkluges Thun sein. Bligh hörte unsern Ruf 'Hurrah für Tahiti!« und da ich so verfl— einfältig gewesen bin, auf Bitten mehrerer von Euch, ihm die Lantsche statt des wurmstichigen Kutters zu geben, der ihn zur Noth nach Tofoa gebracht und dort den Wilden zum Verschmausen gegeben hätte, kann er jetzt leicht den kurzen Weg zurückmachen, den wir segelten. Er würde dann den König Teinah auf unsere Ankunft vorbereiten und wir würden's mit grimmigen Feinden zu thun haben. Zögern wir aber mit unserer Rückkehr nach O Taheiti, so wird Bligh glauben, wir legen dort nimmer wieder an, wird entweder die Lantsche verlängern und decken, um sie zu weiterer Fahrt seetüchtig zu machen, oder wird ein anderes Fahrzeug bauen und sich auf die Heimfahrt begeben. Mein Plan ist also, hinüber nach einer Insel zu schiffen, die Tubnahi heißt und ein wenig südlich von Tahiti liegt. Dort lassen wir uns nieder, und holen, sobald wir uns gehörig sicher wissen, aus O Taheiti unsere Weiber herüber. So beginnt also meine Männer, mit diesem Tage unsere wahrhaftige Freiheit. Wir werden uns Häuser bauen, uns mit Zuchtvieh versehen und herrlich und in Freuden leben; werden verheirathet sein — eine Familie und Fülle von Bequemlichkeiten des Lebens haben, ohne genöthigt zu sein, das Elend der Knechtschaft zu ertragen. Ich habe Euch mei-

nen Vorschlag gethan, Jungens; weiß Einer einen besseren, so sag' er ihn heraus, und ich füge mich dem, was die Mehrheit der Stimmen beschließt.

»Hol' der T**l Tubnahi!« sagte Quintal; ich halte es mit dem Plan, den Jack Adams uns vorlegte — zurück nach O Taheiti, dem alten Bligh ein Schnippchen geschlagen, unsere Weiber an Bord genommen, und dann meinetwegen zu Insel gefahren, wohin man will, sobald's dort nur in Wohlbehagen geankert werden kann. So lautet mein Spruch, und ich sollte meinen, Jeder mag jetzt sagen, was ihm beliebt; so bin ich denn ganz und gar für Grog ahoi! und verd – sei der Kap'tän!«

»Fahr' nur mit Deinem, Jeder für sich und Gott für uns Alle, ganz und gar aus der Haut, Quintal!« fiel Mac Koy ein. »Mir gilt's gleich, wenn ich auch auf einem Kokosnußbaume wohnen und aus seinen Blättern mir 'ne Hangmatte machen muß. Und was anlangt den Grog, so will ich ihn wohl bereiten, sobald wir nur einen von den Pfefferwurzbäumen (Dracoena terminalis) auffinden; denn nicht umsonst bin ich in einer schottischen Branntweinbrennerei groß geworden, sondern mach' Euch Branntwein aus einem Fichtenbaume, wenn sich nichts Besseres dazu finden will. Sprich also, Jack, und laß den Quintal nicht so ganz und gar wie 'nen Ochsen in einer Steinzeugbude seinen Willen haben.«

»Nun,« sagte Adams, »ich meines Theils bin der Meinung, erst Ordnung auf dem Schiffe zu haben, bevor wir Land machen. So stimme ich denn dafür, Mr. Christian zu unserem Kap'tän zu ernennen, und daß wir Alle recht und gerecht unter ihm dienen, so daß er befugt ist, nach den Kriegsartikeln und Schiffsinstructionen zu verfahren; denn wenn wir das nicht thun, so haben wir die jungen Gentlemen, Midshipmen und die blaßgelben Burschen, Coleman und Norman, auf dem Halse, die, als der Lantschenkap'tän abtrieb, ihm über Stern nachschrieen: 'Wir haben nicht Theil an dem, was geschieht!'

»Das hab' ich auch noch nicht,« fiel Coleman ein, »und lieber möchte ich mich in jenem Boote aussetzen lassen und verhungern, als hier leben und einen Meuterer abgeben.«

»Das steht bei Dir, mein Junge,« versetzte ihm Christian, »sobald wir Tubnahi erreicht haben, kannst Du hingehen, wohin es Dir beliebt.«

»Und mich von den Wilden schmoren und fressen lassen?« fragte Coleman in schnödem Tone.

»Holla! keine Impertinenz gegen Mr. Christian, der denn doch immer Dein Off'zier ist; auch hat Morrison noch 'ne Katze, womit so 'n obstinatischer Hund, wie Du einer bist, gekitzelt werden kann.«

»Halt an, Quintal,« sagte Adams, »wer wird sich mit solchen Hans Hadersuch weiter einlassen? An unsern Plan! Ich stimme bei, daß Mr. Christian unser Kapitän sein und uns zu Land bringen soll.«

»Na, müssen wir denn 'nen Kapitän haben, und wollt Ihr mich nicht dazu, so stimme ich ebenfalls für ihn,« sagte Mac Koy.

»Wir Alle stimmen für ihn — Alle, Alle!« erscholl's vorn und hinten.

»Wohlan, meine Männer,« nahm Christian das Wort, »wenn ich denn Euer Kap'tän sein soll, so folgt mir ohne Murren. Mannschaft zu Top. Morrison, Segel getrimmt, denn Westnordwest ist nicht mehr unser Cours.«

Die Mannschaft gehorchte willig und munter und die 'Bounty' ward der Insel Tubnahi zugesteuert. Christian musterte nunmehr die Mannschaft und theilte sie in Wachen ab, wobei er Sorge trug, die Rührigsten der Meuterer in eine und dieselbe Wache mit den Midshipmen zu bringen, denen er nicht wohl trauen konnte. Adams mußte dieselben scharf im Auge behalten, und Quintal und Mac Koy, als die Entschlossensten und Verwegensten, wurden gleichsam zu Schildwachen über die gesammte Mannschaft gemacht, so daß sie den Kopf zwischen etwaige Flüsterer steckten und jeden Plan, der gemacht oder jedes Complott, das angezettelt werden möchte, im Keim erstickten.

Den Bessergesinnten am Bord leuchtete jetzt ein, daß sie nicht eher als bis nach Ankunft auf O Tahaiti würden entrinnen können; und um diese ihre Absicht besser zu verstecken, gingen sie dem Anscheine nach lebhaft auf die Pläne der Meuterer ein, hielten ihre Wachen und thaten nach wie vor ihren Dienst; so daß ehe noch der erste Tag verflossen war, manche der Schwankenden jetzt

complete Meuterer wurden, und nur Zwei oder Drei am Bord sein mochten, die von der allgemeinen Meinung abwichen.

Christian kannte die Natur seiner Leute recht wohl, und seine erste Sorge war, ihnen reichliche Beschäftigung zu geben. Zunächst ließ er das Schiff von all dem Plunder säubern, der bei seiner neuen Lebensweise ihn zu nichts nützen konnte. Alle Baumableger, die von Bligh und Nelson so sorgfältig eingesammelt und gepflegt worden waren, mußten über Bord; alle europäische Sämereien, die sich im Schiffe befanden, wurden vorsichtig weggestauet. Die Waffen wurden geputzt, Pulver und Munition bereit gestellt, und alle Art von Beschäftigung ward hervorgesucht, um 'den Kerlen', wie Christian sich gegen Adams flüsternd äußerte, 'das Teufels Gedanken aus der Seele zu treiben'.

Endlich ward's Zeit, die Hangmatten unter Deck zu pfeifen, und obschon Adams sein Bestes that, um ein Vorderkastellgarn abzuwickeln, oder ein Sonnabends-Abend-Lied anzustimmen, und obwohl Christian, um gut anzufangen und die beßte Meinung von seinem Regiment einzuflößen, eine Extraration Grog austheilen ließ, schien doch jeder der Männer geneigt zu sein, mit sich selber zu Rathe zu gehen, so daß mit Ausnahme derer, die Wache hatten, bald alle Mann zu Bette krochen.

Die Nacht war dunkel, der Wind wehete mäßig von Osten her, Todtenstille herrschte und nur das Plätschern des Wassers am Bug der 'Bounty' war hörbar. Tofoa war nicht mehr in Sicht. Der Mond war umwölkt und der wachhabende Offizier auf Deck schritt gesenkten Hauptes hurtig hin und her, als hinge er tiefen Gedanken nach. Christian stand über das Taffrell gelehnt — das Gewissen regte sich in ihm ob der an diesem Tage begangenen Uebelthaten. Keiner konnte von dem Verbrechen, das er begangen hatte, fester überzeugt sein als er; aber Keiner auch war gleich ihm entschlossen, nachdem dasselbe nun einmal begangen worden war, allen Gegenränken zu trotzen und alle Widerwärtigkeiten zu bewältigen. Seiner Kindheit Tage schwebten in der Erinnerung vor ihm herauf. Er, der all der Seinigen Freude und glänzendstes Hoffen gewesen war, mußte

ihnen früher oder später als ein Mörder der Absicht und als ein Meuterer der That nach erscheinen. »Und was ist Meuterei anders,« dachte Christian, »als Raub? Die Mund- und Kriegsvorräthe, die meinem Könige gehören, habe ich weggediebt — das Leben meines Kapitäns habe ich in die Schanze geschlagen — habe mich für immer von all den Meinigen losgesagt — werde nie mehr einer Mutter liebevolles Wort, nie mehr eines Vaters wohlmeinenden Rath hören, sondern mein Leben unter Wilden verschleppen müssen. Von der Civilisation muß ich zu aller Unwissenheit der Barbarei zurückwandern; muß zwischen Schuldgenossen leben, die mir jeden Augenblick fluchen möchten, daß ich sie mit mir und noch dazu gegen ihren Willen in den Abgrund zog. Bei diesem Gedanken allein möcht' ich alles Gethane ungeschehen machen, und mein ganzes Leben in Elend dafür als Sühnung darbringen — —

»Bei alldem war er so schlecht nicht,« fuhr Christian in seinen Betrachtungen fort, indem er an Kapitän Bligh dachte. »Er war jähzornig — doch wie leicht kann ein Mensch das werden! Freilich geberdete er sich dann wie ein Wahnsinniger, allein hätte ich, der Vernünftigere, das Thun und die Reden eines Unklugen beachten sollen? Seine Schimpfreden — was waren sie? Wenige locker an einander gehängte Worte, die mein Ohr hätte gewohnt werden, gegen die meine Seele sich hätte verstocken sollen. Dazu war er freundlich gegen mich, als ich mich krank fühlte — wies mir Wartung und Pflege zu. Erst gestern Abend noch sollte ich mit ihm essen — heute noch sollte ich sein Mittagsmahl mit ihm theilen; und wo ist er jetzt? Vielleicht von Barbaren umringt, die ihn umbringen; vielleicht ächzt er jetzt unter ihren Mörderfäusten, oder blickt bang zu jener Wolke auf, die einen Sturm herüber führen mag, durch welchen sein Fahrzeug auf den Grund des Meeres gesenkt wird. Ich habe Böses gethan, denn ich kann mein Thun nicht billigen. Ich bin jetzt ein Geächteter. Kein überwiesener, seiner Haft entronnener Missethäter kann argwöhnischer als ich auf ein Mitgeschöpf blicken. Was zu thun mir so hurtig gelang, kann es nicht von Adams und Quintal und Mac Koy ebenfalls an mir gethan werden? Wer sind

jetzt meine Genossen? Bösewichte, wie ich einer bin. Wer kann jemals mein Freund sein? Entsetzlicher Gedanke! ich habe keinen Freund — kann keinen Freund haben! — Allein stehe ich fortan auf der Welt — meine eigene Sicherheit ruht in meinem alleinigen Muthe — hüllen muß ich mich in das Bollwerk meines eigenen Herzens, dessen grauses Geheimniß das Licht scheuet. So muß ich mein Leben hinschleppen, und wenn ich nun sterbe, nachdem ich dem Mordmesser meiner Genossen entrann — wer wird mich dann auf meinem letzten Lager ausstrecken? wer wird mir die Augen zudrücken? wer mich dem Grabe überantworten, damit meines Namens Gedächtniß von der Erde vertilgt werde? O, daß diese Vertilgung nur geschehen könnte! Aber nein! dies Verbrechen muß entdeckt werden; das Schändliche dieser That, das Undankbare meines Verfahrens wird noch lange, o! noch lange in der Erinnerung der Menschheit leben; und meine armen Eltern werden mit Schande gebrandmarkt sein, denn sie zeugten einen Landstreicher, einen Bösewicht, einen Meuterer!« —

»Der Wind giebt sich ostwärts auf, Sir,« sagte der Wachhabende — »sollen wir ein Reff einschlagen?«

»Ja, ja, schlagt ein — macht, was ihr wollt, nur laßt mich für einige Augenblicke ungestört.« — —

»O, daß meine Gebete erhört werden möchten!« grübelte Christian weiter; »daß mein armer alter Kapitän, mit dem ich zwei Reisen glücklich zurücklegte, und der mir den Rang zuwendete, den ich verwirkte, wohlbehalten in England landen und der frohen Lebenstage noch viele zählen möchte! — Was für Thoren sind wir Menschen! was für Spielpuppen des Augenblicks! Wir begehen in einem einzigen Augenblicke eine That, die, aus unserem Gedächtnisse zu tilgen, ein langes Leben von siebenzig Jahren nicht hinreichend ist! — — Nur diesem Jack Adams kann ich trauen; und er, der Sohn eines gemeinen Vordermastmannes ist jetzt mein Genoß, — mein Gefährte, — mein Freund! Bitterer, gallbitterer Gedanke! Wie so wahr ist's, daß das Verbrechen Alle gleich macht; und am letzten aller Tage kann ich nicht unschuldiger erfunden werden als der Dieb, der hienieden am Galgen seine Missethaten büßte! — Junge, ahoi!« rief

Christian laut; »bring' mir 'n Glas Grog. Ich will versuchen, diese Qualgedanken zu ersäufen; aber schlafen darf ich nicht, denn die von mir selber ausgestellte Schildwache könnte mich umbringen; und obschon ich mich vor dem Tode fürchte, wünsche ich dennoch, daß des Todes Vergessen über mir wäre!«

Adams, der freilich nur auf einem Schiffe geboren und groß geworden war, hatte dessen ungeachtet ein religiöses, oder wenigstens doch ein zum Aberglauben sich hinneigendes Gemüth. Auch er ging über das Ergebniß des Tages mit sich zu Rathe und fühlte ebenfalls seine Seele erschüttert, wiewohl ihm nicht so lebhafte Reue als seinem jetzigen Kapitäne inwohnete; denn er schwankte zwischen dem Ehrgeize und der Liebe zu seiner Mary. Er gestattete sich nicht, lange und tief über das Vorgefallene nachzudenken, sondern beschwichtigte die Regungen seines Gewissens durch das Sprichwort: »Was geschehen ist, ist geschehen.« Ihm galt's, sich das Leben so behaglich als möglich zu machen; doch war er schlau genug, einzusehen, das civilisirte Wesen jederzeit Herrschaft über Barbaren auszuüben haben; und so hatte er fest bei sich beschlossen, nichts unversucht zu lassen, um es zu etwas Weiterem, als bloß dazu zu bringen, in der Welt ein Matrose vom Schiffe 'Bounty' zu heißen.

Kein Mann befand sich am Bord — selbst Mac Koy und Quintal nicht ausgenommen, den das Gewissen nicht aus dem Schlaf aufgeschreckt hätte. Etlichen kam es im Traume vor, als stiege Bligh mit seiner unglückseligen Mannschaft aus der Tiefe des Meeres auf, um sie zu ängstigen, denn sie betrachteten sich als tief in Missethat getaucht.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chamier, Frederick

Jack Adams, der Meuterer

Bd.: 1

(1839)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 30#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11420000-3